

Babelsberg, den 9. April 1948

Mein liebes Lenchen!

Ich warte immer, dass ich eine Bestätigung von Dir über den Eingang unseres Pakets mit den Überschuhen, der Feldflasche usw. bekomme. Es wird doch nicht etwa verloren gegangen sein?

Inzwischen ist vorgestern auch ein Brief von Gertrud, recht ausführlich, und dabei auch einer von Bärbel - selbst geschrieben- eingetroffen. Nun können wir also beruhigt sein, es ist dort auch alles in Ordnung. Hannah ist also inzwischen wieder zu Hause. Sie hat ja recht lange dort ausgehalten, und wie Gertrud schrieb, hat sie auch einiges Brauchbares hamstern können. Gertrud meint, dass auch für mich die Aussichten gleich nach der Ernte durchaus gut sein würden. Na, wir werden ja mal sehen, vielleicht lässt es sich so einrichten, vielleicht aber ist bis dahin auch die Grenze schon endgültig und undurchbrechbar geschlossen. Je größer die Anstrengungen hier in der Ostzone um ein "geeintes Deutschland" werden, desto fester scheint der Westen entschlossen zu sein, lieber für sich zu bleiben, als die "fortschrittliche Demokratie" auch noch von dem Rest Deutschland Besitz ergreifen zu lassen.

Am Sonntag hatten wir nun doch Paul zu Besuch und mit ihm auch Gretchen und Ottos Frau, die ihren versprochenen Besuch nun gleich bei der Gelegenheit abstatteten. Paul war doch erstaunt, wie nett und gemütlich wir uns schon haben einrichten können, im Gegensatz zu seiner Behausung, die - jedenfalls was das Meublement anbelangt- doch noch sehr armselig aussähe. Im Übrigen machte er uns recht interessante Eröffnungen in Bezug auf Senta. Unsere Vermutung, dass Paul und sie sich über kurz oder lang heiraten würden, trifft demnach ganz und gar nicht zu, da Senta ein ganz anderes Eisen im Feuer hat. Sie unterhält - und das schon seit 1946 - sehr enge freundschaftliche Beziehungen zu einem prominenten Mann der

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Buttstädter Wirtschaft, einem gewissen Vetter, Mitbesitzer der dortigen größten landwirtschaftlichen Maschinenfabrik, die von ihm und seinen Brüdern geführt wird. Der Mann ist 42 Jahre alt, Junggeselle, als Fabrikbesitzer entsprechend begütert, also durchaus ein Mann, um den zu bemühen es sich schon lohnen dürfte. Senta hofft ja wohl sehr stark auf eine baldige feste Verbindung, während der Herr Vetter sich - nach Pauls Ansicht an den bisherigen Beziehungen durchaus genügen lassen möchte, d.h. er scheint wohl zu einer Heirat gar keine große Lust zu haben. Auch seine Eltern sollen wohl sehr gegen die Verbindung sein, ebenso seine Brüder, deren einer verheiratet ist und 3 Kinder hat. Wenn der Bruder also Junggeselle auch weiterhin bleibt, dann bliebe bei seinem Tode sein Vermögensanteil doch in der eigenen Familie! Zu ihrem Geburtstag, der jetzt am 6. April war, hatte Herr Vetter Senta aufgefordert, nach Buttstädt zu kommen, und Senta hoffte ja wohl stark, daß bei der Gelegenheit die Verlobung steigen würde. Nun, wir sind natürlich sehr gespannt, wie die Sache sich entwickeln wird und ob Sentas weitgehende "Planung" programmgemäß in Erfüllung gehen wird. Nun, sie muß ja sehen, wie sie weiterhin mit dem Leben fertig wird, und niemand wird es ihr verübeln, daß sie nicht alleine bleiben will. Allerdings hätte man doch nicht gedacht, daß sie sich so frühzeitig schon nach einem Ersatz für Walter umsehen würde. Der Satz in ihrem Brief an Muttel, mit dem sie ihr mitteilte, daß Walter nicht mehr wiederkommen würde, geht mir nicht aus den Gedanken: "Unsere Liebe war doch wohl zu groß!" --- Frau Erdmann ist - wie nicht anders zu erwarten- sehr an der ganzen Angelegenheit interessiert und bemüht sich an ihrem Teil, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Darum ist sie wohl auch so oft bei Senta, damit diese dann ungehindert nach Buttstädt fahren kann. Auch jetzt sollte sie wieder nach Bersenbrück kommen, wenn Senta nach Buttstädt fahren wollte. Daß Senta - trotz ihrer Hoffnungen in dieser Sache- noch zu Paul zum Wirtschaften gezogen ist, das hat Herrn V.

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

wahrscheinlich in seinen Entschlüssen etwas anfeuern sollen, hat aber anscheinend nicht die erwartete Wirkung gehabt. Nun, wir kennen ja Familie Erdmann in solchen Angelegenheiten schon, sie sind darin doch sehr zielbewußt und gehen mit allen Mitteln und Kniffen vor, die nur Erfolg versprechen. Ich denke dabei sehr an Pienes Fall. Ob sie diesmal Glück haben werden?

Ich habe Grete Klinke gesagt, sie soll uns man auf jeden Fall Bescheid schreiben, sobald sie über Paul etwas Neues in dieser Sache hören sollte. Paul machte uns seine Mitteilungen übrigens im Einverständnis mit Senta. Ob es in ihrem Sinne liegt, daß er uns so genau - zeitpunktmässig und in Bezug auf seine eigene Beurteilung der Sache informiert, das weiß ich natürlich nicht. Paul selbst hält nach dem, was er über den Mann von anderer Seite gehört hat, wohl nicht gerade viel von ihm. Sonst aber würde es ihm sehr leid tun, wenn er Senta, deren erstklassige Wirtschaftskünste, ruhiges Wesen usw. usw. er sehr schätzt, verlieren würde. Mit ihr würde seine Wirtschaft allerdings auch alle Behaglichkeit hergeben müssen, die sie mit ihrer ganzen Einrichtung, an der ja nur die Möbel fehlen, ihm ins Haus gebracht hat. Er selbst scheint allerdings an eine Heirat mit Senta auch nicht so ganz ran zu wollen.

Na, Euch werden diese Eröffnungen wohl ebenso interessant sein, wie sie für uns waren. Das Weitere werden wir ja nun abwarten. Nun kann man ja allerdings auch begreifen, daß Senta für einen Briefwechsel mit der "erledigten" Schwiegermutter keine Zeit mehr fand.

Schrieb ich im letzten Brief schon, daß Horst Fauser nun auch endlich aus russ. Gefangenschaft heimgekehrt ist und sich einstweilen bei Brunhilde in Hoyerswerda aufhält. Bei nächster Gelegenheit werden uns beide besuchen kommen. Wir freuen uns schon sehr darauf. Paul hat auch so allerhand von seiner Gefangenschaft erzählt. Er muß doch eine sehr gesunde Natur haben, daß er alles so, ohne dauernden Schaden zurückzubehalten, überstanden hat.

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Gustavs Tätigkeit bei der Firma Kewitz endet am 31.5. Herr Meyer hat es doch geschafft! Aber Gustav ist es nur recht so, es war dort doch kein Arbeiten für ihn, immer gegen die mehr oder weniger deutlichen Feindseligkeiten der ganzen Belegschaft, an ihrer Spitze Herr Meyer. Nun sind die Herrschaften wieder unter sich, brauchen keinen lästigen Aufpasser zu fürchten, den sie in Gustav eben doch sehen zu müssen glaubten. Er wird schon etwas anderes finden, wenn es in seiner Betriebsstoffbranche nicht klappen sollte, dann wird er eben bei Orenstein anfangen, wo er wenigstens sein tägliches Mittagessen und auch sonst noch allerhand Vergünstigungen hätte. Mit dem "Arbeiter" wird Lilly sich eben einstweilen noch weiterhin abfinden müssen. Sie und Jürgen wären übrigens beinahe durch Gas umgekommen da sie in der Küche schliefen, wo die Gasleitung unbemerkt undicht geworden war und die ganze Nacht das Gas ausströmen lies. Nur weil sie zufällig das Fenster offen stehen hatten, sind sie mit einer leichteren Vergiftung davongekommen. Näheres haben wir noch nicht gehört, Lilly schreibt aber, daß es ihnen auch so genügt habe. Gustav war ganz mitgenommen von dieser Nachricht.

Ich selbst gehe heute zum Zahnarzt, um mir neue Zähne wachsen zu lassen. Mir graut!! Aber es muß ja nun mal geschehen, da hilft ja alles nichts! Jetzt die ersten 3 Tage der Woche war ich zu Hause mit einem schlimmen Fuß, aufgescheuert und Dreck reingekommen, angehende Blutvergiftung. Na, es ist überwunden, noch gut abgegangen. Ich lege hier einen Geburtstagsglückwunsch für Dorchen bei, der kommt natürlich zu spät, aber vielleicht freut sie sich trotzdem darüber. Hildchen hat vorige Woche in 2 Tagen einen fabelhaften Mantel für Hansi aus einer Militärjacke, die ihr Hans zur Verfügung stellte, geschneidert, sieht wirklich aus wie von der Schneiderin gearbeitet.

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

(Rand:) Es ist erstaunlich, wie geschickt Hilde ist, wenn sie nur ein bißchen mehr Lust zu allen Dingen aufbringen würde, können kann sie alles! Jetzt möchte sie gerne an einem Zuschneidekursus teilnehmen, möchte aber nicht allein hin und überredet mich nun immer. Ja, aber woher das Material dazu nehmen? Machen würde ich es schon ganz gern, denn brauchen kann man so etwas in jedem Falle, heute mehr denn je. Nun, liebes Lenchen, Dir und Hannele sowie den Kindern viele herzliche Grüße bis zum Wiederschreiben, auch von Muttel und Gustav

Eure Emmi

Unsere Wohnung wird mit jedem Tage schöner, je weiter der Frühling fortschreitet. Bald werden die Obstbäume blühen. Kannst Du dort Samen (Radieschen, Petersilie, auch Blumensamen) auftreiben? Hier ist sehr schlecht was zu kriegen. Jetzt haben wir auch wieder das Sofa in der Küche, Muttel und Gustav schlafen im großen Zimmer. Gustav ist sehr befriedigt davon, kann sich zurückziehen, wenn er müde ist, kann auch dort arbeiten, wenn er ungestört sein will usw. Er spielt übrigens mit dem Gedanken evtl. als Bergmann sich nach der Westzone zu melden. Paul meinte-, daß er dazu mit seinen 48 Jahren schon zu alt sei. Kannst Du Dich mal deswegen erkundigen? Natürlich müßte er Zuzug auch für die Familie bekommen. (Handschriftlich:) 10.4. Eben habe ich bei Ruby Dein liebes Paket in Empfang genommen. Von den Eiern waren 2 leider kaputt, aber trotzdem freuen wir uns sehr. Gleichzeitig kam von Gerhard ein Päckchen, in dem wahrscheinlich auch das Geld enthalten sein wird. Vielen schönen Dank zunächst auch für die schönen Äpfel und das Eckchen Speck. Der Stoff aber war auch drin, alles i.O. A

Babelsberg, den 10. Mai 1948

Mein liebes Lenchen !

Am Himmelfahrtstag packte Gustav für Dich den Karton für die Kartoffeln ein, in den ich auch für Hannele eine Lage von der Wolle gelegt habe.

Hoffentlich kommt es gut an. Mehr kann ich davon leider nicht entbehren, sonst kommt meine Jacke, die ich mit Hildchens Unterstützung demnächst in Angriff nehmen will, buchstäblich zu kurz.

Ich schrieb in dem dem Paket beigelegten Zettel schon kurz, daß wir am gleichen Tage ein Telegramm von Grete aus Rathenow erhielten, wonach Tante Auguste plötzlich entschlafen sei. Inzwischen bin ich nun auch zur Beerdigung gewesen, die gute Seele hat nun ihre letzte Stätte auf dem Rathenower Friedhof gefunden. Wie wir vermuten, hat sie einen Herzschlag erlitten, und zwar in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch. Schon am Dienstag war ihr gar nicht gut gewesen, sie klagte über Schmerzen in der Brust und der Schweiß lief ihr in Strömen vom Kopf über das Gesicht, es war ihr sehr übel, und sie sah eine Weile - ganz gelb und spitz- schon so aus, als wenn sie tot wäre. Das gab sich dann wieder, man legte sich abends schlafen. Grete hoffte, daß es der Mutter im Laufe der Nacht und des Schlafes wieder besser werden würde. Nachts gegen 2 Uhr wachte sie auf und hörte, wie die Mutter zwei Mal ganz laut zuschnaufte. Als sie aufsprang und Licht machte und an ihr Bett trat, mußte sie sehen, daß schon alles vorüber, die Augen schon gebrochen waren. So schnell geht es mit einem Menschen! Nun war Tante Auguste ja schwer herzkrank, mit einem solchen Ende also schon zu rechnen. So schmerzlich es für Grete auch ist, sie so plötzlich und gänzlich unvorbereitet gehen zu sehen, so muß sie sich doch letzten Endes freuen, daß ihr ein langes und qualvolles letztes Krankenlager und ein vielleicht tagelanges Ringen mit dem Tode erspart geblieben ist. So ist Grete denn auch bei aller Trauer um die Mutter, mit der

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

sie doch ganz besonders herzlich und innig immer verbunden gewesen ist, recht gefasst. Daß ich zur Beerdigung gekommen war, hat sie auch ein bisschen getröstet. Paul hatte - bisher jedenfalls- nicht kommen können, doch vermute ich, daß er vielleicht jetzt schon dort ist oder in den nächsten Tagen kommen wird, um die weitere Zukunft mit Grete zu besprechen. Wie wird er glücklich sein, daß er seinen Besuch zu Ostern nicht aufgeschoben hatte. So hat er sich in den Tagen in denen er dort war, alles von Herzen reden können, was sich in diesen letzten vier Jahren, die er die Mutter wohl schon nicht mehr gesehen hatte, darauf angesammelt hatte. Und fast muß man glauben, daß Tante mit ihrem Sterben nur noch diesen Besuch ihres Lieblingssohnes abgewartet hat, bevor sie sich auf die lange Reise begab. Ottos Frau, für die Paul die Zuzugsgenehmigung Anfang Mai geschickt hatte, wollte gerade am Freitag nach Bersenbrück abreisen. Nun hofft sie, daß sie die Fahrt dorthin vielleicht mit Paul zusammen machen kann. Sicherlich wäre es ihm lieber gewesen, wenn seine Schwester seine Wirtschaft hätte übernehmen können, aber da die Sache nun einmal abgemacht war, kann er das ja nun auch nicht rückgängig machen. Ich nehme ja an, daß er nun nach Tantes Tod alles versuchen wird, um Grete und ihre Tochter auch nach Bersenbrück zu bekommen, was ja wohl auch das Beste für sie wäre. Die Rathenower Verwandten haben ihr allerdings gesagt, daß sie selbstverständlich bei ihnen wohnen bliebe, sogar mietfrei, sind in jeder Weise nett und hilfsbereit zu ihr, aber schliesslich wird sie sich auf die Dauer doch ein bisschen einsam dort fühlen. Ihre Heimarbeit (Hausschuhe herstellen) hat inzwischen aufgehört, da es am nötigen Material fehlt, und seit Mitte April hat Grete eine gute Aufwärtsstelle bei einem älteren Ehepaar, die Leute sind sehr nett zu ihr, der Mann hat wohl ein Eisenwarengeschäft, also auch entsprechende Verbindungen, Grete bekommt dort Frühstück und Mittag, beides sehr reichhaltig und anständig, und 60 Mark monatlich. Sie ist jedenfalls sehr zufrieden, da sie damit auch

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

nur bis mittags zu tun und also den Nachmittag für sich hat. Am Vormittag kümmern sich schon die Verwandten um die kleine Inge. Ja, Muttel tut es unendlich leid, daß sie ihre Besuchsabsicht bei Tante Auguste nun nicht mehr ausführen kann. Für den Sommer hatte sie sich fest vorgenommen, mit Dir zusammen nach Rathenow zu fahren. Es hat nun doch nicht sein sollen!

Senta ist am 20. April von Bersenbrück abgerückt. Wie Paul nach Rathenow geschrieben hat, hat sie alles "bis auf den letzten Hosenknopf" mitgenommen. Seine Wirtschaft wird ja nun entsprechend öde aussehen. Im Augenblick - bis zu Lenes Ankunft- wirtschaftet er mit Lore, und es geht wohl besser, als er gedacht hätte. Senta hat sich von Buttstedt aus bisher noch nicht gemeldet, auch bei uns nicht. Na ja, die Verbindung mit uns wird ja so langsam, aber sicher einschlafen, das Interessengebiet ist ja jetzt ein ganz anderes.

Deine Kartoffeln sind schon in der Erde, und zwar haben wir sie mit Hans getauscht, da uns mehr an Spätkartoffeln liegt. Wie wir über die kartoffellosen Monate kommen werden, ist uns einstweilen ein Rätsel. Muttel tut mir dabei am meisten leid, die ja immer wieder etwas zum Mittag aufbringen muß. Sie hat die ganze Wirtschaft überhaupt schon reichlich statt, und man kann ihr das bestimmt nicht verdenken. Wie aber sollte man das ändern?!

Für die Sämereien usw. mußt Du doch eine Menge Geld ausgelegt haben? Ich habe an Herrn Kaiser geschrieben, er möchte von dem Geld, das er für Hildchen in Aufbewahrung hat, 50,- Mark schicken. Hoffentlich hat er den Brief richtig erhalten und das Nötige veranlasst. Bisher hat er sich hier nicht wieder gemeldet, vielleicht ist die Aufnahme seiner Tochter in das

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Lungenheim einstweilen hinangeschoben worden. Wie er mir schrieb, weiß er nicht, wo ihm der Kopf steht vor Arbeit., da er 300 qm Acker zu bestellen hat und bis zu seiner Abreise, die er so für den 25. 4. wohl geplant hatte, unmöglich mit Umgraben und Setzen bzw. Säen fertig werden könnte. Na, wir werden ja sehen, irgendwie wird er ja wieder von sich hören lassen.

Zu Pfingsten haben sich Sielaffs (der alte Sielaff, Frl. Lieschen und ihre kleine Tochter [Hannelore]) angesagt. Na, lieber wären wir ja allein geblieben, aber abschlagen kann man das ja auch nicht. Es sind ja ganz angenehme Leute und wollen auch mal raus aus der Grossstadt, das kann man auch verstehen.- Daß Doris bei ihren Bäckersleuten Knall auf Fall aufgehört hat, schrieb ich wohl schon. Jetzt hat sie allerhand Schwierigkeiten mit dem Arbeitsamt, und auch sonst scheint ihr allmählich zu dämmern, was sie dort an Fleisch- und Esstöpfen aufgegeben hat. Mit einer Stelle hier im amerikanischen Sektor wird wohl so leicht nichts werden. Glücklicherweise stehen dem auch die Schwierigkeiten des Zuzugs entgegen, so daß wir wohl doch auch von einer Übersiedlung zu uns schon aus diesem Grunde verschont bleiben werden. Gustav möchte es ja auf jede Weise möglich mache, er ist mit dem Mädels rein verrückt. Der Gedanke, daß sie von den R. überfallen werden könnte, ist bei ihm direkt zur fixen Idee geworden. Mir scheint diese Idee allerdings für ihn sozusagen das stärkste Geschütz zu bedeuten, um sie hierher zu bekommen. Aber schreib deswegen nichts weiter, das wird sich schon alles von selbst erledigen.

Nun, meine Lieben, wünsche ich Euch ein recht frohes und gesundes Pfingstfest bei wohlgeratenem Kuchen, vielleicht auch bei der ersten Bohnenkaffeezuteilung. Bohnenkaffee haben wir ja durch Gustav auch, unser Pfingstkuchen allerdings wird mehr als dürrig ausfallen, da ihm wahrscheinlich jeglicher Krümel Fett mangeln wird.

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Seid Ihr alle, Du liebes Lenchen, Hannele, Benner, Peter und Dorchen sowie Armin, vieltausendmal von Herzen gegrüsst von Muttel, Gustav und
Eurer Emmi

Die Anfrage des Stader Landrats habe ich inzwischen beantwortet, habe auch noch als Zeugin Maxens Beamtenschaft Illa Lingen in Charlottenburg benannt. Hoffentlich kommt die Sache nun endlich zu einem guten Abschluss für Dich. Immerhin scheint man sich ja doch ernstlich mit der Sache zu beschäftigen.

[handschriftlich:] Heute bekamen wir einen Brief von Senta, in dem sie uns alle 3 herzlichst zu ihrer etwa Mitte Juni stattfindenden Hochzeit einlädt. -

Nr.44a Emmi an eine Hinterbliebene

Emmi Klinke

Potdam Babelsberg, den 27. Mai 1948
Mitteldamm 34

Frau

Ella Wiemer

Rudolstadt /Thür.

Sehr geehrte Frau Wiemer!

Entschuldigen Sie bitte, dass es mit meiner Antwort lange gedauert hat. Ich bin in den letzten Wochen ziemlich stark beschäftigt gewesen, ausserdem in sehr unangenehmer Zahnbehandlung, da nahe ich Ihren Brief bisher nicht erledigen können.

Also ist es Ihnen doch gelungen, eine Spur Ihrer Frau Mutter zu entdecken. Es würde mich sehr interessieren, Näheres hierüber zu hören. Ich muss ja doch annehmen, dass Frau Treskow aus Westpreussen nicht mehr herausgekommen ist, da sie ja, als sie von mir getrennt wurde, derart schwach war, dass sie vielleicht noch am selben oder am nächsten Tage verstorben ist. Bitte schreiben Sie mir, was Sie hierüber erfahren haben, es würde auch für mich eine Frage gelöst werden, die mir nun jahrelang auf dem Herzen liegt.

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Frau Treskow trug, soviel ich mich erinnere, einen schwarz bezogenen Innenpelz, ausserdem noch einen Pelzkragen (Skungs?) und einen kleinen Skungswürger, als Kopfbedeckung eine Krimmerkappe. Um den Hals hatte sie noch einen langen, grünen, gestrickten oder gehäkeltten Schal. Wenn ich nicht irre, hatte sie 2 Kleider übereinander an. Mit dem Pelz wurde sie bedeckt, als sie mit der Tragbahre abgeholt und in dem Sanitätswagen zum Bahnhof gefahren wurde.

Die kleine braune Lederreisetasche werde ich Ihnen, sobald ich dazu komme, schicken. Sie ist im Laufe der Flucht allerdings ziemlich mitgenommen, zumal ich in ihrem Futter sowohl die Sparbücher und Papiere Ihrer Frau Mutter als auch meine eigenen Wertpapiere eingenäht hatte (wir waren ja in Dänemark durch immer wiederkehrende Revisionen von dänischen und englischen Stellen, bei denen so mancher Flüchtling seine letzten paar hundert Mark oder sonstige Wertgegenstände usw. eingebüsst hat, in ständiger Angst gehalten). Eine schwarze Ledertasche, in der Frau Treskow wohl auch ihr auf die Flucht mitgenommenes Geld aufbewahrte, war nicht in dem Gepäck, sondern wurde von Frau Treskow auf dem Leibe getragen. Ich habe hier noch eine gelbe Lederhandtasche und eine braune Besuchstasche, die ich Ihnen beide mitschicken werde. Den Kamm, den ich in der Handtasche vorfand, kann ich Ihnen leider nicht mehr zurückgeben, da ich ihn in Ermangelung eines eigenen benutzen musste und er im Laufe der Zeit zerbrochen ist. Dagegen kann ich Ihnen eine Kopfbürste, die mir in Dänemark als Kleiderbürste dienen musste, mitschicken.

Ich kam nach Dänemark nur mit dem, was ich auf dem Leibe trug, alles andere hatte ich ja auf meinem Weg über die Nehrung eingebüsst, das letzte Bündel noch, als wir den Wehrmachtswagen, der Ihre Frau Mutter und unser Gepäck eine Strecke weit mitgenommen hatte, verliessen. So kam es, dass ich in Dänemark von meinen eigenen Sachen nicht einmal mehr ein Taschentuch besass und also gezwungen war, das wenige, was ich von Ihrer Frau Mutter bei mir hatte, zu brauchen und im Laufe der fast 2 ½ Jahre auch zu verbrauchen. Wie wertvoll für uns von Besitz und Heimat vertriebene Flüchtlinge jede kleinste Kleinigkeit ist, das weiss ich ja nur zu gut, und es tut mir herzlich Leid, dass ich Ihnen von den Sachen Ihrer Mutter nicht mehr erhalten konnte, aber Sie werden verstehen, dass ich in meiner Notlage nicht anders handeln konnte.

Ich hoffe, dass ich in der nächsten Woche dazu kommen werde, das Paket fertigzumachen. Bitte schreiben Sie mir, wenn Sie es erhalten haben, auch Näheres darüber, was Sie über den Verbleib Ihrer Frau Mutter in Erfahrung bringen konnten. Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihre

Emmi Klinke

Babelsberg, d. 18. 6.48¹

Mein liebes Lenchen !

Gestern erhielt ich einen Brief, in dem du dich so sehr um mich sorgst. Ich bin wieder ganz wohl, habe auch keine Kopfschmerzen mehr. Es ist aber das Alter und dann war auch in den letzten Wochen sehr große Hitze, dann ist ja auch der junge Mensch schachmatt, wie soll es dann der Alte nicht sein. Es geht schon noch immer.

Übrigens hilft mir Emmchen viel in der Wirtschaft. Jeden Morgen macht sie ihre Stube selber rein. Sonnabend wischt sie alle Räume auf. Dann muß sie auch im Garten jäten helfen, wenn es nötig ist. Jeden Tag muß gegossen werden, sie hat genug zu tun.

Heute morgen ist sie nun abgefahren zur Senta. Ich bin gespannt, wie sie alles finden wird. Wenn sie zurückkommt, werden wir gleich an euch schreiben. Sie will ja noch Fr. Hahn besuchen, und eine andere Kollegin. Nun schreibe man nicht in jedem Brief gegen den **Gustav**. Was soll er denn machen, ich kann ihn doch nicht wegschicken, er ist so nein, so, sehr unglücklich und weiß sich keinen Rat. Meinen Brief, daß Doris hier war, hast du doch wohl erhalten. Vorigen Freitag, heute vor einer Woche, kamen auch Lilli u. Jürgen hier an, ohne vorher geschrieben zu haben. Lilli hatte noch von dem vergangenen Jahre ein paar Urlaubstage gut, und da kam sie ihren Mann besuchen. Am Dienstag fuhren sie wieder ab. Es hat ihr hier gut gefallen.

Daß wir ein Kartoffelpaket bekommen haben, schrieb ich dir schon. Das zweite ist bis heute nicht angekommen. Einen großen Karton, in dem

¹ [Sütterlin handschriftlich]

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

2 kleine verpackt sind, mit Essigflasche und einer Schüssel haben wir abgeschickt. Der große Karton ist ja viel zu groß. Soviel kannst du ja gar nicht schicken, denn die Kartoffeln dürfen doch nicht rollen. Aber auch ein bißchen ist Brot, und bis es frische gibt, wird ja doch noch mindestens bis Ende Juli sein, also wenn Du kannst, schicke in kleinen Kartons. Schade, daß der andere Karton verloren gegangen ist, denn ich glaube nicht mehr, daß er noch ankommt.

Was sagst du zum Tode von Frau Holz? Gertrud schrieb nur ganz kurz und förmlich wie sie zu Emmis Geburtstag gratuliert hatte. Nun² hat sie die Strapaze mit dem Umzug noch mitgemacht, und dann stirbt sie dort.

Vielleicht hat ihr das noch den Rest gegeben. Ich bedaure die Elisabeth, die hat sich für ihre Mutter auch aufgeopfert. Ob die bei ihrem Bruder geblieben ist? Gertrud wird das ja auch sehr weh tun. Aber was ist zu machen, einmal müssen wir ja alle sterben. Und wenn man 80 Jahre alt wird, dann ist mit jedem Tage damit zu rechnen, der eine früher der andere später.

Liebe Kinder, schickt mir nicht immer von euren Lebensmitteln, ihr braucht sie doch für euch selber und es ist doch überall so knapp, und bei euch sind viele Mäuler zu füllen. Emmi hat an Franz 50 M geschickt. Er soll 10 Pfund Hafermehl schicken, das zu 5 Mark, hoffentlich tut er es. Das hilft auch mit, und man hat etwas zum Abendbrot. Jeden andern Tag koche ich Kohlrabi, auch die Blätter dazu. Die zerschneide ich dann. Einen Tag hatte ich Rabarbasuppe mit Süßstoff gesüßt und vom Roggenmehl sone Kleckerklößchen rein. Muß auch gehn, u. geht auch.

Gustav nimmt sich sehr zusammen und ißt auch nicht mehr so viel. Am schlimmsten ist, daß das Brot so knapp ist. Er kauft sich sein Brot allein, immer nur ein Zweipfundbrot. Da nimmt er 4 Schnitten mit. Damit hält er dann aus bis abends 5 oder halbsechs bis er dann die Suppe ohne Kartoffeln bekommt. Es ist sehr schlimm und überall dieselben Klagelieder,

² [Blatt 2, anderes Briefpapier]

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

wie man immer hört. Gestern kam eine vom Kaiser an., daß das Geld bei seiner Tante in Berlin ist. Nun hat Hildchen es gestern selbst abgeholt.

Damit ist die Sache erledigt.

Die Bescheinigungen werden wir besorgen. Es freut mich, daß das mit Herrn Giese so gut klappt. Nun, liebes Lenchen und Hannah, bleibt schön gesund und seid vielmals begrüßt und geküßt von Mutter und Omama.

Gerhard ist also nun auch eingetroffen, bei Heinz gewesen und Heinz auch bei Stocks und haben ihn sehr freundlich aufgenommen. Auf Wiedersehen

Lenchen, Sorge dich nicht so mich. Ich bin ganz munter und Emmi soll nicht immer solche Klagelieder schreiben, ich habe ihr auch gesagt

Nr. 46 Evchens Brief an eine Jugendfreundin in Bremen

Mittelkirchen, den 11. 1. 49

Liebe Helga !

Eben las ich Deinen netten Brief, in dem Du meiner Mutter Euer Schicksal schildertest. Ihr habt sicher auch sehr viel Angst und Schrecken durchmachen müssen, denn in jener Zeit hat wohl jeder Deutsche einen guten Packen Leiden mit sich tragen müssen. Zum Glück wurde das ja mit der Kapitulation für Euch beendet, oder doch wenigstens gebessert - für uns aber, die in Ostpreußen geblieben sind, fing der große Leidensweg erst an! Meine Mutter wird Dir ja geschrieben haben, daß ich in Königsberg eingeschlossen wurde. Diese Festungszeit war im Vergleich zu der darauffolgenden Besatzungszeit noch wunderbar. An den täglichen Beschuß und die Bombenangriffe hatten wir uns mit der Zeit ja schon gewöhnt und so fühlten wir uns ganz wohl, bis eben eines Tages die Russen durch die Tore der Stadt brachen und unser liebes altes Königsberg am 10. April 1945 einnahmen. Ich selbst war Wehrmachtshilfe, das heißt Telefonvermittlerin,

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

und wurde natürlich sofort in ein Lager gebracht. Aus diesem gelang es mir aber schon nach drei Wochen herauszukommen. Natürlich setzte man dabei sein Leben aufs Spiel, aber das war mir in den Tagen schon ganz gleichgültig geworden! Nun, es gelang ganz gut! Andere Mädels, die mit mir zusammen in Gefangenschaft waren, haben später aus Sibirien geschrieben, und wäre mir die Flucht nicht geglückt, so hätte mich hier in Deutschland kein Mensch mehr wiedergesehen! Durch Zufall kam ich auf eine russische Amtsstelle als Stubenmädchen an und hatte so die ersten paar Monate wenigstens mein Essen! Leider rückten diese Leute eines Tages ab, und ich stand, genau wie alle anderen Leidensgenossen, vor dem reinen Nichts auf der Straße. Und nun begann eine Zeit des schrecklichsten Elends für mich! Dieser vollkommenste Staat eines Paradieses hat nämlich die sehr patriotische Anschauung, daß der Mensch, der durch eine Krankheit oder durch zu hohes Alter, arbeitsunfähig ist, nur ein unnützer Brotesser wäre, der dem Staat zur Last fällt. Um diese Schädlinge so schnell wie irgend möglich zu beseitigen, wurden sie einfach ausgestoßen, das heißt, sie bekamen nicht ein Gramm Brot oder irgend etwas zu essen! Sie waren gezwungen von den Abfallhaufen zu leben, und brachten so natürlich die schlimmsten Seuchen hervor. Flecktyphus, Krätze und Ruhr waren an der Tagesordnung. Die Menschen brachen zu hunderten auf der Straße zusammen und die Leichengräber gerieten mit dem Fortschaffen [in Verzug], weil sie selbst am Zusammenkippen waren. Wir jüngeren haben natürlich versucht zu arbeiten, aber wie lange hält ein Mensch das aus, bei einer Verpflegung von pro Tag 500 gr Brot, und einer Karte über 1200 gr Nahrungsmittel, 400 gr Fett, 400 gr Zucker, und 1800 gr Fleisch für einen ganzen Monat ! Aber wie gesagt nur auf der Karte!! Es war noch lange nicht raus, daß wir das auch bekamen. Fleisch gab es sowieso niemals für uns. Das holten sich die Russen dafür also drei- und vierfach. Und dabei sollten wir bei Wind und Wetter schwer arbeiten. Eisenstücke, an denen sonst sechs

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Männer gut zu schleppen hatten, mußten jetzt von vier, dem Verhungern nahen, Frauen bewältigt werden ! Und den Russen bereitete es ein höllisches Vergnügen dahinterzustehen, und uns anzutreiben. Brach bei solcher Sträflingsarbeit jemand zusammen, so wurde er erst mit Füßen getreten, und wenn auch das nichts half, sperrte man ihn in einen Keller ein, in dem er entweder verhungerte, oder erfror. Bald war auch ich soweit, daß ich beinahe bei jedem Schritt zusammenknickte, und da ich keine Lust verspürte, mich auch noch von den Russen mißhandeln zu lassen, blieb ich einfach von der Arbeit weg. Zusammen mit einer Freundin ging ich zum Ponahrter Güterbahnhof und durch einen glücklichen Zufall gelang es uns, in alten Rohren versteckt, auf einen Güterzug nach Litauen mitzufahren. Hier angekommen, glaubten wir, in ein Paradies gekommen zu sein! Die Litauer nahmen uns sehr freundlich auf, gaben uns zu essen so viel wir nur mochten, und bald hatte ich auch eine Arbeitsstelle. Hier blieb ich über ein Jahr. Habe dort an Essen alles wie im tiefsten Frieden gehabt, Fleisch, Speck, Eier und Milch wurden soviel in mich hineingestopft, daß ich allmählich zu einer ganz schönen vollschlanken Figur kam und ich fühlte mich auch sonst sehr wohl und zufrieden, wenn nicht das Heimweh gewesen wäre ! Über drei Jahre hatte ich von Niemandem Nachricht bekommen, und ich hatte das Gefühl, als wenn ich ein mir ganz fremder Mensch wäre. Als ich dann von den Transporten ins Reich hörte, fuhr ich sofort nach Insterburg³, und ließ mich von der dortigen Kommandantur aufnehmen in die Listen.

Meine Littausche Familie war ja gar nicht mit meiner Abreise einverstanden, denn nach ihrer Meinung fuhr ich entweder nach Sibirien, weil die Russen

³ Kreisstadt in Ostpreußen früher 49000 Einwohner, jetzt Tschernjachowsk

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

mich als arbeitsfähiges Mädchen nicht nach Deutschland ausliefern würden, oder ich müßte in Deutschland wieder hungern. Ja, sie wollten mich im Ernst dazu überreden, bei ihnen als ihre Tochter zu bleiben, sie wollten mich umtaufen lassen, und ich sollte dort heiraten. Na, das hat mich ja nicht beeinflussen können. Ende Oktober ging der Transport und ich fuhr mit. In Sachsen waren wir bei Leipzig in einem Quarantänelager und als ich am 9. November entlassen wurde, fuhr ich nach Berlin zu meinem Onkel. Bis hierher ging alles ganz gut, aber dann begannen die Schwierigkeiten mit dem Grenzübertritt. Russische Behörden verweigerten mir natürlich jede Hilfe, und so wandte ich mich an ein englisches Flugbüro. Hier sagte man mir, daß ich, sobald ich im Besitze einer Zuzugsgenehmigung wäre, ohne Weiteres fliegen könnte. So kam ich dann am 4. Januar in Hannover an, und fuhr von dort aus hierher zu meiner Mutter, wo ich nun glücklich nach vier Jahren Trennung wieder gelandet bin. Nun, liebste Helga, werde ich schließen, vielleicht kann ich Dich sogar, wenn es einmal paßt, besuchen, das wäre doch sehr schön. Bestelle Deinen Eltern und Deiner Schwester herzliche Grüße von mir und sei Du besonders lieb begrüßt von Deiner Eva.

Schreibe mir recht bald etwas von Deinem Leben !!

Nr. 47 Emmi an Lenchen

Babelsberg, den 8. Juli 1949

Mein liebes L e n c h e n !

Ich muss ja damit rechnen, dass die Post von mir zu Dir ebenso lange unterwegs ist wie die von Dir zu mir, darum will ich Dir unsere Glückwünsche zu Deinem Wiegenfeste schon heute zusenden. Euer Geburtstagsbrief für mich kam - ich schrieb das wohl schon in meiner Karte - so um den 22. Juni herum an, so dass ich recht enttäuscht war in dem Gedanken, dass Ihr den

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

1. Juni diesmal anscheinend so ganz vergessen hatten. Also, liebes Lenchen, von Herzen wünschen wir drei Dir für Dein neues Lebensjahr die beste Gesundheit und neben dieser Hauptsache noch recht viele kleinere und grössere Freuden, wozu ab und zu hoffentlich auch ein Wiedersehen mit einem oder möglichst allen Deinen entfernteren Lieben gehören möge. Meinem ersten Programm nach wollte ich ja in diesem Jahr an Deinem Geburtstagstisch dabei sein, aber es kommt leider immer wieder anders. Nun wird es wohl so Mitte August werden, bis ich meinen Urlaub antreten kann. Man darf eben heute keine Pläne mehr machen, es geht immer anders, als man denkt.

Leider hören wir von Euch jetzt so wenig, wie nie zuvor. Sollte das wirklich daran liegen, dass Ihr jetzt 3 statt 2 Frauen im Haushalt seid ? Eigentlich sollte man ja meinen, dass Du jetzt eher mal zu einer ruhigen Stunde für einen Brief kommen müsstest. Oder musst Du etwa Evchen zu ihren "Bällen" begleiten? Hannah schrieb doch seinerzeit, dass sie nur noch für das Tanzen lebt und auch sie schon damit angesteckt hat. Dich womöglich auch? ! So etwas soll ja tatsächlich wie ein Bazillus wirken.

Die schöne Kirschenzeit ist nun wieder mal vorüber, ohne dass ich mich an der Ernte beteiligen konnte. Hier haben wir uns bisher noch keine Kirschsuppe leisten können, 1,20 Mark für ein Pfund zu geben (3 Pfund würden wir doch wohl brauchen), dazu haben wir uns bisher noch nicht entschliessen können. Auch wir müssen ja jeden Pfennig dreimal umdrehen, bevor er ausgegeben wird. Obst und Gemüse ist auch hier frei zu haben und reichlich vorhanden, aber wie gesagt, für uns kleine Leute immer noch viel zu teuer. Einkochgläser habe ich jetzt einige, und zu haben sind sie reichlich, aber reingekommen ist noch nichts in meine vorhandenen. Hildchen ist ja heftig beim Stachelbeeren einkochen. Ich habe Hans auch schon gesagt, ob er uns nicht einige Pfund verkaufen möchte, er sagte nicht gerade nein, wies aber darauf hin, dass seine beiden Frauen sehr dahinter

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

seien und die eine immer dächte, die andere nähme zuviel usw.; na, ich denke, es wird nicht viel werden, was da für uns abfällt. Pflaumen scheinen in diesem Jahr hier nicht allzu viel zu sein, Äpfel dagegen sind wohl ganz gut und reichlich. Aber wir werden auch da nicht groß beteiligt werden, die beiden Damen können da zuwenig missen. Bei unserer Gemüsegewirtschaft sind wir zu dem Schluß gekommen, dass wir uns die Kosten für die Pflanzen usw. im nächsten Jahr besser sparen werden, da wir mit unserer Ernte bestimmt nicht einmal das eingesteckte Geld rausgewirtschaftet haben. Es lohnt wirklich nicht das Geld und noch weniger die damit verbundene Mühe. Wir haben doch wohl keine glückliche Hand bei dem ganzen Geschäft, dazu in diesem Jahr das ewig nasse und kalte Wetter. Ich bin gespannt, ob ich zu meinen Ferien wenigstens ein paar Sonnentage haben werde, fast könnte man daran zweifeln.

Für Ende Juli erwarten wir Senta mit den beiden Mädchen. Geschrieben hat sie inzwischen nicht wieder, aber ich denke doch, dass sie an ihrem Vorhaben festhält. Hoffentlich bringt sie ein paar Pfund Mehl mit. Ernst` Fürsorge auf diesem Gebiet fehlt uns jetzt doch recht sehr. Er schrieb übrigens in seinem letzten Brief, dass er und Heta etwa Mitte Juli nach der französischen Zone umsiedeln werden, da in Kiel keine Arbeits- und Unterkunftsmöglichkeiten bestehen. Hetas Mann will später nachfahren. Heinz hatte ja wohl die gleichen Absichten. Wie wär`s, wenn Ihr Euch anschliessen würdet, wenn die andern erst festen Fuss gefasst haben? In Mittelkirchen könnt Ihr ja doch bis an Euer Lebensende sowieso nicht bleiben, und in der franz. Zone sollen allerhand Arbeitsmöglichkeiten bestehen. Was ist aus Hannahs Stellenaussicht geworden? Ich glaube, Gertrud schrieb, dass sie sich um eine Stelle als Graphikerin beworben hat (oder war es Ernst?).

Ist Gerhard inzwischen bei Euch gewesen? Zum 7. August erwartete ihn Gertrud in Wehrbleck. Ob sein Prozess schon weiter - bzw. zum Ende

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

gekommen ist? Hoffentlich bleibt er nicht gleich am Dreimäderlhaus hängen! Er sollte seine wiedergewonnene Freiheit doch so teuer wie möglich verkaufen! Sein Studiumsabschluss rückt nun auch immer näher. Hoffentlich bekommt er dann auch eine anständige Stellung. Wenn er in seinem Fach was leistet, dann dürfte er doch allerhand Aussichten haben.

Mit Gustavs Stelle sieht es nicht so sehr rosig aus. Das Geschäft ruht so gut wie ganz, die Leute haben alle kein Geld für seine Erzeugnisse, da gehen tausend andere Dinge des täglichen Bedarfs vor. Er spielt schon mit dem Gedanken, zum Erzbergbau zu gehen, wenn seine Firma womöglich schliessen müsste. Nun, ich denke, das wäre schon der allerletzte Schritt, der erste wahrscheinlich für ihn auf dem Wege zur Tbc., zu der er es bei seiner schon einmal befallenen Lunge sowieso nicht weit haben dürfte.

Von Annchen ist nichts zu hören gewesen. Ich möchte ja wissen, wie sie dort mit ihrem Hotel zu Rande kommen, tun will da bekanntlich keiner was, die Damen der Familie verstehen eben nichts weiter als "Dame" zu spielen, die Herren entsprechend die "Herren". Und Annchens Spannkraft muss ja schließlich auch einmal nachlassen, ihre Nerven sind bestimmt längst nicht mehr die stärksten.

Hat Hannah nun schon ihre Zähne in Ordnung? Was macht der Lastenausgleich? Ich kann mir gar nicht denken, dass in diesem Zusammenhange mit irgendwelchen Barmitteln zu rechnen sein sollte. Bei uns sind seit 1. Juli die Uraltkonten anzumelden. M.(eines) E.(rachtens) bezieht sich das aber wieder - wie üblich - nicht auch auf die Flüchtlinge, denn von deren Sparbüchern ist mit keinem Wort die Rede in der betr. Verordnung.

Vorigen Sonnabend war ich in Zehlendorf, nachdem der leidige S-Bahn-Streik endlich beendet ist. Grete ist immer noch nicht zurück, jetzt schon fünf Monate von [zu] Haus fort. Auch Ingrid ist noch bei ihren Bauersleuten, Anneliese, die allein zu Hause war, gab mir ein Stück wunderbares Fischfilet, ein 100-Gramm-Fläschchen Öl, ein Tütchen Milchpulver, ein kleines Tütchen mit Bohnenkaffee, ein Restchen weissen Käse und eine

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

halb abgeriebene Zitrone mit. Damit haben wir uns einen festlichen Sonntag (wenigstens das Frühstück) gemacht. Als ich mit den Säckelchen in meiner Regenkapuze auf dem Nachhauseweg war, kam ich mir vor wie die alte Zugführerwitwe Krause, die immer zu den Beamtenfamilien und auch zu uns prachern kam. Vielleicht entsinnst Du Dich auch noch ihrer. "Es ist zwar nicht standesgemäss, aber was soll man machen!" (ihr klassisch gewordener Ausspruch). Ja, ach wir haben uns über diese Spenden riesig gefreut. Else könnte uns von dem Industriefett wieder [etwas] besorgen, aber wie kriegt sie das Geld von uns! Nun, irgendwie müssen wir sehen es möglich zu machen. Es kostet jetzt nur 2,50 Mk das Pfund, mit Porto schätze ich also auf 3,50 West, für uns immer noch um 20,- Mk Ost herum, aber doch nur die Hälfte von dem, was wir hier in Berlin zahlen müssten.-

Welche Schuhgrösse hat Peter? Würden ihm ein Paar Strümpfe etwa Grösse 34 passen? Muttel meint, sie sind zu klein. Ich werde demnächst die Weihnachtsteller und ein paar Kleinigkeiten für die Kinder abschicken, möchte aber bitten, die Sachen einstweilen nicht den Kindern zu geben. Ich hoffe doch, das vielleicht doch einmal selbst tun zu können.

Nun höre ich auf! Alles Gute, und bleibt allesamt gesund und vergnügt! Am 22. werden wir so heftig an Euch denken, dass Ihr vor Schlucken nicht dazu kommt, Euern Kuchen zu essen. Dir liebes Lenchen, nochmals alles Gute und viel Glück für`s neue Lebensjahr und Euch allen viele tausend herzlichste Grüsse von Muttel, Gustav und

Eurer Emmi

Heute ist Dein Brief vom 2. 7. eingetroffen, der hat ja nun einiges gutgemacht. 9./7.49

Babelsberg, den 7.2.1950

Mein liebes Lenchen!

Eine kurze Empfangsbestätigung über Euer zweites Weihnachtspaket habe ich zwar schon in meinem letzten Brief, der vor genau einer Woche abging, abgegeben, heute aber will ich Euch erst richtig meinen heißen Dank sagen, nachdem wir all die Herrlichkeiten ausgepackt und inzwischen zu einem nicht geringen Teil auch schon verkonsumiert haben. Das war ja wirklich noch einmal Weihnachten mit allem, was dazu gehört. Ich muß errötend gestehen, daß der "Bunte Teller", den Ihr da so liebevoll zusammengestellt hattet und der redlich geteilt wurde, bei mir nicht ganze 2 Tage vorgehalten hat. Ich war wieder mal so richtig ausgehungert auf Süßigkeiten. Das Marzipan schmeckte prächtig und die Mürbchen geradezu köstlich. Und da verlangt Ihr noch das Rezept nach unserer armseligen Mürbchenimitation! Ich habe direkt das Gefühl, daß Ihr uns mit diesem Verlangen auf den Arm nehmen wollt angesichts dieser herrlich schmeckenden Küchlein! Das Fett kam wiedermal wie gerufen - na, wann kommt hier mal etwas nicht so?! Der Zucker wird für Ostern aufbewahrt, ebenso die Eier (2 waren leider zur Hälfte ausgelaufen). Habt nochmals für alles vielen tausend Dank auch für die schöne Butter, mit der wir uns eine Woche lang gepflegt haben! Ich werde mich bemühen, einen Ausgleich zu schaffen, denn selbstverständlich könnt Ihr das ja nicht alles von Euren paar Groschen bezahlen. A conto erst mal die Wimperntusche. Außerdem habe ich eine Schüssel gekauft, ich denke, Ihr spracht davon, daß Euch solche fehlen. Hoffentlich kann ich beides bald abschicken. Was braucht Ihr an Bürsten? Es liegen hier Topfbürsten aus, die nicht schlecht aussehen! Wenn Ihr also Bedarf habt, dann erbitte ich Bescheid. Oder was sonst? Um es nicht wieder zu vergessen. Die Einlage im Farin seinerzeit habe ich gefunden und zum Ausgleich für Evchens Taschen und Wimperntusche

verwandt. Aber ich glaube bestimmt, daß ich darüber auch geschrieben habe.

Ich gehe jetzt der Reihe nach Deinen Brief durch, um auf alle Fragen zu antworten. Also zunächst wegen Gustav. Da füge ich der Einfachheit halber seine Briefe bei, die Du bitte nach dem Lesen an Ernst weitergeben möchtest. Du mußt ihm dabei aber auf die Seele binden, sie bei nächster Gelegenheit an uns zurückzuschicken, und zwar über Ruby. Du darfst es Gustav nicht übelnehmen, wenn er nicht oder kaum an Euch schreibt. Er hat es furchtbar schwer, da kann man es schon verstehen, daß seine angeborene Schreibunlust noch gesteigert wird. Aber, wenn Du Dich mal bei ihm melden würdest, wäre ihm das bestimmt eine Riesenfreude in seiner Vereinsamung. Er arbeitet als Bauhilfsarbeiter auf der Baustelle der Benzolvereinigung allerdings als Arbeiter der beauftragten Baufirma Friedrich Müller. Man kann nur von Herzen hoffen, daß es ihm recht bald gelingen möge, eine leichtere Beschäftigung zu finden, sei es auch bei einer ganz fremden Firma. Der Prok[urist] vom Benz[ol-] Verein [Aral] hat ihm übergeholfen; mehr wird er wahrscheinlich einstweilen trotz besseren Wissens nicht für ihn tun können.-

Gerhards und Wilmas Weihnachtspaket war ja auch wirklich sehr schön und inhaltsreich. Ich glaube allerdings auch - und als Hauptbeteiligter mehr noch Gerhard - wohl wirst zufrieden sein können. Schon daß sie zu arbeiten versteht (beruflich und auch sonst im weiblichen Ressort), scheint mir eine sichere Bürgschaft zu sein, daß Gerhard mit seiner zweiten Wahl, nicht so daneben greifen wird, wie es bei Inge, dem "Internatspüppchen", leider der Fall war. Ist er eigentlich schon offiziell verlobt - oder gar verheiratet? denn mindestens verkehrt er doch fest in der Familie. Leben die Eltern noch oder nur die Mutter? Und welche Beziehungen bestehen zu Neuß?

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Auf meiner neuen Stelle habe ich nun die erste Woche rum. Rein äußerlich gesehen habe ich einige Stufen heruntersteigen müssen, von einem eigenen Zimmer (das bei der Linsa sehr gut - mit Stores und Übergardinen, Schreibtisch und großem modernen Schrank, alles einheitlich hell - ausgestattet war) keine Rede. Hier alles sehr primitiv, die Möbel zwar vor 4 Wochen bestellt, aber vor weiteren 4 Wochen kaum zu erwarten. Auch die neue Kollegenschaft einige Nummern einfacher. Na, wir werden abwarten, man ist mit den Leuten ja nicht verheiratet. Was von den 30,- Mk mehr (brutto) übrigbleibt, weiß ich noch nicht. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die Babelsberger Niederlassung nach Potsdam verlegt wird. In dem Falle würde ich natürlich nicht mitziehen. Mein Fritzsching ließ mich traurigen Herzens ziehen, betonte beim Abschied, daß er aber (ebenso wie der kaufm. Direktor) ja leider machtlos sei. Mit meinem Zeugnis bin ich zufrieden. Daß es nicht so ausführlich ausfallen konnte wie das von den Herren der GRV, für die ich 17 Jahre lang tätig war, ist ja selbstverständlich. Vergangenen Sonnabend war ich noch mal Gast der Linsa beim Fest der Tontechnik, das ein schöner schwungvoller Abschluß für mich war. Um 1.25 Uhr morgens war ich zu Hause, die ganze Nacht durchgetanzt.

Unsere Kochplatte fand ich auch reichlich teuer, aber was hilft's ! Bis zum Gasanschluß hat's die „Kultura“ auf dem Mitteldamm noch nicht geschafft. Von Juttners haben wir auf unseren Antwortbrief nichts weiter gehört. Der Stolpmann war s. Zt. anscheinend noch nicht aus Gefangenschaft zurück, jedenfalls hatte ich es so verstanden. Vielleicht kann ich den Brief mitschicken (aber bitte auch zurück).

Von Senta bekamen wir gestern einen langen Brief, der eine sehr erschütternde Nachricht enthielt. Ihr Schwiegervater, hat am 14. II. seinem Leben selbst durch Erhängen ein Ende gemacht. Was ihn zu diesem

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

furchtbaren Schritt getrieben hat, weiß man nicht. Er litt an hochgradiger Hirnarterienverkalkung, und die Angehörigen vermuten, daß er einem langen Krankenlager aus dem Weg gehen wollte. Es wird ja nicht die einzige Befürchtung gewesen sein, die ihn die Ruhe im Tod suchen ließ; die schweren Sorgen, die er um sein Unternehmen trug, das ja doch sein Lebenswerk und -inhalt für ihn bedeutet (wie lang wird es noch Eigentum der Familie bleiben dürfen!), scheint mir schon ein leicht begreiflicher Grund für solchen Entschluß sein zu können. Und manches andere dazu mag den Lebensüberdruß bis zur letzten Konsequenz gesteigert haben. Ich war doch sehr erschüttert von dieser Nachricht, um so mehr, als der alte Herr bei meinem Besuche dort zu mir immer sehr freundlich und herzlich gewesen war.-

Es wird Euch auch interessieren, daß Herr Rehm schon im vergangenen Jahr an Tbc gestorben ist, was Erdmanns von seinen Schwestern erfuhren. Frau Rehm, die in Hannover [lebt] (anscheinend bekommt sie eine Rente), schreibt gar nicht. Die Ärmste hat durch die Jahre in Königsberg doch wohl einen geistigen Schaden davongetragen.- Die Uhrangelegenheit hat Senta nicht mehr erwähnt, und so sollte es ja auch sein. Sie hofft uns im Sommer mit den Mädchen besuchen zu können. Das Vers.Geld hat sie übrigens nicht bekommen (wegen ihres Umzugs nach Buttstedt.). Das ist ja doch sehr schade, wir hätten es ihr durchaus gegönnt, ohne etwas abhaben zu wollen.

- Von Deinen Geburtstagskuchenträumen haben wir mit großer Freude Kenntnis genommen, hoffentlich bleibt es nicht beim Traum. Hannah jedenfalls erwarten wir also so um Pfingsten herum. Das beigelegte Bestellgeld hat mich beinahe erröten gemacht. So war meine Bemerkung ja nicht gemeint gewesen! Man darf eben nichts sagen! - Nochmals einstweilen tausend Dank und für heute Euch allen viele gute Grüße von Herzen von

Muttel und Eurer Emmi.

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Ist in Evchens Angelegenheit schon irgend etwas geschehen? Hildchen hat sich gleichfalls beworben. Da staunt ihr, was? Die Bilder von Senta kriegen wir hoffentlich bald wieder?!! Bald hätte ich ´s wieder vergessen: Dein Brillenrezept sollst Du doch herschicken! Brauchst Du auch ein Gestell? Auch das käme Euch hier erhebl. billiger !

Nr. 49 Gustav an Lenchen

Bochum-Herne, den 26. 2.1950

Mein liebes Lenchen!

Inzwischen wirst Du wohl von Emmy erfahren haben, daß ich meinen Vorsatz, nach dem Westen zu gehen, ausgeführt habe und so sitze ich nun hier in Bochum. Seit dem 24. 1. arbeite ich bei einer größeren Baufirma als Bauhilfsarbeiter für einen Stundenlohn von 1,20 Mk. Abgesehen davon, daß die Arbeit sehr schwer ist, bin ich sie auch nicht gewöhnt und auch körperlich nicht entsprechend in Form. Aber, was soll man machen. Die gebratenen Tauben fliegen einem so nicht in den Mund. Im Kaufmännischen hatte ich drüben auch nichts gefunden. Als Bauhilfsarbeiter in der Ostzone zu arbeiten oder in der Westzone, da besteht ja nun ein großer Unterschied verpflegungsmäßig und auch was die Unterstützung meiner Familie anbelangt. Das Dumme bei diesem Beruf ist, man kann jeden Tag auf die Straße fliegen. Überhaupt ist die Arbeit so sehr vom Wetter abhängig. In diesem Zeitraum, den ich nun mit dieser Arbeit hinter mir habe, mußte ich bereits einmal einen Tag wegen Frost aussetzen und einen Tag wegen Regen. Besonders viele Aufträge scheint die Firma nicht zu haben, und so spricht man von 100 Mann, die die Firma entlassen will. Insgesamt sind wir

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

etwa 400. Mit einem Wort gesagt: "Sch...". Ich habe ja nun einigen Rückhalt. Bin ich doch durch meinen früheren Vorgesetzten, Herrn Schulz vom Benzolverband, seinem Freund, Direktor Dr. Beyer empfohlen und von diesem persönlich eingestellt worden. Mein Ziel ist die Wiedereinstellung beim Benzolverband Bochum. Kneift mir den Daumen, daß mir dieses glückt. Sieh mal, liebes Lenchen, ich bin kein Freund vom Müßiggang, ich muß arbeiten. Solange ich arbeite, bin ich erst einmal 3 Wochen ohne Arbeit gewesen und das war jetzt im Januar. Auch zu Hause, bei Muttel, mußte ich mich immer irgendwie beschäftigen, so daß unser Muttchen sich schon immer wunderte.

Die Hauptsache ist, man bleibt gesund, und darum bange ich jetzt von Zug zu Zug. Du weißt ja, liebes Lenchen, wir Klinkes sind nicht allzustark mit der Lunge bestellt und ich muß bei jedem Wetter draußen arbeiten, jedenfalls meistens draußen. In den letzten 8 Tagen hat es hier fast immer mit kleinen Unterbrechungen geregnet.

Erstens schwitze ich sehr leicht, fast immer klebt mir das Hemd am Körper und zweitens kommt dann noch durch den Regen die Nässe der Kleider hinzu, und dazu noch ein scharfer Wind, - ist es da nicht ein Wunder, daß ich mir da nicht schon die schönste Lungenentzündung geholt habe. Aber Schwamm darüber, was einem bestimmt ist, dem entgeht man doch nicht. Ich würde auch gerne als Kraftfahrer gehen. Fahren kann ich, nur fehlen mir die Kenntnisse, um Reparaturen auszuführen, auch habe ich mich nie mit dem Montieren von Reifen befaßt. Als (Kraft..)fahrer hatte ich dieses alles nicht nötig, aber als Berufsfahrer wird man das von mir verlangen. Ich müßte Gelegenheit haben, mir diese Kenntnisse noch als Volontär anzueignen und Geld, um die Zeit, die man dann nicht bezahlt arbeitet, zu überbrücken. Es ist alles nicht so leicht, wie man sich das so denkt.

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

Meine Fahrt von Helmstedt bis Bochum habe ich per Anhalter zurückgelegt. Die nötigen Papiere habe ich alle zusammen, sogar einen Flüchtlingsausweis. Wohnen tue ich in der Wohnbaracke meiner Firma in Bochum - Herne, ca. 8 km mit der Straßenbahn von Bochum entfernt. Mein Zimmer teile ich noch mit 2 Kollegen, die recht verträglich sind. Mittagessen gehe ich für 1,20 täglich. Sonst verpflege ich mich selbst und nicht schlecht, am Sonntag leiste ich mir stets 5 [unleserl]. - Ich habe kein Papier mehr, drum muß ich [Rand] Schluß machen. Wie geht es Euch, was macht Hannah mit ihren Trabanten? Evchen will nun doch nach England gehen. Hat sich da schon etwas entschieden? Und Benner soll (....)? Also, liebes Lenchen, [ich bringe das noch schnell zur] Post, damit Du im Bilde bist. Schreibe bald und seid allesamt recht herzlichst begrüßt und geküßt von Eurem Großonkel, Onkel und Deinem Brüderchen

Gustav

Glück auf" mit Bergmannsgruß. Die Unmöglichkeit ins Bergwerk zu gehen, habe ich inzwischen eingesehen. Erstens bin ich wirklich zu alt dafür und zweitens, der Schmutz und die schmutzige Kleidung mit denen die Bergleute täglich zu kämpfen haben, (..).

Nr. 50 Emmi an Lenchen

Babelsberg, den 16. Juli 1950

Mein liebes Lenchen!

Wie weiland unser großer Landsmann Kant in der Bohnenlaube sitzend, will ich den Tag würdig beschließen, indem ich meine Glückwünsche zu Deinem 57. Geburtstag zu Papier bringe. Laß Dir also, liebes Schwesterherz, zu diesem Tage und darüber hinaus für das ganze neue Lebensjahr meine allerbesten Wünsche für Gesundheit und viele gute und fröhliche Stunden

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951
und Tage dazu aussprechen. Möge es Dir vor allen Dingen endlich Deine
Übersiedlung in eine eigene Wohnung in Köln bringen und das gemeinsame
Leben und Wirtschaften mit Gerhard und Deiner neuen Schwiegertochter
sich in Harmonie und ungetrübter Freundschaft abwickeln.

Vorher aber hoffen wir Dich noch hier begrüßen zu können, und da Ihr Euch
über Hannah`s Reisettermin absolut ausschweigt, möchten wir annehmen,
daß Ihr die große Fahrt gemeinsam unternehmen wollt. Nun, uns ist das
durchaus recht, wir freuen uns jedenfalls schon "ganz fubbe doll"! Wie
gesagt, kein Kartoffelfeld liegt mehr tückisch auf der Lauer, bereit unsere
armen Gäste ein zuspinnen. Um die Zeit habt Ihr höchstens die ehrenvolle
Aufgabe, ab und zu nachzusehen, ob an Hansens` Bäumen noch alle Äpfel
dran` sind, na - da werdet Ihr Euch schon opfern, was?

Als kleines Angebinde lege ich 2 Handtücher bei. Die Qualität ist natürlich
bescheiden, aber schließlich sind sie besser als gar keine. Gleichzeitig folgt
Benners Einsegnungsbild und Gerh. u. Wilmas Brief zurück. Hat Gerhard
wieder mal geschrieben? Ich ließ eine Gratulation an seine Dienstanschrift
los und da sie bisher nicht zurückgekommen ist, hat er sich doch wohl
erhalten. Wie gefällt ihm denn die regelmäßige Arbeit? Ob er nicht vielleicht
auch mal was für Heinz tun könnte? Es wäre doch sehr schön, wenn Ihr
wieder alle zusammen in einer Stadt wohntet. Na, das ist natürlich alles
Zukunftsmusik, aber man kann das Planen nun mal nicht lassen. - Gieses
Andeutungen wegen einer baldigen Trennung haben sich bisher auch nicht
bewahrheitet. Habt Ihr da nichts weiter gehört?

Ernst hat seit seiner Karte von Euch noch gar nicht geschrieben. Ob er nun
auch zu Muttels Geburtstag kommt? Lilly und Doris haben übrigens auch die
Absicht, ebenso Senta und die Mädchen. Also wenn alles klappt, wird es ein
großer Familientag. Ihr werdet Euch doch hoffentlich nicht weigern auf Hans`
Hühnerstallboden ins Heu zu kriechen? Ich stelle mir das sogar sehr

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

romantisch vor, und die Kinder zum mindesten werden begeistert sein.

Hansi macht schon immer ganz lüsterne Augen, wenn davon die Rede ist. Ja, und dann ist der Sommer auch wieder vorbei. Die Jahre verrennen immer schneller! Nun ist Gustav schon über ½ Jahr fort. Wir müssen sehr oft an ihn denken, wie er dort so verlassen sein muß. Hoffentlich wird es bald was mit dem bewußten Plan, daß die Familie wieder beisammen sein kann. Hat sich Oma Schinz zu Peters Geburtstag gemeldet? Von Alfred ist immer noch keine Nachricht? Man kann schon verstehen, daß sie sehr unglücklich darüber ist.

Jetzt wird's kühl, die Sonne ist versunken, ich werde mich zurückziehen. Und da sonst nichts Wesentliches weiter zu sagen ist, will ich den Brief fertig machen. Verlebt den 22. recht vergnügt und in Gesundheit, in Gedanken sitzen wir mit an Deinem Geburtstagskaffeetisch (bei der Gelegenheit hat Evchen schon mal den versprochenen Kaffee geschickt?). Für heute Dir wie allen anderen Lieben tausend herzliche Grüße und Dir besonders ebensoviel Küsse

von Deiner Schwester und Eurer Tante Emmi.

Beinahe hätte ich vergessen: Das beiliegende Konterfei (im Februar noch beim Film gemacht) verehere ich Dir zum Geburtstag. Es soll mich wenigstens im Bilde sein lassen bei Deinem Festtage! - Ich lege noch eins als nachträgliche Geburtstagsgabe für Hannah bei. Du, Lenchen, als Geburtstagskind hast die Wahl unter den beiden!

Bochum-Herne, den 1. 10. 1950

Mein liebes Lenchen!

Du wirst erfreut sein, von mir einen Brief zu erhalten. Wenn ich mich solange nicht gemeldet habe, so erblicke darin keine Lieblosigkeit von mir. In Gedanken bin ich oft bei Dir und Deinen Lieben gewesen und habe mich gefragt, was mögen meine Hosenfalter [?] machen, sind sie gesund und munter? - Und wenn ich dann ab und zu auf Umwegen über unser liebes Mütterchen bzw. durch Emmy einen kleinen beruhigenden Bericht über Euch erhielt, dann habe ich mich gefreut und mir gesagt: "Gustav, Du alter Sünder, gehe in Dich und schreibe auch mal, ehe es zu spät ist", aber Du kennst das, der Weg zur Hölle, der (soll) mit guten Vorsätzen ausgestattet sein. - Heute aber habe ich über mich gesiegt und so nimm denn diese Zeilen hin so wie sie gemeint sind von Deinem treuen an Dich denkenden und um Dein Wohl besorgten Bruder. Liebes Lenchen, ich wünsche mir, daß Du auch so ein hohes Alter erreichst wie unser gutes Mütterchen und daß Dir Deine Kinder so mit Liebe zugetan sind, wie wir es unserem Mütterchen sind. Hannah war nun in Berlin mit Armin und ich glaube, daß es ihr ebenso wie meinen beiden [Lieben] sehr gut gefallen hat. Armin soll ja, ganz vorsichtig gesagt, ein ganz lebhafter Junge sein, aber ungeschminkt [?] gesagt auch ein recht Hübscher. Ja, Kunststück von solch einer Mutter. Ich lernte ihn ja leider in einem Alter kennen, in dem man sich von der weiteren Entwicklung noch kein Bild machen konnte. Was denkt Hannah über eine nochmalige Heirat. Sie ist doch bestimmt immer noch eine Frau, die einen Mann begeistern und glücklich machen könnte, und die Kinder hätten wieder einen Vater. Eva ist nun in England. Soweit ich es von Emmy hörte, soll sie es gut angetroffen haben. Schreibt sie auch öfter an Euch. Paß man auf, eines Tages kommt sie in einer schwarzen [?] Kutsche, [für wie ...], ich

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

wollte sagen in einem 8-Zylinder vorgefahren und stellt Dir ihren "Lord" vor. Wenn Du dann aber durch Deine Tochter in solch eine "fürstliche" Gesellschaft gekommen bist, dann darfst Du mich armen Proleten nicht vergessen. Sonst werde ich böse.- Und wie geht es Gerhard? Stellungsmäßig gut, soviel ich gehört habe, eine Frau, die er und ihn liebt, nur noch das traute Heim fehlt oder ist es inzwischen schon gefunden?- Was macht Heinz; hat sich da schon etwas zu seinen Gunsten verändert? Liebes Lenchen, Du siehst, es gibt vieles, was mich interessieren würde, also Stoffmangel wird als Ausflucht für Nicht-briefe-schreiben-können nicht anerkannt. Als ich Dich das letztemal sah, sahst Du recht elend aus. Ich will hoffen, daß Du wohler geworden bist. [Bist Du] ganz in weißem Haar oder bist Du über Nacht ein schwarzhaariger Schöngest worden. Es sollen solche unerklärlichen, mystischen Fälle von Verjüngung schon vorgekommen sein. In mir alten "Wirrkopf" ist aber Hopfen und Malz verloren. Zunehmen tue ich auch nicht, aber abgenommen habe ich auch nicht. Das (..) ist mir bei meiner schwere Arbeit immer ein Trost. Wenn manchmal, ich möchte sagen, sehr oft, ich in dieser (..) saumäßigen Gegend, meine Arbeit bei Regen und Kälte und Sturm verrichtet werden muß, und ich durchgeschwitzt und frierend über den Grad meiner Widerstandskraft Betrachtungen anstelle, dann muß ich mich [sehr zusammen nehmen].

Der Wunsch, daß [..] so oder so ausfällt. Ich will nun nicht damit sagen, daß ich gegen eine ernstliche Erkrankung gefeit bin aber immerhin halte ich das schon eine ganze Weile aus. Das kommt mir beinahe vor wie ein Lotteriespiel. Den Schnupfen, den ich mit kurzen Unterbrechungen als ständigen Begleiter habe, zähle ich schon gar nicht mehr mit. Glaubst Du mir, daß mir schon graut vor dem Winter. Ich habe nämlich keine (ge)fütter(te) Arbeitsjacke. Da habe ich mir gedacht, ob es nicht richtig wäre, wenn ich mir aus

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

dem Militärmantel, den ich bei Dir noch im [Schrank] habe, mir eine feste Jacke arbeiten [?] lasse. Warm würde sie wohl sein und dem Regen würde sie auch eine Zeitlang Widerstand leisten. Bist Du auch meiner Meinung, so möchte ich Dich bitten, den Mantel nach Borna, Karl Marx Platz 12, zu Lilly zu schicken. Weihnachten will ich dorthin fahren und könnte ihn mir dann die Sache dort arbeiten lassen. Für diesen Fall bist Du so gut, erstehst dort noch ein paar Pfund schöne [Reifmaster (?)]äpfel und packst sie bei. Vermutliche Kosten trage ich selbstverständlich, und ich bitte Dich, diese mir sofort zu liquidieren. Ohne Widerrede.- Kann mir Hannah hinsichtlich meiner Reiseababschriften nach der Ostzone noch ein paar praktische Winke geben? Muß ich die Hin- und Rückreise in West bezahlen? Ich habe mir ein Formular besorgt für meine Arbeiterrückfahrkarte und das nach Borna zur Beglaubigung gesandt. Kann ich auf so einer Fahrkarte auch den Interzonenzug benutzen? Einen Antrag auf einen Interonenpaß will ich noch stellen. Wie ich hörte, hat Hannah Schwierigkeiten an der Grenze gehabt. Für meinen Auflassungsfilm [??] wäre ich Hannah sehr dankbar. Wie geht es dem Benner mit seinem Bein? Ist er schon aus der Schule draussen und hat er angefangen zu lernen und was? Wenn Benner bei seinen Fähigkeiten eine Lehrstelle bekommt, bin ich für sein weiteres Fortkommen nicht besorgt. Wie haben sich Hannahs Kinder entwickelt? Peter muß doch auch schon ein großer Junge sein. Das Baufach hat eine große Zukunft. In Bochum wird jedenfalls sehr viel gebaut. Ein Neubau bzw. eine Rüstleinrichtung eines bombengeschädigten Hauses jagt das andere.

Jetzt aber Schluß. Ich hoffe, daß Dich mein heutiger Brief wieder etwas versöhnlicher gestimmt hat und ich somit hoffen darf, auch von Dir wieder einen Brief zu erhalten. Laßt Euch alle von mir herzlichst grüßen und küssen und sei Du, mein liebes Lenchen, besonders herzlich begrüßt und geküßt

von Deinem Dich liebenden Bruder

Gustav

Nr.52 Emmi an Lenchen

wahrscheinl. Babelsberg Januar 51⁴

(..) hat. Das Darlehen ist unverzinslich. Also Paul geht es gut, das kann man wohl sagen.

Bei Gellhardts ist alles beim alten, Hansi ist gesund und guter Dinge.

Hildchen Mein liebes gutes Muttchen !

Nach langen Irrfahrten sind wir nun hier zur Ruhe gekommen. Ob du meinen Brief aus Gotenhafen bekommen hast, weiß ich nicht. Von Gotenh. aus sind wir jedenfalls mit dem Dampfer "Mischfahrt", nach Swinemünde gebracht worden. Die Fahrt bei geradezu frühlingsgemäßigem Wetter und ruhiger See glatt und programmgemäß. Das Schiff war zuerst sehr überfüllt mit Flüchtlingen und Soldaten, aber uns hatte der Oberheizer seine Kajüte überlassen, so daß wir im Vergleich zu den meisten Passagieren recht bequem fahren und auch schlafen konnten. Die Verpflegung war gut und reichlich und unser Oberheizer brachte uns außerdem auch noch Milchsuppe und anderes von der Mannschaftsverpflegung. Dorchen fütterte er immer selbst. Sie war sein Liebling. Von Swinemünde wurden wir zur Bahn weiter gebracht. Ich traute meinen Ohren nicht, als es hieß, wir fahren nach Hamburg, weil das doch stets unter Fliegerangriffen besonders zu leiden hatte. Von Hamburg ging es weiter nach Stade, einem kleinen Städtchen, das westlich von Hamburg liegt. Hier blieben wir 3 Tage bei der N.S.V.

Rand: Hannah und Bernhard sind bei ihren Quartiersleuten in voller Pension. Ich bekomme Mittag und Abendbrot nur was zumbesorge ich mir selbst.

⁴ Handschriftlich, wahrscheinlich gehören Brief 52 und 53 zusammen

wahrscheinl. Babelsberg, 24.? Januar 51⁵

Gustav schrieb vor etwa 14 Tagen ausführlich über seine Weihnachtsreise, die hin und auch zurück glatt verlaufen ist. Beide Weihn.Tage hatten bzw. waren sie zu Besuch (Finks), auch Silvester konnte Lilly nicht allein mit ihrer Familie bleiben. Dazu 3 Kinobesuche einen um den anderen Tag (2 x alle zusammen, das dritte Mal musste L. allein gehen, während G. und die Kinder es sich zu Hause gemütlich machen wollten). Manchmal denke ich doch, daß bei der guten Lilly ein Schräubchen locker ist! Wie Gustav schreibt, ist sie "eine ganz nette Maschine" geworden, also zu hungern scheint man nun auch in Borna nicht mehr.

Von Käthe Hahn bekam ich zu Neujahr einen längeren Brief. Sie freut sich schon auf November d. Js., wo sie zur goldenen Hochzeit der Schwester ihres Mannes nach Potsdam kommen wollen. Herr Hahn hat sehr mit dem Herzen zu tun und ebenso mit dem Magen,. Er ist ja nun auch schon über 71 Jahre alt.

Paul Klinke schrieb, wie immer, auch diesmal pünktlich zu Weihnachten. Er hat jetzt endlich eine eigene 4 Zimmer-Wohnung bekommen, die er sich für von der Regierung geliehene 6000,- Dm fast wie früher in Königsberg eingerichtet hat. Das Darlehen ist unverzinslich. Also Paul geht es gut, das kann man wohl sagen.

Bei Gellhardts ist alles beim alten, Hansi ist gesund und guter Dinge. Hildchen nimmt zur Zeit Höhensonnenbestrahlungen. Silvester war sie bei uns zu Pfannkuchen und Glühwein. Die Pfannkuchen schmeckten sehr gut, der Glühwein etwas schwach. Ernst arbeitet schon seit einigen Monaten bei

⁵ [handschriftlich]

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951
der Bahn in Kiel, und zwar zuerst als Putzer, jetzt als Heizer auf der Maschine, eine reichlich schmutzige Arbeit, die ihm auch gar nicht zusagt, die er aber annehmen mußte, da er sich sonst aller Ansprüche bei der Bahn begeben hätte. Er hofft aber, doch wieder mal einen anderen Posten zu bekommen. Er würde gern von Kiel fort, das Klima gefällt ihm nicht. An´s Heiraten will er nicht recht ran, hat allerhand Ausflüchte, zu Hetas Kummer natürlich. Wir haben ihm sehr ins Gewissen geredet, hoffentlich hört er drauf. Er kommt mir vor wie Onkel Hermann, den wollten die Allensteiner Nachbarn steinigen, wenn er Augustchen sitzen gelassen hätte, und es war, als ob man einem Löwen Fesseln anlegen [wolle]. Und was war Gustchen ihm für eine Prachtfrau! Der musste auch buchstäblich zu seinem Glück gezwungen werden. Habt Ihr auch was vom Karneval gemerkt? Hannah ist doch wohl wenigstens mal auf Maskenball gegangen oder nicht? Na, Lenchen, nächstes Jahr in Köln, was ?!

Na, nun genug für heute. Der Brief ist doch länger geworden als geplant. Ist das angekündigte Marzipan tatsächlich von Weihnachten? Ich wollte (...)

Nr. 54 Ernst und Heta an Lene

Kiel, d. 24. 3. 51

Liebe Helene u. Kinder!

Ich wünsche Euch recht vergnügte und warme Feiertage verbracht zu haben. Aus Deiner geplanten Reise zur Senta ist ja sowieso nüscht geworden, denn ich glaube bestimmt annehmen zu dürfen, daß auch Dir einmal das Geld ausgegangen sein könnte. Beinahe hätte ich Euch wieder

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

besucht, denn ich bin 2 x durch Hbg. gefahren. Ich hatte noch ein paar Tage Urlaub u. war am 10. 3. 51 nach Bochum zu unserem Gustav gefahren. Ach so, auf alle Fälle werde ich Dir noch schnell mitteilen, daß ich mich seit dem 21.9. 50 wieder bei der Bahn u. zwar hier in Kiel bei der Bw als Aus- bzw. Betriebsarbeiter eingestellt bin. Nachdem ich einige Spezialberufe hier als Lokputzer, Dreckfeger usw. absolviert hatte, kam ich für 2 Monate als Heizer auf die Lok und jetzt bin ich schon 4 Wochen im Stofflager beschäftigt. Wie Du siehst, ist der Weg bis zum Reichs-Bundesbahnrat auch nicht mehr allzuweit. Ich glaube aber kaum, daß ich dies in meinem Leben noch schaffen werde.- Also unser Gustav hat sich abscheulich riesig über meine Ankunft gefreut. Er hat sich ganz gut erholt und braucht auch keine Bauarbeiten mehr zu machen, sondern wird von derselben Firma mit Boten und Büroarbeiten beschäftigt,

Auf der Rückreise war ich noch zum Paul gefahren. Von den Kindern erkannte mich nur seine große Tochter, die sich immer mehr nach ihrer Mutter und auch sehr zu ihrem Vorteil auswächst. Lore hat ihre Prüfungen mit gut bestanden. Rolf ist auch versetzt. Ute, Ottos und Lenes Tochter, geht nach Quakenbrück von jetzt aufs Lyzeum, die soll besonders gut lernen. Als ich dort ankam, empfing mich die Helene, die dem Paul immer noch treu und brav die Wirtschaft führt. Durch die Osterprüfungen konnte Paul erst später nach Hause kommen Die Kinder hatten ihm meine Anwesenheit nicht erzählt und freuten sich auf den Moment, wo Paul nach Hause kommt.- Er hat jetzt in einem Neubau eine 4 Zimmerwohnung in der 1. Etage. mit Bad und ist bald wieder so schön wie in Königsberg eingerichtet. Also wir sitzen im großen Zimmer in den Klubsesseln (Helene und ich) als Paul kommt. Der steckt seine Nase nur flüchtig durch die Tür - tritt zurück, um sich propper zu machen u. kommt dann mit einem sehr würdigen Gesicht in die Stube u. sagt: Guten Tag u. macht mir eine galante Verbeugung, die ich ihm bei

Muttel und Emmi in Babelsberg 1947-1951

seinen 2 ½ Ztrn nicht zugetraut habe dann bricht er in ein schallendes Gelächter aus u. sagt: "Mensch, Ernst, na, das ist aber eine Überraschung, über die ich mich sehr freue, ich wußte ja Ernst ist immer derjenige gewesen, der die verwandtschaftlichen Beziehungen stets aufrecht erhalten hat." [Wie er sagte, glaubte er in mir einen ihm sehr gut bekannten Professor zu erkennen.] Jedenfalls war seine Freude aufrichtig, wie er sich überhaupt nach der Gefangenschaft sehr zu seinem Vorteil in Bezug auf Geselligkeit verändert hat.

Ich schrieb hier im Dienst u. alle Nas`lang kommt einer etwas holen. - Von Gustav war ich am Montag abgefahren u. vom Paul am Mittwoch. Als ich in Hamburg ankam, regnete es in Strömen u. wenn ich zu Euch noch gekommen wäre, hätte ich 3 Tage zum Trocknen gebraucht u. so fuhr ich dann wieder nach Kiel zurück. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben ,u. da Heta vom 2. April noch den Rest-Urlaub hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß wir Euch einmal auf ein paar Stunden besuchen kommen. Am Freitag d. 15. begann mein Dienst schon um 4.00 Uhr früh. Somit hätte ich mich doch nicht lange bei Euch aufhalten können. Nun soll ich Euch auch von Gustav, Paul, Helene u. Kinder noch alle schön grüßen. In der Hoffnung, daß Ihr noch alle schön gesund seid (Schnupfen zählt nicht) verbleiben wir Eure
Kieler Sprotten
Ernst und Heta

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
Nr. 55 Rundbrief von Emmi

Köln-Baderthal, den 7. August 1951
Hitzelerstr. 73 b/Busch

Meine Lieben!

Dies wird wiederum ein Rundbrief, der Einfachheit halber. Ich will ihn mit der guten Nachricht beginnen - das dicke Ende kommt nach!

Also heute früh habe ich mir vom Mülheimer Wohnungsamt die Zuweisung für meine zukünftige Wohnung in Köln-Höhenberg abgeholt. Ich bin sehr glücklich darüber, wie Ihr Euch denken könnt. So werde ich hoffentlich im Laufe des Monats September wieder in eigene, wenn auch bescheidene Räume einziehen können, und will nun hoffen, daß es mir glücken wird, Mittel so schnell wie möglich nachzuholen. Es ist ein ganz großer Glücksfall für uns mit dieser Wohnung, da ja andere Menschen jahrelang laufen müssen, bis sie soweit sind. So bin ich natürlich voller Dankbarkeit gegen alle , die dabei geholfen haben, den lieben Gott, der nach meinem festen Glauben mein Geschick in allen seinen Einzelheiten lenkt , und auch gegen meine irdischen Helfer, soweit sie mir mit Rat und darüber hinaus mit der Tat (sprich Geld) zur Seite gestanden haben. Nun ist denn bald die Zeit des möblierten Zimmers, des "Darf ich mal?" und "Würden Sie mir freundlicherweise gestatten?" usw. vorüber, ich kann wieder am eigenen Herd schalten, waschen und machen, wie und wann ich will. Das soll eine Wonne werden!

Ja, nun aber zum dicken Ende! In die Hochstimmung, die mich gestern infolge der Benachrichtigung des Wohnungsamtes über die Zuweisung erfüllte, schlug wie ein Blitz eine sehr böse Nachricht aus Babelsberg ein.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Ich schreibe Euch hier 2 Briefe ab, die ich von Brunhilde Fauser und von Hildchen gestern erhielt:

“.....Heute habe ich Dir nun etwas Unangenehmes mitzuteilen. Am Montag (31.7.) ist Hans Gellhardt verhaftet worden und leider nicht mehr zurückgekehrt. Man hat ihn am Grenzübergang geschnappt (Kohlhasenbrück, zwischen Drewitz und Wannsee), hat 59 Westmark bei ihm gefunden und wohl ½ Zentner Gerste. Ich weiß nicht genau, ob er per Rad war. Jetzt wurde Haussuchung gemacht und festgestellt, daß ca. 20 Ztr. Gerste, teils zu Hause, im Keller, teils in dem neu erbauten Schuppen lagerten. Deine liebe Mutter musste nun leider auch eine Vernehmung über sich ergehen lassen, die sie sehr mitgenommen hat. Zum Glück war gerade Senta mit ihren Kindern zum Besuch, die ihr hilfreich beistehen konnte. Hans hat doch sicherlich angegeben gehabt, von Omi das Geld zu haben. Jedenfalls ließ die Vernehmung darauf schließen. Sie haben dann auch Mutters Zimmer durchsucht und sogar den Postabschnitt von der Überw. an Lilli mitgenommen. Ich schreibe nur in großen Umrissen. Es würde zu weit führen. Liebe Emmi, um eins möchte ich Dich nun bitten im Namen Deiner lieben Mutter. Die Sachen, die hier sind, die Du dringend brauchst, schick Dir Mutter gern. Alle anderen Sendungen unterbleiben sofort. Hildchen ist wohl nicht ganz damit einverstanden, aber ich weiß, daß es dringend notwendig ist. Dies ist bestimmt der größte Wunsch Deiner Mutter. Tue ihr bitte den Gefallen. Hans sitzt nun bereits im Polizeigefängnis, seine Frau hat ihn wohl einmal kurz sprechen können. Heute waren Hildchen und Frau Gellhardt beim Rechtsanwalt. Ich kann mir natürlich denken, daß er einstweilen nicht das Licht der Außenwelt erblickt. Frau Gellhardt, die natürlich unfassbar war, hat sich schon etwas beruhigt. Sie muß nun die ganze Last, die die Häuser und die Landwirtschaft einschließlich der Geflügelfarm mit sich bringt, tragen. Wir sprechen ihr ordentlich Mut zu.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Es muß ja gehandelt werden. Mich selbst hat es Montag richtig erschlagen, als ich alle in verzweifelter Stimmung antraf. Nur gut, daß Senta da war und bei Muttels Vernehmung sich nicht fortschicken ließ. Sie ist ziemlich sicher in ihrem Auftreten. Übrigens haben wir beide uns am Montag abend noch bis 12 Uhr nachts in der Küche unterhalten, da wir keine Ruhe fanden. Senta kam von der See am Sonntag abend hier an und ist heute abgereist. Muttel schlief in dieser Zeit bei mir im Zimmer.

Liebe Emmi, nun mach Dir bitte keine Gedanken. Muttel hat sich auch schon beruhigt. Sie grämt sich natürlich über Hans, aber das rede ich ihr schon aus. Was er sich eingebrockt hat, muß er allein ausbaden. Ich weiß nun nicht, ob wir Dich abmelden solle. Der Kriminalbeamte hat ja wohl aufgenommen, wo Du Dich aufhältst. Muttel hat auch ausgesagt, daß Du immer Geld zum Unterhalt schickst, worauf natürlich eingewendet wurde, daß es hier an die Bank überwiesen werden kann. Hildchens Vernehmung erfolgte am Montag abend und sie hat angegeben, daß sie alles für Omi erledigt. Jedenfalls tut es mir unendlich leid, daß Muttel, das alles über sich ergehen lassen mußte, zumal sie in ihrem Leben noch nie etwas mit der Kriminalpolizei zu tun hatte und nun in ihrem hohen Alter noch vor Gericht erscheinen muß."

Nun Hildchens Brief:

"...Es hat hier in den letzten Tagen eine ziemlich üble Brühe gegeben. Papa ist auf dem Wege nach Kohlhasenbrück mit einem halben Zentner Körner und 58,- Westmark verhaftet worden und befindet sich noch in Untersuchungshaft, so daß wir bis jetzt noch gar keine Möglichkeit hatten, überhaupt mit ihm zu sprechen. Die Haussuchung hat bei uns lediglich 15 Ztr. Körner ergeben. Außerdem fand man einen Packen Westzeitschriften, über deren Herkunft Martha nichts wissen wollte. Bei

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Oma war Hausuchung, vor allen Dingen wohl nach Westgeld. Sie fanden natürlich nichts, stellten aber auch einen Haufen Westzeitschriften sicher und waren empört darüber, daß Senta es zuließ, daß ihre Kinder sich mit diesem "monopolkapitalistischen Gift" infizierten. Die Kinder waren nämlich gerade beim Durchlesen dieser Zeitungen, als die Schnüffler kamen.

Ich mußte auch zur Polizei zum Jagdschloß Stern und wurde dort vernommen. Bezüglich des Westgeldes sagte ich aus, daß ich vermute, Papa hätte das Geld direkt an seine Adresse, natürlich nach Wannsee, von Dir geschickt bekommen, da Du ihm wohl noch aus der Zeit vor Deinem Umzug Geld schuldest. Wir waren nun inzwischen in Potsdam bei einem Rechtsanwalt, den ich durch Christel Handke und Herrn Lipp empfohlen bekommen hatte. Wir müssen nun abwarten, was weiter daraus wird. An und für sich meint ja der Rechtsanwalt, allzuschwarz brauchte man nicht zu sehen, obgleich sie allerdings gerade in Potsdam ganz besonders unangenehme Staatsanwältinnen (übrigens Frauen, keine Volljuristinnen, sondern nur solche mit Volksrichterkursus) hatten. Auf jeden Fall ist es eine recht unangenehme Sache, die sich Papa da eingebrockt hat, und wird doch zweifellos eine recht empfindliche Geldausgabe mit sich bringen. Der Rechtsanwalt machte einen recht guten Eindruck auf uns. Er ist Christels früherer Chef und war bis vor etwa einem halben Jahr in Potsdam Landgerichtspräsident, war aber anscheinend nicht fortschrittlich genug für dieses Amt. Auch wurde er angefeindet, weil seine Tochter in einem Westberliner Krankenhaus als Ärztin tätig ist.- Na, vorläufig ist also gar nichts weiter zu sagen. Wegen der Boote versuchen sie auch zu petern. Wir müssen eben abwarten, was weiter wird. Dies nur zu Deiner Orientierung und damit Du weißt, daß auch hinsichtlich unserer Korrespondenz gerade jetzt wohl ganz besondere Vorsicht geboten ist.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Oma war natürlich furchtbar aufgeregt, wie mir Senta erzählte. Das ist ja auch durchaus verständlich.-... Daß ich hinsichtlich Deiner Abmeldung jetzt gar nichts unternehmen will, ist wohl nach Lage der Dinge das beste. Sie werden inzwischen sowieso schon im Rahmen der gegen Papa laufenden Ermittlungen festgestellt haben, daß Du mit "polnischem Abschied" unserer lieben DDR den Rücken gekehrt hast. Also, was soll ich da noch extra hingehen. Wenn sie noch danach fragen sollten, ob Du Dich abgemeldet hast oder nicht, so weiß ich eben von nichts."

Also, das sind die neuesten Nachrichten. Eine schöne Bescherung, was?! Unserer armen Mutter bleibt also auch wirklich gar nichts erspart! Was muß die arme Seele bloß bei diesem Verhör ausgestanden haben, und nicht weniger hinterher und immer noch weiter! Hoffentlich erschwert diese üble Angelegenheit nicht die Verhandlungen über ihre Loseisung von dort! Ich werde mich natürlich bemühen, sie so schnell wie möglich in die Wege zu leiten. Heute nachmittag kommen Gerhard, Heinz und Benner und die beiden Frauen zu mir zum Kaffee. Da werden wir die ganze Angelegenheit nach allen Seiten hin durchsprechen. Im Augenblick weiß ich wirklich nicht, was zu tun ist. Ich glaube, Mutter wird auf eine allzunachhaltige Weise davon überzeugt worden sein, daß ich recht dran tat, aus der Zone der echtsten demokratischen Freiheit in die weniger freiheitliche hinüberzuwechseln! Zu traurig, daß diese Sache, wenn sie schon passieren mußte, nicht 2 Monate später geschehen konnte. Vor Anfang Oktober, fürchte ich, wird es nicht zu schaffen sein, die erforderlichen Genehmigungen hier wie dort zu erreichen, und daß Mutter etwa "schwarz" rüberkommt, das steht ja doch außer Diskussion. Der einzige Weg wäre per Flugzeug, aber ob sie sich einem solchen anvertrauen würde, das scheint mir noch nicht so ganz sicher. Ich meine natürlich, wenn Mutter fort wäre von B., dann könnten sie ihr nachblasen, jedenfalls könnte man sie mit dieser ganzen Angelegenheit, mit

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

der sie sowieso absolut nichts zu tun hat, nicht mehr behelligen und in Angst und Schrecken jagen. Alles andere zu regeln (mit den Sachen usw. meine ich) müsste man dann den Hinterbleibenden überlassen. Ich werde einen Durchschlag dieses Briefes an Ruby Hildebrandt schicken, um ihre Meinung hierzu zu erfahren. Wahrscheinlich ist sie heute bei Mutter zum Geburtstag. Ich hatte ihr gestern noch einen Luftpostbrief geschrieben, damit sie Mutter die freudige Nachricht von der Wohnungszuweisung noch als Geburtstagsgeschenk mitnehmen konnte. Hildchen hat mir dringend vorgeschlagen, für evtl. Sendungen von ihr an mich eine andere Adresse hier in Köln zu vereinbaren, was ich wahrscheinlich auch tun werde. Da müsste man dann umgehend beginnen, unseren Kram (soweit er beweglich), Mutters persönliche Sachen, Kleidung usw., Federbetten etc. schon hierher vorzuschicken. Es ist sehr schade, daß mein Chef bis 15. in Urlaub ist. Ich glaube aber, daß er nichts dagegen haben wird, wenn ich mir Sachen hierher unter einem Decknamen (irgendeiner Kollegin) an meine Dienstadresse schicken lasse. Wir haben hier vorläufig noch genug Räume leerstehen, wo ein paar Packete aufbewahrt werden können, ohne daß sie irgendwem im Wege stehen.

[Emmi]

Nr. 56 Omchen an Ernst und Heta

Babelsberg , den 20. 10. 1951⁶

Lieber Ernst und Heta!

Ihr werdet schon lang auf Nachricht warten. Vorige Woche erhielt ich durch Frl. Hildebrandt die 30 M. Ich danke auch vielmals. Bin aber ganz unglücklich, daß wir euch so viel zur Last fallen, wo ihr doch Euer Geld selbst so nötig braucht.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

So ein Umzug ist grauenhaft, die Paketschickerei nimmt kein Ende. Und vielleicht komme ich ja doch nicht von hier fort. Emmi hat schon einen polizeilichen unterstempelten Schein geschickt zur Erlangung eines Passes. Der genügt aber nicht. Ich bekomme ihn nur, wenn Todesfall, Krankheit oder Hochzeit vorliegt. Alle 3 Fälle sind Gottseidank nicht vorhanden. Das habe ich nun an Emchen geschrieben. Nun soll sie sehen, was sie weiter macht. Ich denke doch am besten ist es doch, wenn man offen sagt, daß ich für immer dorthin will. Auf dem Schein, war nur von einer 4wöchentlichen Besuchsreise die Rede. Dafür wurde einfach nicht(s) bewilligt. dafür wird kein Pass ausgestellt. So geht das nun schon wochenlang hin und wir kommen nicht zum Ziel. Hoffentlich ersinnt Emmi akute Gründe. Seit Donnerstag Abend ist Jürgen [auf] Urlaub. Von fixandt [?] hat er einen Brief an Gustav geschrieben. Er wartet nun auf Antwort. Die dann nach Zehlendorf geschickt wird.

Jürgen ist gern in Zehlendorf. Da sind junge Leute und [es] geht lustig zu, da gefällt es ihm auch ganz gut. Grete ist seit 7. Oktober zu ihrer Mutter gefahren. Lilli soll leberkrank sein. Soll [rich...] Doktor gesagt haben. Sie hat krank gelegen, geht jetzt aber wieder zur Arbeit. Daß Gustav jetzt wieder Angestellter ist, habe ich Dir schon geschrieben u. Gustav selbst wird es dir doch auch geschrieben haben. Ich bin froh darüber. Wer weiß, wie sein Schicksal nun weiter beschlossen (ist).

Hier macht Herr Rosenkranz⁷ allerhand Verbesserungen. Erstmal ist ein Spülbecken angebracht. Kostenpunkt des Beckens selbst nur 27 M. Aber das Anbringen in der Küche vom Klempner 104 M. Dann hat er unser Dach auch geflickt, dabei hat ihm Jürgen sehr geholfen. Es regnete doch immer durch - und wenn es stark regnete - sogar 4 Liter.

⁶ handschriftlich ,Süterlin

⁷ Ehemann von Brunhilde Fauser

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Auch das Abflußloch wurde gemistet, wie es trocken war, wurde der Maurer bestellt, der hat eine Mauer im 4-eck d'rum aufgebaut, reine Ziegel natürlich, so dass das Wasser langsam versickert. Oben über das Loch dicke Holzbretter rübergelegt, die er sich von Hönow extra mitgebracht hat. Darüber kann man mit einem Wagen fahren und es ist sauber und stinkt nicht mehr.

Jetzt soll der Lokus rankommen, der ärgert ihn auch. Er fand schon Steine, die er sich mit dem Handwagen zusammenholt. Das wird ja eine Mauerarbeit werden, das macht er aber ganz allein. Im Entree hat der Jürgen heute Licht angebracht.

Hans ist noch immer nicht zurück. In 4 Wochen ungefähr wird Verhandlung sein. Dann weiß man wie hoch die Strafe ausfallen wird.

Nun meine lieben Kinder werde ich schließen, würde mich freuen von Euch auch noch wieder ein Briefchen zu kriegen. Dank noch Hetachen für Deinen Brief. Seid beide herzlichst begrüßt von Eurer

Mutter.

und bleibt schön gesund.

Ich bewundere immer Muttels herrliche Schrift.

Nr. 57 Brief von Emmi an Grete Springmann

(29.10.51)⁸

Und nun kommt der zweite Glücksfall, über den ich Dir berichten kann.

Lenchens zweiter Sohn Gerhard, der hier beim Kaufhof als Architekt tätig ist, wurde im Juni/Juli eine Teilwohnung von zwei Räumen angeboten.

Bei Besichtigung musste er feststellen, daß sie für seine Bedürfnisse

⁸ vermutlich Blatt 2 oder 3 , eine Freundin von Emmi

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
doch zu klein war (es sind 1 Zimmer von 2,60 x 4 mtr. und ein von 2,60 x 5 mtr., dazu ein Dielenanteil von ca 1 ½ x 3 mtr.), Wasseranschluß im danebenliegenden Badezimmer. Nun, an seine Stelle trat ich als Bewerber, und dank einiger guter Verbindungen habe ich die Wohnung zugesprochen erhalten und wohne darin nun schon seit dem 25. 9. Wie glücklich ich über dieses von mir selbst kaum für möglich gehaltene Wunder bin, kannst Du Dir schwer vorstellen. Die DM 500,- Abstand, die ich dafür aufbringen musste (DM 200,- liehen mir Gustav und mein Vetter Paul Klinke, und DM 300,- erhielt ich von meiner Dienststelle als unverzinsliches Darlehen, mit DM 20,- monatlich zurückzuzahlen), habe ich gern hingegeben, wenn der Schuldendienst mich auch für längere Zeit zu sehr bescheidenem Leben zwingen wird. Es ist doch zu schön, Herr in eigenen Wänden zu sein! Außerdem haben sich mir bei der ganzen Angelegenheit, Einrichtung usw. soviele hilfreiche Hände entgegengestreckt, daß ich wirklich von ganzem Herzen dankbar bin. Von Gerhard bekam ich ein komplettes Schlafzimmer mit 1 Bett leihweise zur Verfügung gestellt (später einmal soll es Lenchen kriegen, wenn es ihr glücken sollte, nach Köln zu ziehen, was ihr ganzes Streben ist).

Meine neue Hauswirtin, eine reizende alte Dame, stellte mir ein ganz modernes 2 mtr. Küchenbuffet, das nur einigen Bombenschaden hat, 1 rd. Tisch, 1 Küchenstuhl und einen gemütlichen Holzstuhl mit Polsterung zur Verfügung, meine Vormieter, an die ich auch Abstand gezahlt habe), ließen einen 2-flammigen Gaskocher und in der Küche einen noch sehr guten Balatumteppich mit ebensolchen Läufern für mich zurück, außerdem kaufte ich von ihnen 3 noch sehr gute Eichenstühle für DM 25,-, kurz es sieht schon ganz gemütlich bei mir aus. Was an Handwerklichem zu machen ist, da ist mir Lenchens ältester Sohn Heinz, der ja hier bei Siemens angestellt ist, unermüdlicher Helfer. Auch Lenchens Jüngster,

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Bernhard, lernt seit Juni hier in Köln das Maurerhandwerk. So habe ich auch gleich den nötigen familiären Anschluß. Nun bleibt mir nur noch zu wünschen, daß es mir gelingt, Mutter so bald wie möglich hierherkommen zu lassen.- Leider machen die "Genossen" wieder allerhand Menkenkes um den Interzonenpaß. Na, wir hoffen auch diese Klippe umschiffen zu können. Mutter hat inzwischen unsere Habe, soweit sie beweglich ist, ziemlich restlos in Paketen hierhergeschickt. Die Möbel müssen wir wieder mal drangeben. Na, wir sind das nun ja bald gewöhnt! Hoffen wir nur, daß es diesmal das letzte Mal sein wird! Unsere Nachfolger in Hansens Sommerhäuschen ist meine einstige Jugend-Busenfreundin Brunhilde Rosenkranz geb. Fauser, während 32 Jahre unsere Nachbarin in der Georgstraße, mit ihrem Mann geworden. Sie ist glücklich, aus ihrem Nest (Hoyerswerda) in Sachsen raus- und in die Nähe Berlins gekommen zu sein. So hat sich auch in dieser Hinsicht alles bestens geregelt.

Eine schwere Beunruhigung und Sorge brach am 31. Juli über die Babelsberger herein, als sie unseren guten Hans auf dem Wege von oder nach dem Westsektor mit ½ Zentner Gerste und 58,- DM in West verhafteten (die Volkspolizei). Heute noch sitzt er wegen dieses "Verbrechens" in Potsdam in der Untersuchungshaft, und wir wollen nur hoffen, daß er einigermaßen heil aus der Affäre herauskommt. Das heißt, mit einer fühlbaren Geldstrafe muß er zum mindesten rechnen. Na, ich kann Dir nur sagen, ich danke immer wieder meinem Herrgott, daß ich die Segnungen des "Paradieses" hinter mir lassen durfte! -

Unser armer Gerhard sucht auch heute noch eine Wohnung. Jetzt zum 31. 10. muß er sein bisheriges Quartier (2 leer gemietete Zimmer) räumen. Wo er mit all seinem Kram, vollständigem Schlafzimmer und Küche und teilweise Wohnzimmer, bleiben wird, das wissen die Götter!

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Lenchen war vor ca. 8 Wochen hier zu Besuch. Auch Annchen Kewitz hat uns schon zweimal aufgesucht., hat das letzte Mal sogar schon in meinem neuen Heim übernachtet. Also ich bin hier in keiner Weise allein, nur - wie gesagt - Mutter fehlt mir noch sehr. Wie geht es nun Dir, liebes Gretchen? Wie kommst Du finanziell zurecht? Welch ein Glück, daß Du in Deinem Lothar einen wohlgeratene(n) lieben Menschen hast! Der wird Dich schon nicht im Stich lassen, wie es auch kommen möge! Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von Dir einmal hören würde, wenn auch nur auf schriftlichem Wege. Oder kommst Du vielleicht doch einmal Deinen Bruder Helmut besuchen, dessen Familie doch - wenn ich nicht irre - auch hier in Köln wohnt? Du mußt auch "per Anhalter" reisen, Gretchen, dann kann man sich solche Besuchsfahrt schon leisten. Das machen jetzt die feinsten Leute.

Ich würde gern erfahren, wie es Eurer Mutter in ihren letzten Tagen ergangen ist. Hoffentlich hat sie sich nicht zu sehr quälen müssen! - Wie geht es auch Adolf? - Ich wünsche Dir und Deinem Sohn alles, alles Gute und grüße Euch beide herzlichst in alter Freundschaft

Eure [Emmi Klinke] 29.10.51

Nr. 58 Emmi an Evchen

5. 11. 1951⁹

Die Zimmer sind übrigen 2,60 x 4 und 2,60 x 5 mtr groß, also ziemlich schmal, aber für uns beide wird der Raum schon reichen, und wir sind darin eigener Herr, und niemand hat uns dreinzureden. Der Wasseranschluß

⁹ (Auszug)

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

ist bisher noch im gemeinsamen Badezimmer, doch wird das in absehbarer Zeit geändert werden, d.h. ich bekomme in meinem als Wohnküche dienendem Raum einen Ausguß und Wasserleitung gelegt. Dann fehlt mir nur noch ein Gasherd, den ich gelegentlich von privat günstig zu kaufen hoffe.

Nun ist die nächste Schwierigkeit die, wie kriegen wir Oma aus dem "Paradies" heraus. Die Erteilung des Interzonenpaßes auf Grund der von mir eingeschickten Aufenthaltsgenehmigung für Köln ist ihr abgelehnt worden. Nur 3 Gründe gelten dort: Eigene Hochzeit (zu diesem Opfer wird sich Oma ja wohl nicht mehr entschließen können!), Todesfall oder lebensgefährliche Erkrankung eines nahen Familienmitgliedes. Daß eine Greisin von 84 Jahren einfach ihre Kinder wiedersehen und mit ihnen leben will, interessiert diese Menschenbeglucker nicht. Ja, nun wird ja denn wohl einer von uns schwer erkranken müssen, um doch noch zum Ziel zu kommen. Ich hoffe jedenfalls, daß es mir mit List und Tücke gelingen wird, Oma spätestens Mitte Dezember hier in Empfang nehmen zu können. Onkel Ernst ist auserkoren, sie feierlich von Babelsberg einzuholen, hoffentlich bekommt er den nötigen Urlaub. Dann wollen wir hier in Köln "fröhliche Weihnacht" begehen, und dann soll unser liebes Omchen nicht noch einmal auf die Wanderschaft gelotst werden, das will ich ihr heilig versprechen!

Von Mama wirst Du ja sicherlich schon erfahren haben, daß Onkel Hans schon am 31. 7. auf dem Wege vom oder zum Westsektor (Wannsee) von der sog. "Volkspolizei" verhaftet wurde, weil er ½ Zentner Gerste und 58,-- DM in Westgeld bei sich hatte. Heute noch sitzt er wegen dieses "Kapitalverbrechens" in Potsdam in Untersuchungshaft, und es ist noch nicht abzusehen, mit welcher Strafe er dafür belegt werden wird. In jedem Falle wird man sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den "Kapitalisten" fühlbar zu schröpfen. Die ganze Angelegenheit hat natürlich auch für Oma sehr viel Aufregung mit sich gebracht. Ich selbst bin immer wieder glücklich,

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

daß ich den Schritt ins Ungewisse gewagt und dem "fortschrittlicheren" Teil unseres armen Deutschland den Rücken gekehrt habe. Onkel Gustavs Jürgen hat kürzlich auch die feste Absicht geäußert, zu seinem Papa nach dem Westen zu kommen, er scheint es also auch schon satt zu haben. Doris ist - bisher jedenfalls - entschlossen, dort zu bleiben, da sie in der Ausbildung als Volksbibliothekarin steht und diese hier im Westen nicht anerkannt würde. Nun, auch sie wird hoffentlich und wahrscheinlich noch anderer Meinung werden.

Auf meiner neuen Stelle gefällt es mir nach wie vor bestens. Ich habe doch den Posten der Kanzleivorsteherin übertragen bekommen. Nun, man sagt ja: "Wem, Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand" - also ich will mich auf den lieben Gott verlassen, dann wird es hoffentlich nicht schief gehen.

Ohne Überheblichkeit kann ich sagen, daß ich wohl mit einigem Abstand die beste Kraft im Hause auf meinem Gebiet bin, also werde ich es doch wohl auch weiterhin schaffen, wenn ich noch mehr als die bisher 4 Stenotypen unter meine Fittiche bekomme (8 sollen es wohl im ganzen werden). Ich habe nette Kollegen und Kolleginnen und einen sehr feinen, hochanständigen Chef, ein nettes Zimmer für mich allein, also ich kann durchaus zufrieden sein. Seit dem 24. 9. habe ich noch eine langjährige ehemalige Kollegin aus der Girozentrale in Königsberg im Nebenzimmer sitzen, die ich hier anbringen konnte. So habe ich zu allem noch eine vertraute Seele um mich, die mir ein lieber Kamerad und Stütze auch in Privaten Dingen ist. Am Sonntag kocht sie für sich, mich und Heinz das Mittag, da machen wir 3 eine Art Junggesellengemeinschaft, wo wir alle drei bestens versorgt und untergebracht sind.

Nun, liebes Evchen, muß ich für diesmal schließen, sonst bekomme ich nicht mal mehr meine Geburtstagswünsche für Dich in diesen Brief. Lass Dir also zum neuen Lebensjahr von Herzen die beste Gesundheit und viel, viel

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
glückliche und frohe Stunden wünschen. Ich hoffe, daß Du auch nach der
Frankfurterstraße mal ein Briefchen flattern läßt. Über Deinen Bericht von
Eurer Hochzeit und vor allem über das schöne Bild habe ich mich riesig
gefreut. Habt vielen schönen Dank! Und nun sei Du, liebes Evchen, und
ebenso Du, lieber Neffe Josel, von Herzen begrüßt von
Eurer [Tante Emmi].

Nr. 59 Emmi an Lenchen

Köln-Höhenberg, den 11. Januar 1952

Mein liebes L e n c h e n !

Auf eine Nachricht von Dir haben wir ja nun auch schon eine ganze Weile
gewartet; gestern kam also Dein Brief vom 5. 1. an, aus dem wir alles im
Moment Wissenswerte entnommen haben. Da ich heute gerade - was schon
fast monatelang nicht der Fall gewesen ist - ein bißchen Zeit habe, will ich
ihn postwendend beantworten, um Deine Einsamkeit dort etwas zu
unterbrechen.

Also Muttel ist glücklich am 23. 12. hier auf dem Kölner Hauptbahnhof
gelandet. Nach dem nerventötenden Hin und Her um die
Zuzugsgenehmigung, Interzonenpaß usw. usw. gab es an jenem Sonntag
abend noch eine letzte Nervenanspannung, als ich trotz zweimaligen
Ablaufens des ganzen Zuges Muttel nirgends entdecken konnte. Erst als ich
mich zur dritten Runde in Bewegung setzte, sah ich sie ganz verängstigt
ganz hinten auf dem Bahnsteig stehen, hilflos um sich blickend, an
anscheinend niemand gekommen war, sie abzuholen. Nun, sind inzwischen
fast drei Wochen seit jener denkwürdigen Stunde vergangen und Muttel hat
sich in ihrer neuen Heimat, die ja doch hoffentlich die letzte und bleibende
Station ihres reichbewegten Lebens werden wird, schon ganz gut eingelebt.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Muttel hat tatsächlich die weite Reise ganz allein zurückgelegt, weswegen sie von allen Seiten höchlichst bewundert wird. Bei ihren 84 Jahren ist das ja auch immerhin eine ganz schöne Leistung. Muttel fuhr II.Klasse ganz bequem, wenn die Länge der Reise schließlich auch die Bequemlichkeit wieder verscheucht. Martha, Hildchen, Hans und Brunhilde hatten ihr das Ehrengleit bis an den von Berlin-Schlesischem Bahnhof abgehenden Zug gegeben, und im letzten Augenblick tauchte auch sogar noch Herr Rosenkranz auf, der am Tage vorher nach Cottbus gefahren war und gerade um diese Zeit von dort eintraf. Der Abschied von den Babelsbergern war natürlich gleich herzlich wie schmerzlich. Hans beteuerte immer wieder, wie schwer es ihm ist, nach mir nun auch Muttel ziehen lassen zu müssen. Und ebenso schwer um`s Herz war wohl auch Hildchen, die nun wieder ganz auf sich allein angewiesen ist. Mit Martha hatte sie sich gerade noch kurze Zeit vorher wieder gründlich verkracht, was sich allerdings auf Muttels eindringliches gutes Zureden bei Hildchen und nun gelegentlich des Zusammenseins bei Muttels Verabschiedung etwas einzurenken schien. Die Reise selbst war für Muttel ganz angenehm, in ihrem Abteil war bis Köln ein sehr feines altes Ehepaar, das sich nett und sehr freundlich mit ihr unterhalten hat, außerdem wohl noch einige jüngere Leute. Ja, und dann konnten wir beide am nächsten Tag stille, aber sehr frohe Weihnachten miteinander begehen. In meiner Wohnküche brannte ein sehr hübsches Bäumchen, das Nötige an festlichem Essen und Trinken war vorhanden, kurz, wir haben uns wohl sein lassen. Am ersten Feiertag stellte ich Muttel bei unserer Hauswirtin vor, die gar nicht genug staunen konnte, wie frisch und munter Muttel mit ihren 84 Jahren noch aussieht und wie sie die weite Reise so ganz ohne Hilfe oder Begleitung hinter sich gebracht hätte. Sie faßte ganz augenscheinlich gleich Sympathie zu Muttel und unterhielt sich sehr interessiert mit ihr.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Nun wirtschaftet Muttel also wieder, wie früher, nur mit etwas weniger Pflichten, sie schläft lange, ohne fürchten zu müssen, daß um 7 Uhr früh plötzlich einer ans Fenster klopft oder zur Tür hereintritt, wie wir dessen in Babelsberg jederzeit gegenwärtig sein mußten. Inzwischen haben wir nun auch schon sowohl Gustav zu Silvester/Neujahr als auch Ernst am vergangenen Sonntag zu Besuch gehabt. Gustav sagte immer ein um das andere Mal, was das für schöne 1 ½ Tage für ihn seien, so schön gemütlich zu dritt. Mit Ernst machen wir dann noch eine Weihnachtsfeier in schon etwas größerem Kreise, da inzwischen Heinz und Gertrud auch meine Freundin Charlotte Kraack von ihrem Festurlaub zurückgekehrt waren. Auch dieser Tag war schön, Lotte Kraack meinte, es wäre so, als wenn wir wieder alle in Königsberg wären.

Muttel ist noch seit ihrer Ankunft gar nicht draußen gewesen. Morgen habe ich aber einen kleinen Spaziergang mit ihr vor, und am Montag wird Gertrud die große Reise nach dem Durchgangslager Wipperfrüth mit ihr machen. W. liegt etwa 1 ½ Stunden Omnibusfahrt von hier entfernt. Bei der Anmeldung Muttels auf dem hiesigen zuständigen Ordnungsdienst, wo ich auch den I-Paß abstempeln ließ (was übrigens, da Muttel ja nicht mehr zurück will, ganz überflüssig ist), wurde mir gesagt, daß diese Registrierung in Wipperfrüth schon aus diesem Grunde notwendig sei, da sie ja doch schließlich irgendwelche Ansprüche auf Versorgung oder Unterstützung werde stellen wollen, da sie ja hier leben müsse! Man hält das also ohne weiteres für selbstverständlich. Ich hoffe, daß man das auch bei den maßgeblichen Behördenstellen tun wird! Heinz wird morgen (Sonntag) bei Gerhard verschiedene Sachen am Licht usw. in Ordnung bringen, und Gertrud geht selbstverständlich mit. Nächsten Sonntag werden wir dann vielleicht alle einschließlich Muttels den ersten offiziellen Besuch in Gerd's Wohnung machen. Die Kleine haben sie jetzt schon hier, sie soll goldig sein, wie mir Gerd letztens am Telefon versicherte. Mit Gustav war ich übrigens zu einem

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

ganz kurzen Besuch nach der Schultstraße gefahren, bei Ernst war die Zeit doch zu knapp dazu. Da er (Ernst) aber im März mit Heta auf Urlaub kommen will, hielt ich es im Augenblick auch nicht für so dringend, zumal ja doch noch sehr vieles an der Wohnung zu richten und in Ordnung zu bringen sein wird. Die Freude um die Wohnung wurden den beiden natürlich durch Vater Rosskampfs plötzlichen Tod einigermaßen gedämpft, aber man kann ja doch nur sagen, daß der Tod für ihn nur eine Erlösung bedeutet hat bei seinem quälenden Asthmaleiden mit allem, was in letzter Zeit noch dazu gekommen war.

Montag abend kommt Anna Kewitz durch Köln und wird doch wohl bei uns übernachten. Da wir bisher immer noch nur 2 Schlafgelegenheiten haben (nachdem ich mir um den 15. Dezember herum eine Couch zugelegt habe, mit Rücksicht auf Muttels bevorstehendes Eintreffen eine nicht mehr aufschiebbare, wenn auch nicht wenig bedrückende Ausgabe), müssen Mutter und ich bei solcher Gelegenheit zusammenschlafen. Es ist nicht gerade ein Genuß, aber was soll man anderes tun! Anna K. weiß noch nicht, daß Mutter schon hier ist. Übrigens ist Mutter doch auf meine Bescheinigung losgelassen war, in der das ominöse Wort "Zuzug" nun doch enthalten war. Euer "Päckchen" kam gestern (11.1.) hier an, und wir wollen gleich an dieser Stelle herzlichen Dank dafür sagen. Aber was macht Ihr Euch bloß immer für furchtbare Ausgaben, das ist uns gar nicht recht! Wir wissen schon, daß es von Herzen gut vom Euch gemeint ist, aber weniger wäre bestimmt ebenso gut gewesen! Ich hatte am gleichen Tage wie an Dich eine Karte an Hannah geschickt, daß und wann Mutter hier eingetroffen ist. Von diesem Brief halte ich es für das beste, wenn Du ihn so schnell wie möglich an Hannah weitergibst, denn ob ich so bald wieder zu einem Brief an Hannah kommen werde, scheint mir doch sehr unsicher. Wenn die Arbeit im Dienst im

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Augenblick auch nicht ganz so reichlich ist wie die ganzen Wochen vor Weihnachten, habe ich doch meine ausreichende Beschäftigung.

Heinz und Gertrud haben ihre Rückreise sehr gut per Anhalter zurückgelegt. Wie es mit Bernhard war, kann ich im Moment nicht sagen, aber er wird Dir ja wohl inzwischen schon selbst berichtet haben. Er war jedenfalls am Anfang der Woche bei uns. Mutter hat ja gestaunt, was für ein langes Ende er geworden ist und wie sehr er nach Evchen ähnt. [ostpr.?] Gerhard und Wilma waren am 29.12. zu Mutter's Begrüßung gekommen und entführten mir bei dieser Gelegenheit gleich Gerds schönen Kleiderschrank und die Kommode. Nun, das war ja von vornherein abgemacht, daß die Sachen nur Leihgaben waren. Als Ersatz brachten sie eine sehr brauchbare weiße Kommode und einen Arbeitsdienstschränk mit, der uns als notdürftiger Ersatz für den Kleiderschrank dienen muß. Gerd hofft ja, daß er das eine Zimmer schon zum 15. 1. vermieten kann, woran ich bei der Knappheit an Zimmern und der verhältnismäßig zentralen Lage seiner Wohnung keinen Augenblick zweifle. Klein-Ingrid war zu dem Zeitpunkt natürlich noch nicht in Köln, so daß sie ihrer Uroma noch nicht vorgestellt werden konnte. Übrigens fällt mir ein, daß Gerd doch recht betrübt war, daß er von seinen nächsten Anverwandten keinen einzigen Groß zum Weihnachtsfest erhalten hatte, keine Bestätigung ihrer mit Liebe und Überlegung ausgesuchten Gaben usw. Nun hoffentlich ist diese Enttäuschung inzwischen durch

Nr. 60 Gustav an Lenchen

Bochum-Herne, den 16. 7. 1952

Mein liebes Schwesterherz!

Du wirst mir sicher schon böse sein, daß ich Dir auf Deinen lieben Brief vom 29. 6. 1952 noch nicht geantwortet habe. Aber liebes Lenchen, es ist weder Schreibfaulheit noch Gleichgültigkeit, daß ich Dich bis heute habe auf

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Antwort warten lassen. In den letzten 3 Wochen ist mein Leben hier so bewegt, daß ich praktisch keine Zeit zum Briefeschreiben gefunden habe. Die Uhr ist jetzt 20 Uhr 30. Nur Dein bevorstehender Geburtstag läßt mich meine Müdigkeit vergessen, um Dir ein paar Zeilen zu schreiben. Um es gleich vorweg zu nehmen, ich wünsche Dir, liebes Lenchen, alles denkbar Gute zu Deinem neuen Lebensjahr, wie unverwüsthche Gesundheit und daß alle Deine Wünsche auf ein besseres Leben für Dich und Deine Lieben in Erfüllung gehen. Da ich mich ja auch zu Deinen Lieben wähne, ist das wohl ein bißchen egoistisch gedacht, aber ich kann mich wohl dabei nicht ausschließen und [Du] mußt (.) mich daher schon als notwendiges Übel mit in Kauf nehmen. Seit Monat mache ich noch im Anschluß an meine Dienstzeit, die um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr endet, bis 9 Uhr abends zusätzlich Pfortnerdienst. Kommentar überflüssig. Emmy mußte mich neulich auch im Berufs[leben] besuchen, wenn Dir das auch kein Trost sein kann. Ich nehme an, daß Du von Emmi schon über alles Wesentliche unterrichtet worden bist. Jürgen ist, seit dem 29. 6. bei mir. Geflüchtet über Westberlin mit dem Flugzeug nach Hamburg per Anhalter nach Bochum. Seitdem hat J.[ürgen] in einer großen Kraftfahrzeugfabrik gearbeitet. Zum Schweissen ist er aber wenig gekommen, wurde mehr als Transportarbeiter ausgenutzt, so daß ich für ihn eine andere Arbeit suchte und sie auch fand in einer großen Rohrverlegefabrik Bochums mit In- und Auslandsaufträgen. Ab Morgen tritt er dort an und muß sich auf zwei Jahre verpflichten. Dafür werden sie ihm aber dort beibringen, was ihm noch an Fachkenntnissen fehlt. Anfangsstundenlohn 1,28. Bewährt er sich, so bekommt er nach 4 Wochen, evtl. schon früher, 1,58 pro Stunde. [Danach] kann er bis über 2,- pro Stunde verdienen und hat auch Aussicht, auf Auslandsmontage zu gehen. Ich bin überzeugt davon, daß er jetzt den richtigen Job gefunden hat. Wir wohnen noch getrennt, J.(ürgen) in einem Tiefbunker, doch ich hoffe, am 1.8. eine Unterkunft für uns zwei gemeinsam

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

zu haben. Über Deine Wohnungsaussichten in Köln freue ich mich sehr, ich kneife fortan die Daumen für Dich.

Entschuldige schon die schlechte Schrift, aber wenn man in Eile ist, dann flutscht es nicht mehr so recht. Wird Hannah sich nicht im Falle einer Veränderung von Dir sehr nach Dir sehnen. Sie nimmt das wohl ein bißchen sehr leicht. Der Rhein ist auch sehr schön, er wird ja nicht umsonst so besungen.

Ich wohne hier bei besseren Bauern, in Ostpreußen würde man sagen Gutsbesitzern. Habe ein kleines aber sehr sauberes Zimmer für 65,-M mit [Familienanschluß] alles prima, prima. Das Essen wird mir durch das Mädchen auf meinem Zimmer nach allen Regeln der Servierkunst serviert, immer abwechslungsreich, mit Vorspeisen, Hauptgang, Nachspeise usw. Morgens erhalte ich an 3 Tagen warme Vollmilch. Es ist mir [eine Wohltat], und ich fühle mich wieder als Mensch. So, mein liebes Lenchen, nun mußt Du mich entschuldigen. Mein [Bett?] macht schon ein ganz böses Gesicht, daß ich es so vernachlässige und so wiederhole ich nochmals alle guten Wünsche für Dich, eingeschlossen alle Deine Banausen und die beiden Kinder mit herzlichen Grüßen und Küßen

Dein Bruderherz Gustav.

23.30 Uhr allerhand, was, aber was tue ich nicht alles für Dich.

Nr. 61 Gustav an Lenchen

Bochum, den 23. Juli 1954

Mein liebes Schwesterherz!

Hoch soll sie leben, hoch soll sie leben, drei mal hoch. -Ich wünsche Dir von ganzem Herzen zu Deinem heutigen Ehrentage alles denkbar Gute, die beste Gesundheit und ein langes Leben. Wenn ich mir vorstelle, wie

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

gemütlich Ihr heute dort am Kaffeetisch sitzt, so packt mich ein bißchen Wehmut, daß ich nicht dabei sein kann. In Gedanken bin ich aber unter Euch und freue mich, wenn Euch allen der Geburtstagskuchen gut schmeckt. Einen Beweis Deiner Backkunst [hast] Du mir ja, liebes Lenchen, unlängst gegeben. Seid Ihr alle wohlauf? Ich hoffe es von Herzen, denn wäre es anders, so hätte sich ja der Eine oder der Andere bei mir gemeldet. Trotzdem ich mir das sage, bin ich doch etwas unruhig in dem Gedanken, welch eine Hiobsbotschaft könnte dich wieder erreichen. Das mag vielleicht daran liegen, daß ich in den letzten Monaten gerade nicht glimpflich vom Schicksal bedacht worden bin.-

In meiner Wohnung fühle ich mich wohl. Die Abgeschlossenheit ist etwas herrliches. Will ich mit meinen Gedanken allein sein, so finde ich jetzt immer Gelegenheit dazu. Unser Kreis wird sich auch bald verkleinern. Jürgen hat es für richtig gehalten, sich bei unseren Verwandten in Chicago zu erkundigen, ob sie ihn bei der Auswanderung nach den USA hilfreich zur Seite stehen würden. Darauf erhielt er eine bejahende Antwort. Vorgestern wurde ihm die Bürgerschaftserklärung durch die Hamburger Schiffahrtsgesellschaft übersandt. Nun hat er an das Amerikanische Konsulat in Frankfurt a. Main geschrieben und entsprechende Antragsformulare für die Ausstellung eines Visums angefordert. Geht alles glatt, so sind Jürgens Tage in Deutschland bald gezählt. Ich will ihm keine Schwierigkeiten machen. Es kann sein Glück sein. Es ist ja das Los der Eltern, daß die Kinder sie eines Tages verlassen, wenn sie flügge geworden sind. Einmal mußte es ja so kommen, allerdings hatte ich nicht gedacht, daß es schon so früh sein würde. Doris ist auch Feuer und Flamme für ein derartiges Unternehmen. Die Kinder glauben, daß ihr Heil und Glück nur im Ausland zu finden ist. Der Sinn und die Wahrheit des Satzes aus dem Gedichte: "Ans Vaterland, ans Teure, schließ Dich an, das halte fest mit

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
Deinem ganzen Herzen" ist ihnen nicht aufgegangen.- Ich bin nun gerade
genug Kummer gewöhnt, ich werde auch damit fertig werden. -
Soeben kuckte die Putzfrau in meinem Raum hinein, um nachzusehen, ob
ich bald fertig bin. Ich werde ja nun wohl oder übel schließen müssen.
Nochmals, liebes Lenchen, wünsche ich Dir alles Gute. Ich würde mich
frieren, wenn Du gelegentlich mir einmal ein paar Zeilen schreiben würdest.
Bis dahin bleibe ich in alter Liebe

Dein Bruder
Gustav

Nr. 62 Hildchen an Emmi

Babelsberg, den 25. 8. 54

Liebe Tante Emmi!

Aus meinem Telegramm habt Ihr wohl ersehen, daß ich am Donnerstag gut wieder
zu Hause angekommen bin. Wie Ihr sicher schon von Hannah weißt, wurden wir von
einem LKW-Fahrer bis Gelsenkirchen mitgenommen und dort an der Autobahn
abgesetzt. Als wir ca. 2 Minuten gestanden hatten, ohne mitgenommen zu werden,
kam ein großer Tankwagen mit Berliner Nummer, der auf unser Winken hin anhielt
und uns glatt bis Berlin mitnahm. Allerdings verlangte er 20 Mark dafür. Ich
überlegte nicht lange und stieg ein. Obgleich ich es recht teuer fand, waren wir doch
damit der Unsicherheit des Wartens und der Unterbrechungen enthoben. Die Fahrt
ging dann auch glatt und ohne Zwischenfälle vonstatten. Um halb neun wurden wir
am Bahnhof Nikolassee abgesetzt, so daß wir gegen halb zehn zu Hause waren. Um
nicht bemerkt zu werden, gingen wir recht leise die Treppe rauf. Ich war nämlich
todmüde und wie zerschlagen, was ich hauptsächlich auf die Kofferschlepperei zu
Autobahn zurückführe.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Am nächsten Morgen ging Hansi gleich runter, um Papa und Martha zu begrüßen, wobei natürlich seine Uhr auffiel. Ich war noch im Bett als Papa, wie ein Berserker tobend, heraufkam. Er hat sich wie ein Verrückter benommen, obgleich ich ihm sagte, daß die Uhr von dem Geld, was Hansi von den Tanten und Onkels zugesteckt bekommen hatte, gekauft worden sei. Das sei ganz gleich, erklärte er, es passe sich nicht für einen kleinen Jungen, schon mit einer Armbanduhr herumzulaufen. Na, inzwischen hat er sich natürlich auch darüber schon beruhigt. Das war also die Begrüßung im trauten Heim!

Doch nun kommt das Schönste: Hier stand alles Kopf, weil es hieß, ich sei mit dem Jungen geflüchtet. Selbst die Polizei ist schon bei Papa gewesen, und auch der war sich seiner Sache wohl nicht einmal ganz sicher. Dabei war meine Reisegenehmigung noch nicht einmal abgelaufen. Es ist doch wirklich unglaublich. Man kann doch nicht einmal in aller Harmlosigkeit seine Verwandten besuchen fahren, ohne daß sich die Leute nicht gleich das Maul zerreißen. Seit vorgestern, d.h. seit Montag, bin ich nun auch schon wieder zum Dienst. Auch hier hat es einen furchtbaren Strunk meinerwegen gegeben: Einer unserer Hausbewohner ein gewisser Haseloff, fühlte sich, aus welchem Grunde weiß wohl nur der Teufel, berufen, in unserem Betrieb zu gehen und dort zu verkünden, ich sei republikflüchtig geworden, der ganze Ort sei davon voll und er werde dafür sorgen, daß der Werkleiter dafür zur Verantwortung gezogen wird, daß er überhaupt solch ein unsicheres Subjekt wie mich in einem volkseigenen Betrieb bis jetzt beschäftigt habe. Ich hätte längst von hier entfernt werden müssen. Solche Leute wie ich bin, gehörten nicht in unsere neue Ordnung usw. (Dabei habe ich mit diesem Schuft überhaupt noch keine drei Worte gewechselt und weiß beim besten Willen nicht, inwiefern ich ihm Veranlassung gegeben haben könnte, in einer derartig niederträchtigen Weise sich hier gegen mich zu produzieren. Aber ich halte es doch für zwecklos, irgendwelche Schritte gegen ihn zu unternehmen, da er als Parteimitglied und neuerdings auch Angehöriger der Volkspolizei wahrscheinlich

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

mehr Schutz genießt als ich. Bereits vor etwa einem halben Jahr ist mir zu Ohren gekommen, daß er auf einer Parteiversammlung, die in der Kneipe in unserem Haus stattgefunden hat, schon in übelster Weise versucht hat, mich zu denunzieren. Seitdem ich das gehört habe, übersehe ich diesen Kerl natürlich, habe aber sonst nie Gelegenheit gehabt, überhaupt näher mit ihm in Berührung zu kommen. Sein ganzer Haß kann nur der Tatsache entspringen, daß ich die Tochter meines Vaters bin, der ein paar Häuser hat und dem es daher nach Meinung des Herrn Haseloff gut gehen muß.)

Ihr könnt Euch wohl vorstellen, daß ich schon wieder satt bin, obwohl ich kaum hierher gekommen bin. Obgleich ich den Eindruck habe, daß hier auf meiner Arbeitsstelle keiner ernstlich etwas darauf gibt, was der Schmutzfink hier zu verkünden hat, so sind solche Wühlmäuse doch meiner Ansicht nach mitunter recht Ernst zu nehmen, insofern, als sie einen doch in eine recht üble Situation bringen können. Hat er erst einmal willige Ohren gefunden, kann seine Dreckschleuderei immerhin ein Untersuchungsverfahren gegen mich nach sich ziehen. Und solche Sachen dauern ja erfahrungsgemäß mitunter recht lange, wenn man erst einmal in die Maschen der Justizmaschinerie geraten ist.

Ich habe auch mit Papa mal meine eventuelle Absicht, zu Euch zu übersiedeln, gestreift. Er war zu meiner Überraschung in diesem Punkt nicht so ablehnend wie ich vorher angenommen hatte, natürlich unter der Voraussetzung, daß Hansi bei ihm bleibt. Ihm will er dann auch Asyl gewähren. Ich habe mir inzwischen folgendes gedacht. In Köln selbst möchte ich doch, wie Du weißt, gar nicht mal wohnen. Auf der Rückfahrt kamen wir durch den Teutoburger Wald, und ich muß schon sagen, daß mir die dortige Gegend unvergleichlich mehr zusagen würde. Ich dachte da an Bielefeld oder Minden oder Detmold, die Gegend um die Porta Westfalica. Es ist dort landschaftlich wunderschön. Und die infragekommenden größeren Städte haben wahrscheinlich auch nicht einen derart ausgeprägten Großstadtcharakter wie Köln. Ich habe mir nun gedacht und wollte hiermit anfragen, ob es nicht möglich ist, daß

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Du mir den Zuzug für Köln besorgst. Ich meine, daß ich den vielleicht bekommen könnte unter der Bedingung, daß ich in Köln keinen eigenen Wohnraum beanspruche. Davon pflegt man doch die Erteilung einer Zuzugsgenehmigung im allgemeinen abhängig zu machen. Wenn ich nämlich von hier wegziehe, so ist es doch wirklich *sehr wichtig* [unterstrichen] und bedeutungsvoll, ob ich legal oder illegal weggehe. Und besonders ist es dies in meinem Fall, da ich allerhand zurücklasse. Ich möchte mir doch die Möglichkeit, ungeschoren auf Besuch kommen zu dürfen, nicht ohne weiteres leichtfertig verscherzen. Was aus Papas Besitz einmal wird, weiß man nicht. Aber grundsätzlich ist man hier denjenigen Personen gegenüber, die legal das Gebiet der DDR verlassen haben, entschieden wohlwollender als denen, die geflüchtet sind. Und mir wäre dieser Weg schon der liebste, zumal ich doch ohnehin kaum Aussicht hätte, als politischer Flüchtling anerkannt zu werden, also auch nicht mit irgendwelchen wirtschaftlichen Vergünstigungen rechnen dürfte. Gehe ich legal weg, kann ich auch meinen Plunder mitnehmen oder später einmal nachholen. Es würde mich auch beruhigen, zumal ich doch Hansi dalassen würde. Also erkundige Dich doch bitte, wenn es geht bald, danach und schreibe mir. Für welchen Ort ich den Zuzug bekäme, wäre mir ganz gleich. Die Hauptsache ich habe überhaupt ein Loch, durch welches ich *legal* in den West einschlüpfen kann. Wenn es mit Köln nicht klappt, dann müßte ich mal mit Frau Rosenkranz sprechen. Vielleicht ist es für Brilitt oder wie das Nest heißt, indem ihre Schwester wohnt, leichter möglich, den Zuzug zu bekommen. Die dicke Wellnitz will übrigens auch türmen und zwar mit mir. Sie will am liebsten ins Hannoversche. Also frage doch bitte mal bei Euch in Köln. Natürlich nur für mich. Die Dicke geht illegal. Eigenen Wohnraum will ich nicht haben. Angeblich ziehe ich zu Euch. Du brauchst aber keine Angst zu haben, daß Du mich vielleicht nun auch über den Hals bekommst. In meine hiesige Wohnung wollte ich meine Kusine Lucie reinlancieren und ihre Tochter, die inzwischen ausgelernt hat, soll in dem jetzt von beiden bewohnten Zimmer bei Mauthes bleiben.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Doch nun will ich schließen. Bei Hildebrandts bin ich seit meiner Rückkehr noch nicht gewesen. Vielleicht fahre ich morgen hin, dann kann ich auch gleich diesen Brief in den Kasten stecken. Alles Gute und schreibe bitte recht bald.

Euer Hildchen

Nr. 63 Gustav an Emmi

Bochum, den 9. 1. 1955¹⁰

Mein liebes Muttchen und liebe Emmy!

Nun soll früh der versprochen Brief starten. Eliese und Doris und ich sind zuhause, Jürgen wie immer unterwegs. Eliese ist ins Bett gekrochen. Die fühlt sich seit gestern wieder einmal nicht wohl mit ihrer [Migräne (?)] und will mit alle Gewalt vorführen, daß es wieder so wird wie 1953/54. Wärme und immer wieder Wärme ist ja doch bei dieser Krankheit die beste Medizin. Ich will hoffen, zu unser aller [Beruhigung], daß dieser "bittere Kelch" von ihr noch dieses mal vorüber geht. 16:30[Uhr]. Doris ist dem Beispiel von ihrer Mutter gefolgt und ist nun ebenfalls ins Bett gegangen. Da kann ich ungestört den Gedanken nachhängen und mich mit Euch beschäftigen. Unser Weihnachtsfest haben wir ganz gemütlich unter uns gefeiert. Wir hatten ein kleines Bäumchen auf dem kleinen Tisch aufgestellt. Er genügte vollkommen für unsere Geschenke. Die bunten Teller waren wirklich mit guten Dingen gefüllt und die gegenseitigen Geschenke zu voller Zufriedenheit ausgefallen.

Was allerdings bei diesen beiden letzten Weihnachtsfesten fehlte, das ist die innere Liebe und Empfänglichkeit und Unbefangenheit, mit der man sich früher gegenüberstand. - Das neue Jahr hat für mich wenig erfreulich begonnen. Schon am

¹⁰ [handschriftlich]

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Heiligabend fühlte ich mich nicht besonders gut. Ein Gang, den ich noch für meinen Chef nach Feierabend zu erledigen hatte, strengte mich unverhältnismäßig stark an, daß ich froh war, als ich endlich zuhause war. (Am) 1. und 2. Feiertag war mein Zustand nicht viel besser. Am 27. 12. früh klagte ich über starke Rückenschmerzen in der Höhe der [...] und hinauf bis zur rechten Seite zu meinem unteren Schulterblatt. Jedes Aufstehen [...] sich sehr schmerzhaft fort. Trotzdem biß ich die Zähne zusammen und ging ins Büro. Ich konnte nur noch ganz vorsichtig langsam gehen. Jede unvorsichtige Bewegung verursachte mir die größten Schmerzen, sodaß ich froh war, als der Dienstschluß da war. Den Tag darauf blieb ich zuhause. Am 29. 12. fühlte ich mich wieder besser. Es war aber ein Trugschluß. Wäre ich zuhause geblieben, hätte ich mir und anderen viel Unangenehmes erspart. Ich ging also zum Dienst. Im Büro ging es wieder mit den Kreuzschmerzen los. Selbst im Bürosessel mußte ich mich vorsichtig bewegen.. Es war 9.15[Uhr] . Ich wollte gerade den ersten Schluck Kaffee nehmen und hatte den ersten Bissen im Mund, da merkte ich, wie mir schwarz vor Augen wurde und wie ich alles nur noch verschwommen wahrnehmen konnte. Ich rief noch meinen Kollegen zu: “Mir wird schlecht” und wußte ich nichts mehr. Das Andere hat man mir viel später erzählt und viel erlebte ich [...] im Unterbewußtsein mit. Als ich wieder zu mir kam, lag ich lang ausgestreckt auf der Erde. Ein Arzt war dabei, mir eine [...] Spritze zu geben. Ich soll leichenblaß gewesen sein, mit eingefallenem Gesichtszügen und spitzer Nase, alle waren der Ansicht, ich wäre tot. Mein Herzschlag soll gar nicht mehr vorhanden gewesen sein und ebenso der Pulsschlag. Nach der Spritze konnte ich mich wieder etwas bewegen und verständlich sprechen. Der Arzt hatte zuerst auf Herzmuskelinfekt [behandelt] und ordnete meine Überführung ins Krankenhaus an. Was dort vor sich ging und wie unverständlich das war, das zu schildern, möchte ich mir mündlich vorbehalten. Nur das Eine will ich schon jetzt sagen, daß der Transport aus dem 4. Stock vor sich ging. Kurz und gut, ich wurde am 29. 12. 54 ins Krankenhaus eingeliefert und am 4. 1. 55 vom behandelnden Arzt entlassen. Ab Montag dem 10.1.55 bin ich wieder arbeitsfähig.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Die im Krankenhaus erfolgte gründliche Untersuchung hat ergeben, daß außer einem akuten Hexenschuß keine ernstlichen Befürchtungen bei mir vorliegen, besser gesagt, vorgelegen haben. Der schwere Ohnmachtsanfall kann Herzversagen sein, durch eine plötzlich auftretende Kreislaufstörung. In dieser Beziehung sind sich die Gelehrten durchaus im Unklaren. Um mir überhaupt etwas zu verschreiben und nun nicht die ganze Innung zu blamieren, soll ich jetzt drei mal täglich je 15 Tropfen Carnigan schlucken. Bis jetzt habe ich aber noch keine geschluckt, werde aber wohl oder übel in den sauren Apfel beißen müssen. Ja, so ist es. Soll[te] mich Gevatter Tod ganz leicht an meine Nicht-Unsterblichkeit erinnert haben?
Oh, je mine, o je mine ,

Ihr seid jedenfalls noch einmal vor den Ausgaben für einen Kranz bewahrt worden. Was mich besonders freut, ist, daß ich verhindert habe, daß man Euch gleich Nachricht gab. Dann hättet Ihr Euch nur unnötig beunruhigt. Ich denke, daß bei Euch alle Festtage in der größten Harmonie verlaufen sind, was mich ganz besonders freut. Wenn Ernst sich meldet, dann laßt es mich wissen und ich eile auf Engelsflügeln zu Euch. Bis dahin bleibe ich mit den allerherzlichsten Grüßen an Euch alle, meine Beiden ----

Euer Gustav.

Aus einem Brief von Emmi an Hildchen:

Wie gesagt, es ist alles Sch - - - -! Das neue Jahr hat auch nicht gerade hoffnungsvoll angefangen, es ist allzu viel, was einen bedrückt.- Vorige Woche war Onkel Ernst für 5 Tage aus Kiel gekommen, und Gustav kam zum Wochenende rüber, um ihn auch wiederzusehen. Onkel Gustav hat in den letzten Tagen des alten Jahres einen recht beunruhigenden Zusammenbruch gehabt, wurde im Dienst urplötzlich ohnmächtig, für längere Zeit, sah aus, als ob er tot war, mit eingefallenen Augen und spitzer Nase, wurde ins Krankenhaus geschafft, wo die Ärzte trotz genauer

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
Untersuchung die Ursache nicht haben definieren können. Man tippt auf
Kreislaufstörungen und befürchtete eine Herzembolie. Kein Wunder bei den
Aufregungen der letzten beiden Jahre für Onkel Gustav. Inzwischen hat er sich aber
wieder durchaus erholt und sah ganz frisch und rund aus, als er bei uns war. Er
kommt allzu gern nach Köln, um sich ab und zu sein Herz auszuschütten. - Nun
Hildchen, höre ich auf, damit der Brief wegkommt. (27.1.55)

Nr. 64 Else aus Soltau an Emmi

14. 11. 55

Meine liebe Emmi!

Vielen Dank für Deine lieben Briefe u.f. Euer großes Interesse an meiner Krankheit!
5 Wochen u. einen Tag (2.11.) habe ich im Krankenhaus zugebracht; von der 6.
Woche bewahrte mich Eta´s energisches Auftreten, ich hätte auch nicht mehr die
Nerven dafür gehabt. Die Wunde wollte nicht heilen; entfernt wurde mir der rechte
Drüsenkorb, d.h. d. rechte Br. Es war eine Zyste, daneben eine zweifelhafte Stelle u.
so lautete die Antwort v. Pathologischen Institut: “ Wenn es sich um meine
Verwandte handeln würde, würde ich operieren.” Bei der ersten Operation wurde
der Knubben entfernt samt dieser bedenkkl. Stelle und eingeschickt, darauf die
Antwort. Es hätte also die Gefahr bestanden, wenn nicht ein zweites Mal operiert
worden wäre, daß es “wieder wild werden kann.” So drückte sich der Arzt aus. Das
ganze war also eine “Vorsichtsmaßnahme”! Gefahr für mein Leben besteht nicht,
einen Garantieschein kann einem aber niemand geben. Ich bin jetzt so ziemlich
darüber hinweg, nur nervenmäßig geht es mir nicht nicht sehr. Meine Nerven
versagten nach all der >Hast u. den Aufregungen des Sommers; außerdem trat
wieder ein, was ich durch die Narkose befürchtete, der Darm versagte, ich darf nicht
liegen, d. h. ich mußte vom 1. Tag an aufstehen. Die Geschichte ist auch noch nicht
in Ordnung und das gibt mir eine stete innere Unruhe.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Alles, was man im Krankenhaus sieht und hört, dauernd neu Operierte, läßt einen nicht gesunden. Dazu mußte ich mir als einziger Flüchtling unter 4 Einheimischen wüste Schimpfkanonaden auf die Flüchtlinge anhören und das drückte mich besonders nieder; sagen wollte ich nichts, weil es ja Schwerkranke waren. Meine Operation war die geringste, davon ein ander Mal mehr, liebe Emmi! Mir sind die Augen jedenfalls aufgegangen. Ich murkse hier zu Hause so gut es geht. Oma kommt morgen aus Soltau zurück, Berti bringt sie. Sie soll sich ja erholt haben, aber sie ist doch ein Wrack. Paulchen fällt es schwer, das immer mit anzusehen und ich steh zwischen Tür und Angel. Also, liebe Emmi, nun wirst Du beruhigt sein und Ernst braucht sich den Umweg über Bremerhaven nicht zu machen,. Ich will ihn nicht ausladen, aber es fällt mir schwer, das Nötigste im Haushalt zumachen. Du verstehst mich, liebe Emmi, nicht wahr? Du wirst es ihm schon irgendwie schonend beibringen. Es steht ja nicht ernst um mich!

Auf Deine lieben Briefe komme ich noch zurück. Hildchen´s Brief bekommst Du wieder. Für heute Dir und Deiner lieben Mutter herz!. Grüße von Paulchen und Else.

Nr. 65 Gustav an Lenchen

Bochum (21b), den 6. 5. 1956

Liebes Lenchen!

Gott grüße Dich und die Deinen, ich schließe mich ganz bescheiden dieser prominenten Persönlichkeit an. Der Grund meines heutigen Schreibens, Gott sei´s geklagt, kommt nicht oft vor, ist der, daß Muttel aus Deinem Munde hören will, was sich Doris von Muttels Liebe und Güte erhofft.- Also, Doris

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

würde sehr gerne noch ein Couch-Kissen haben. Sie wäre Omchen sehr dankbar, wenn sie dies Stück von Muttel bekommen könnte. Sei so gut und flüstere das Muttel ganz vorsichtig ins Ohr. Wenn Du nun nach Derby fährst, möchte ich gerne Evchen durch Dich ein kleines Geschenk überreichen lassen und zwar möchte ich ihr eine Schallplatte verehren. Ich habe daran gedacht, Evchen das Wolgalied aus dem "Zarewitsch" zu schenken. Kostenpunkt DM 6,-. Bitte Emmy, diesen Betrag für mich vorzulegen und richte Evchen und Josl unsere schönsten Grüße aus. Solltest Du aber der Ansicht sein, daß etwas anderes besser geeignet ist, so überlasse ich es ganz Deiner Wahl, das Richtige zu treffen. Mir geht es unvernünftig ganz gut. Am Sonnabend war ich mit meiner Firma unterwegs und zwar machten wir unseren diesjährigen Sommerausflug. Das Wetter war denkbar gut und alles, was uns an geistigen und leiblichen Genüssen geboten wurde, war prima, prima. Ein wohlgelungener Tag. Am Sonntag war ich mit meiner "Teuren" am Nachmittag nach Gelsenkirchen zum Zoo gefahren. Bei Kaffee und Kuchen, umrahmt von schönster Musik verlief auch dieser Tag zur vollsten Zufriedenheit. Daß Vater Staat mich bei der Verteilung der "Lasten" auch zum zweiten Mal bedacht hat, wirst Du wohl inzwischen schon durch Emmy bzw. Muttel erfahren haben. Wie ich höre, will Väterchen Staat noch ein drittes Mal an seine unter schweren Lasten stöhnenden Landeskinder denken. Ich habe nichts dagegen und wiege mich vorläufig in den angenehmsten Hoffnungen. Wie geht es Euch, meine Lieben? Ich hoffe, daß Euch in gesundheitlicher Hinsicht sei meinem letzten dortsein keine Veränderungen nach der schlechten Seite eingetreten sind.--

Als selbstverständlich halte ich es, daß Du auch mein Töchterchen sowie ihren "Schmissler" auf das herzlichste von uns grüßt. Dich, liebes Lenchen und die Deinen grüße ich besonders, verbunden mit den besten Wünschen,

Dein Bruderherz

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
Gustav

Nr. 66 Gustav an Lenchen

Bochum, den 1.6.1956¹¹

Liebes Lenchen!

Um Dir zu beweisen, daß mir hier in Deutschland nicht nach dem Schimpfwort handle : "Kommst mir nur die Augen, kommst mir nur der Sinn." habe ich mich heute hingesetzt, um Dir ein paar Zeilen zu schreiben. Vielleicht bestimmt mich auch im Unterbewußtsein das Verlangen, , aus vertrautem Munde zu erfahren, wie Dir mein teurer Schwiegersohn gefällt. Verliebte Seelchen sind in diesem Punkte mit Vorsicht zu genießen. Da kann "Er" über respektable Körperkräfte verfügen, nur "Sie" hält ihn für schön wie einen Adonis.

Also bitte ich Dich vorweg nochmal um Deinen Eindruck bis wir uns uns mündlich aussprechen können. Desgleichen hätten wir auch gern erfahren, wie sich unsere beiden Hübschen eingelebt haben.

Wie vertreibst Du Dir nun die Zeit, wenn unsere "Hennekes" auf Arbeit sind?

Evchen muß doch übergelukkig sein, ihr Muttchen bei sich zu haben.

Tragen Evchen und Josel sich immer noch mit dem Gedanken, einmal nach Deutschland überzusiedeln? Eine Arbeitsmöglichkeit müßte es für Josel doch auch hier geben.

Doris leidet ja nicht an solchen Affekten. Doris` (Absicht) war nur immer, soweit wie möglich in die Welt hinauszugehen. Hoffentlich ist sie in dieser Hinsicht immer ruhiger gemessen nur xxxx die Erfüllung ihrer Träume und Sehnsucht nur von (Zustand). Im August ja nun Lilly ihre xxx dort vorübergehend versorgen nur

¹¹ [handschriftlich]

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

dann ist Doris dazu zu fromm. L. kann schon die Zeit nicht mehr abwarten, ihre Doris in die Arme zu schließen. Nur Jonas komme zu kurz. Ich werde mich bis zum nächsten Jahr

in Geduld fassen müssen, denn dann wollen Doris [und] Jonas überkommen vorausgesetzt, daß [sie] es sich nicht inzwischen anders überlegt

In Köln wird ja am 1.6. allerhand los gewesen sein, ich warte schon mit Ungeduld auf Emmys Bericht. Am 01.07 fahre ich nach dem Schwarzwald - Bayersbronn heißt das Nest. Dort werde ich mit Emmy und der jungen Frau Wolter; Frl. Hildebrandts Nichte, bestimmt sehr vergnügte und unbeschwerte Urlaubstage verleben. Ich freue mich schon sehr darauf. Hoffentlich haben wir schönes Wetter.

Ich finde sie sehr schön. Da weiß ich wenigstens, was ich ihm, kaufen kann. bei solchen Gelegenheiten (...)

Doris hat inzwischen über ihren Geburtstag berichtet. Sie scheint ganz verliebt zu haben, J[ona] s Vorliebe für geistige Getränke, so ist er ganz patenter Kerl. Skat spielen ist auch eine Stärke von ihm und für [jedes Spiel] auch zu haben. Ich finde, Männer [die nur] Zucker [?] verreiben, langweilig. Hier ist z.Zt. nicht besonders schönes Wetter. Z. Zt. sitze ich bei meiner Firma (10. 6.56 14.39Uhr) und vertreibe mir die Ze it durch Nichtstun; von 14- 20 °[Uhr]Tagdienst. Meine "Teure" ist zu Hau s und hat sich hingelegt und geht anschließend [----] von 17.30 bis 19.30 ins Kino.

So mein Lenchen, ich hoffe, daß Dich meine umwälzenden (unleserl.) Gedanken erfreut haben. Für den Rest Deines Urlaubs wünsche ich Dir noch recht, recht viel Freude und Sonnenschein, komm gut erholt von Len und Sen wieder zurück, vergiß nicht Evchen und Josel bestens von mir zu

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
grüßen, und auch meine beiden Kinder [..], an Dich aber einen besonders
herzlichen Gruß und Kuß von

Deinem Bruderherz Gustav.

Nr. 67 Emmi an Käthe [Hahn]

Köln, den 13. Dezember 1956

Mein liebes Käthchen!

Nun hat es doch erst wieder Weihnachten werden müssen, bis ich auch Dir wieder ein Briefchen senden kann. Die Päckchen zum Fest sind schon vergangene Woche alle auf den Weg gebracht worden, und jetzt handelt es sich nur noch drum, die lange Reihe der Weihnachtsbriefe zu bewältigen. Es ist eine ganz stattliche Zahl, doch habe ich auch davon schon einiges geschafft. Es scheint so, daß mein alljährlicher Vorsatz, endlich einmal frühzeitig mit den Vorbereitungen zum Fest fertig zu sein, diesmal ungefähr verwirklicht werden wird.

Ich hoffe, daß ich Dir mit dem Inhalt meines Päckchens ein bißchen Freude unter den Tannenbaum lege. Vor allem soll es Dir ja doch die Gewissheit geben, daß Du auch in Halle nicht allein bist und daß noch einige Menschen da sind, die Dich zu den ihren zählen, wenn es auch nur aus der Ferne sein kann. Schöner wäre es selbstverständlich wenn wir nicht nur auf die brieflichen Begegnungen angewiesen wären. Nun, vielleicht rücken wir uns aber doch noch einmal wieder näher, ich würde mich jedenfalls ehr, sehr darüber freuen.

Ja, nun sind wir wiederum in den letzten Wochen des alten Jahres angelangt. Immer wieder kann man es nicht fassen, wie schnell solch ein

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Jahr vorüber geht, je älter wir werden, um so schneller! Es scheint mir kaum acht Wochen her zu sein, daß ich von meiner Sommerreise nach dem Schwarzwald heimkehrte, und nun habe ich inzwischen schon noch eine zweite Reise rund sechs Wochen hinter mir. Auch dieses Jahr bin ich zweimalk verreist gewesen, und diesmal war es wieder eine Rundreise bei alten Bekannten und Verwandten, nur hier auf der westlichen Hälfte "Großdeutschlands". Am 20. Oktober startete ich dazu (aus restlichen Urlaubs-, einigen Feier- und zwei Hauswirtschaftstagen hatten sich ganze zwei Ferienwochen ergeben) und machte erstmals in Hannover bei Erna Imlau Halt. Sie hat ja seit 1 ½ Jahren auch eine eigene kleine Wohnung, die noch zu besichtigen war, was ich denn auch (am Samstag abend angekommen und bis Montag früh dor) eingehend getan habe. Es ist ein ganz reizendes kleines Heimchen mit einem großen Zimmer, daran anschließend eine sogen. Kochnische, die aber durch eine richtige Tür abgeschlossen und mit dem Fenster doch eine kleine Küche für sich bildet. Ein kleines Bad und ein Korridor mit einer schönen Nische, in der der Kleiderschrank wunderbar untergebracht ist, eine Besenkammer bieten Platz für alles, was ein Junggesellinnenhaushalt unterzubringen hat.

Montag früh fuhr ich dann weiter nach Lübeck, um Hildegard Dopsloff geb. Krause, eine Schulfreundin und Nachbarin aus der Georgstraße, nach 14 erlebnis- und schicksalsvollen Jahren wiederzusehen. Hilde D. hat es gewagt, in diese Welt voller Jammer, Streit und Ängste nicht weniger als acht Kinder zu bringen, an sich wohl schon eine Tat, die höchster Bewunderung würdig ist. Wioe sie nun diese Kinder (die Hälfte eines 1946 geborenen Mädchenzwillingspaares verunglückte tödlich mit zwei Jahren) zu frischen, fröhlichen und tüchtigen Menschen großzuziehen, hat, die außerdem durchweg ausgesprochen hübsch und wohlgestaltet sind, ein Geschlecht von Riesen nebenbei, wie sie sie vor allem durch die

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

unvorstellbare Not der Nachkriegsjahre gerettet hat, das im einzelnen zu schildern, würde wohl ein Buch füllen. Es war für mich wirklich eine große Freude, Hilde und ihre große Familie zu sehen. Ihr Mann - ehemaliger Sparkassendirektor aus Tilsit - ist seit etwa zwei oder drei Jahren pensioniert, nachdem es ihm - sicherlich wegen seiner großen Familie - nicht mehr gelingen wollte, wieder in Dienst genommen zu werden. Nun besorgt er das Notwendigste im Haushalt, während Hilde als Sekretärin bei einer Behörde voll berufstätig ist. Sieben Kindern eine gute Schul- und Ausbildung zu geben, zu ernähren und zu kleiden, dazu reicht ja auch die Pension eines noch dazu verfrüht pensionierten Sparkassendirektors nicht aus. Also Du kannst mir glauben, Käthchen, ich bewundere Hilde D. rück-haltlos - i c h könnte das nicht.

Natürlich wäre es ein Unding gewesen, in einem solchen Haushalt länger als einen Tag zu verweilen; Hilde hatte mir ihren Hausfrauentag geopfert, am nächsten Morgen ging es in aller Frühe wieder zum Dienst, und ich machte mich nach dem Frühstück mit dem Hausherrn auf den Weg und Weiterfahrt nach Kiel, wo ich unseren Ernst und Frau in ihrem Heim, das mir ja auch fremd war, für vier Tage heimsuchte. Da meine Schwägerin ja auch noch tätig ist, war ich mir an dem Vormittag selbst überlassen, habe mich aber keineswegs gelangweilt, habe sogar einen Ausflug nach Laboe gemacht, um dort das Marineehrenmal zu besichtigen, was ich auch nicht bereut habe. Die beiden haben sich in zwei sehr großen Zimmern einer ehemaligen 6-Zimmerwohnung, die auf drei kinderlose Ehepaare aufgeteilt ist, ein hübsches, gemütliches Nestchen eingerichtet. Das eine Zimmer ist durch eine Wand in Schlafzimmer und Küche unterteilt, so daß alles in allem eine komplette selbständige Wohnung gibt. Ernst hat ja immer von seiner Wohnung geschwärmt, wenn er bei uns zu Besuch war, und ich konnte mich überzeugen, daß er nicht übertrieben hat.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Also nach vier Tagen ging es weiter nach Hamburg, wo ich Hilde Gellhardts Gast für Samstag und Sonntag war. In ihrem "Heim" war es ja nun nicht gerade gemütlich, aber trotzdem waren auch diese beiden Tage des Wiedersehens schön und harmonisch. Hildchen freute sich doch sehr, wiedermal mit einem von der Familie sich aussprechen zu können, und von der Familie bin ich ihr ja dazu die Vertrauteste. Zum Fest wird sie nach Kiel überfahren, um die Feiertage mit Ernst und Heta zu verleben. Ein bißchen schwummrig wird ihr dabei doch ums Herz sein, da es ja das erste Weihnachtesfest wird, an dem sie ihren Jungen nicht bei sich hat. Daß Hildchen bei Siemens Stellung gefunden hat, schrieb ich Dir vielleicht schon mal. Sie fühlt sich dort auch sehr wohl, sowohl arbeitsmäßig als auch was den Kollegenkreis anbelangt. Im übrigen hofft sie - und sicherlich auch mit einiger Aussicht - auf die Möglichkeit einer Versetzung nach Berlin.

Von Hamburg ging es dann weiter nach Bremerhaven, dem eigentlichen Ziel und Grund meiner Herbstfahrt, nämlich zu Else Körting, geb. Strenger. Sie habe ich schon seit 1947 nicht mehr gesehen, und nachdem sie im vergangenen Herbst die Brustoperation hatte, ließ es mir doch keine Ruhe, ich wollte mich persönlich von ihrem Gesundheitszustand überzeugen. Nun, die - ebenfalls - vier Tage in Br[emerhaven] waren eine reine und ungetrübte Freude für beide Seiten. Ich fand Else rund und nach allem Augenschein auch gesund. Ihre 16 cm lange Narbe ist gut verheilt und schmerzt nur bei Witterungswechsel oder bei harter Berührung oder Stoß. Natürlich muß sie dauernd unter ärztlicher Kontrolle bleiben, was ich ihr nun auch persönlich dringendst ans Herz legen konnte. Mi ihrem Paulchen lebt sie friedlich und einig, er ein bißchen der "Herrscher", der gern nach allem gefragt wird, dafür aber andererseits auch gerne alles tut, was zu tun ist. Da meine gute Else von Natur aus keine Organisatorin ist, sondern lieber "nach Anweisung" arbeitet, geht alles bestens, und das eheliche Einvernehmen bleibt unge-

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

trübt.- Sehr schlecht aussehend fand ich Frau Strenger, die wohl kaum mehr einen langen Weg haben dürfte. Sie ist schwer kreislaufleidend und mit schwerer Herzschwäche behaftet. Else wäre es ja zu wünschen, daß sie sich noch ein paar Jahre hält, denn sie ist ihr (mit ihrer Beamtenpension) eine große Stütze, da Paulchen - seit Februar d. Js. Rentner - knapp DM 170,- monatlich hat, bei den heutigen Preisen für zwei Menschen ein sehr bescheidenes Einkommen. Es ist nur gut, daß Else ihre Angestelltenversicherung weiterzahlt, so daß sie also späterhin auch mit eigener Rente zu rechnen hat. Wer weiß, was die Rentenreform, die nun schon jahrelang schwebt, uns allen für unsere alten Tage bescheren wird! Der Zeitpunkt rückt ja auch für uns mit jedem Tag näher heran, wenn die Frauen mit Sechzig invalidisiert werden, dann habe auch ich noch 8 ½ Jahre bis dahin.

Bremerhaven war mir auch als Stadt sehr interessant, ist es doch auch heute noch - wie Hamburg- das Tor zur Welt. Paulchen machte mich mit allen Sehenswürdigkeiten der Stadt bekannt, ich konnte den Columbushafen besichtigen und die Ausreise unseres zur Zeit größten Pasaagierschiffes, der "Berlin", nach Amerika miterleben. Es ist ein eigenes Gefühl, die Menschen zu beobachten, die solch Schiff zur Fahrt in ein ganz neues Leben im anderen Erdteil besteigen, sich auszumalen, was sie wohl erwarten mag an Erlebnissen, an Glück - und vielleicht an bitterer Enttäuschung! - Auch der kleine Tierpark mit damit verbundenem Nordsee-Aquarium war mir sehr interessant. Ja, es waren für Else und für mich vier sehr schöne Tage, wir haben uns alles vom Herzen geredet, was sich da so in diesen sieben letztvergangenen Jahren angesammelt hatte.

Letzte Station auf der Heimreise war dann mein Vetter Paul in Bersenbrück, bei dem ich noch für einen Tag Halt machte. Seine neue Wohnung, die er allerdings wohl auch schon seit 1949 inne hat, kannte ich ebenfalls noch

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

nicht, da ich 1947 bei ihm gewesen war, als er noch als Flüchtling bei einem Bauern untergebracht war. Inzwischen hat sich das Bild ja auch wesentlich verändert und er ist etwa wieder so eingerichtet wie früher in Königsberg, wenn auch eine kleine Nummer bescheidener. Persönlich ist er von einer beängstigenden Körperfülle, und es drängte sich mir immer das Bild eines Buddha auf, wenn ich ihn in einem seiner Sessel mehr liegen als sitzen sah. Er war von jeher ein guter Futterverwerter, und nach den Jahren der Kriegsgefangenschaft und des Hungers fällt es natürlich doppelt schwer, den in so reicher Fülle gebotenen Genüssen zu widerstehen.

Am Samstag, 3. 11., war ich dann wieder daheim, freudigst von Mutter in Empfang genommen, die doch so keine rechte Ruhe hat, wenn sie ihren Nesthaken auf Reisen weiß. Na, das gab ein Erzählen, ein Berichten, ein Bilderbesehen (ich hatte mir überall Fotos "zur vorübergehenden Einsichtnahme" ausgebeten und auch erhalten)! Mutter ja in der Beziehung nicht müde zu kriegeln, sie fragt nach den kleinsten Nebensächlichkeiten, und wehe, wenn ich etwas unterschlagen will! Nun ja, ihr Kreis in der Enge der Häuslichkeit ist ja auch klein geworden, also ist das auch zu verstehen.

Das war also meine diesjährige Herbstreise, und jetzt stehen wir schon wieder ganz dicht am Tannenbaum! Ich hatte eigentlich gedacht, Du würdest das Fest vielleicht doch bei Deiner Schwägerin verleben, aber da ich bisher von Dir nichts gehört habe, wird es ja wohl nicht der Fall sein. Deine Schwägerin ist inzwischen doch sicherlich längst nach Lennep zurückgekehrt. Hat sie sich inzwischen schon mehr an den Gedanken des Alleinseins gewöhnt?- Könnte sie nicht ihre Schwester - wurde sie nicht Miechen genannt?- zu sich nehmen? Aber die ist wahrscheinlich noch hilfsbedürftiger als sie selbst? Ja, das Alleinsein ist schon ein Problem. Kürzlich las ich in einer Veröffentlichung über die zunehmende Trunksucht bei den Frauen.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Der am häufigsten festgestellte Grund ist der, daß die Frauen mit ihrer Einsamkeit nicht fertig werden. Obwohl ich sicherlich nicht an dieser Klippe stranden würde, kann ich es doch einigermaßen verstehen, daß es bei schwachen Naturen schließlich dahin kommen kann.

Die Beamten und Angestellten des öffentlichen Diensts bekamen in diesem Jahr ein halbes Gehalt als Vorschuß auf die schon lange fällige Erhöhung der Gehälter. Leider sind solche Erhöhungen immer schon durch entsprechende Steigerungen bei den Preisen vorweggenommen. Immerhin konnte man den Zuschuß gut brauchen, und ich habe ihn benutzt, um meinen dicken Sessel in ein neues Gewand zu kleiden, das er schon dringend nötig hatte. Außerdem habe ich eine neue fünfarmige Messingkrone und zwei doppelarmige Wandleuchten angeschafft und kann nun jeden gewünschten Beleuchtungseffekt von gedämpftem Licht für Träumereien bei leiser Musik bis zur strahlenden Festbeleuchtung einschalten. Leider bringen die Wandarme die erbärmliche Schluderarbeit der Maler erst ins rechte Licht, die seinerzeit unser Zimmer tapeziert haben. Na, mein Wohnzimmer muß sowieso im nächsten Jahr eine neue Tapete kriegen, dann wird das hoffentlich auch in Ordnung kommen.

Wie geht es Deinen Verwandten in Potsdam? Hast Du von der Tochter Deiner Schwägerin inzwischen Gutes zu berichten? Ich glaube, wir haben bei Deinem Besuch im Sommer gar keine Gelegenheit gehabt, darüber zu sprechen, das fiel mir ers ein, als Du weg warst.

Von Senta habe ich seit Mitte Oktober keine Post bekommen, ich nehme an, daß sie zu Weihnachten schreiben wird. Damals schrieb sie mir, daß sie Deinen Brief bekommen und sich sehr darüber gefreut habe.

Von Heinz` schwebenden Ehescheidungsverfahren wusstest Du doch, nicht wahr? Die Verhandlung im Juli endete mit einem Vergleich, wonach Heinz

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
eine Bewährungsfrist bis Weihnachten zugesandt wurde, in der er zu beweisen hätte, daß er nicht mehr trinkt. Danach sollte er zur Familie zurückkehren, und wenn er sich ein weiteres halbes Jahr hält, wird das Verfahren eingestellt. Inzwischen haben sich Heinz und Gertrud ausgesöhnt, und Heinz ist auch bisher schon sehr oft in Kalk gewesen. Eine endgültige Übersiedlung von Lenchen nach Kalk wird ja doch wohl jetzt zu Weihnachten erfolgen, und dann wollen wir von ganzem Herzen hoffen, daß Heinz sein Lebensglück nicht noch einmal auf's Spiel setzt.

Zu Weihnachten kommen Gustav und Lilly zu uns, nachdem sie Jürgen beschert haben werden, der dann im Anschluß zu seiner Freundin gehen und dort auch die Feiertage verbringen wird. Ja, Doris fehlt den beiden doch sehr an solchen Tagen wie Weihnachten natürlich ganz besonders. Ihr geht es in England nach wie vor sehr gut. Aber war es nötig, daß sie sich so weit von ihrem Elternhaus absetzen mußte? Hätte sie nicht auch in Deutschland einen Mann finden können?! Aber ich behaupte immer, die jungen Damen von heute haben Todesangst, daß sie "sitzen bleiben" könnten, und was wäre das für ein grauenhaftes Schicksal!!!

Gesundheitlich geht es uns zufriedenstellend, nachdem Mutter vor vierzehn Tagen eine recht starke Erkältung mit unangenehmem Husten durch Halsumschläge, Hustensaft, Tee und eine wirksame Einreibung vertrieben hat. Ich selbst habe seit April d. Js. "Frauengold" genommen, bin jetzt, wenn ich die achte Flasche intus habe, mit meiner Kur fertig, und ich kann wirklich sagen, daß sie bei mir angeschlagen hat. Ich habe ganz entschieden ziemlich zugenommen, so daß ich verschiedene Kleider wirklich nicht mehr tragen kann. Besonders in der Hüftgegend habe ich mehr zugenommen, als mir lieb ist, aber auch nervenmäßig hat sich die Kur gut ausgewirkt. Ich bin

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
sehr viel ruhiger und gelassener im täglichen Kleinkrieg des Alltags geworden. Hoffentlich hält das lötzere besonders vor!

Nun, liebes Käthchen, will ich für diesmal zum Schluß kommen. Sei mir nicht böse, daß ich mich solange nicht gemeldet habe, es fehlt immer die ruhige Stunde, trotz der Schreibmaschine zu Hause. Ich wünsche Dir, zugleich in Muttels Namen, ein gesegnees Weihnachtsfest und Gesundheit und viel frohe und sorgenfreie Tage für das neue Jahr. Laß Dich sehr herzlich grüßen für alle Klinkes

von Deiner [Emmi]

Nr. 68 Gustav an Lenchen

Bochum, den 24.7. 1957¹²

Liebes Lenchen!

Du wirst mir sicher nicht böse sein, wenn ich Dir erst heute zu Deinem Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche ausspreche, aber deshalb sind sie nicht weniger gut gemeint. Ich kam nicht früher dazu.

Kaum hier angekommen nahm mich das tägliche Leben mit seinen Pflichten wieder liebevoll in seine Arme oder wollte es sagen: "Du hast genug [rum]gemacht, nun kannst Du auch wieder etwas tun." Ich habe es sehr bedauert, daß ich Dich am Sonntag Abend in Köln Bahnhof [...] nicht habe sprechen können. Habt Ihr mehr gespürt nur war es zu mutig? [? Ich habe an Deinem Geburtstag viel an Dich gedacht. In [...] sagte ich einmal zu Emmy , daß es doch schön gewesen wäre, wenn Du auch dabei gewesen wärst, wir hätten nur uns königlich amüsiert. Es gab ja dort so viel zu sehen,

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
das Dich zweifellos auch interessiert hätte. Nur unser Ausflug in die
Schweiz, -- Emmy wird Dir ja schon alles erzählt haben. Und da war ich
ganz zufrieden, als es wieder heimwärts ging. Zu hause, ist doch zu hause.

Als ich in Bochum ankam, erwartete mich Lilly an der Sperre und dann
gingen wir erstmal ins neu eröffnete Bahnhofsrestaurant um zwei
Doppelwacholder mit Ler und Sp---- trinken. Dort trafen wir noch eine
Kollegin von mir, die sich mit ihrer Begleitung an unseren Tisch setzten. Es
muß so kurz vor 23 Uhr, als wir dann aufbrachen. Lilly sagt, daß sie in der
ganzen Zeit meines Fortseins nur zur Arbeit gekonnt hat und nicht einmal
rausgekommen ist. Meine zukünftige Schwiegertochter liegt noch immer im
Krankenhaus, es geht ihr aber gut. In spätestens 8 Tagen wird sie
entlassen. Sonst ist hier alles in Ordnung. Soeben hatte ich einen heftigen
Anfall von Stichen [...] ausgehend unterhalb der linken Brustseite bis
hinab in das linke Unterbein und um die Lendenseite [?]. Sind das
Herzschmerzen gewesen, oder kündigt sich so ein Herzinfarkt an? In letzter
Zeit hab ich dieses Gefühl schon öfter gehabt.- Nun hoffe ich, daß Ihr alle
gesund seid und den Umständen nach zufrieden und glücklich.
Ganz herzli. Grüße, auch an Deine Lieben, Mutter und Emmy

Dein Bruder Gustav

Auch ich möchte Dir für Dein neues Lebensjahr alles Gute wünschen. Ihr
seid wohl schon feste dabei, alles für Evchens und Josels Besuch
herzurichten. Mit herzli. Grüßen an Euch alle

Lilly.

P.S. Heute früh beim Kacken bekam ich wieder diese äußerst
schmerzhaften Stiche. Ich bin jetzt in dem krotischen Alter, wo man gut tut,
seine Angelegenheiten zu ordnen. Wenn ich dazu komme, werde ich mal

¹² handschriftlich

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
zum Arzt gehen. Sonst fühle ich mich aber gesund, nur gegen 8°bin ich
immer sehr abgesspannt und müde.

Nr. 69 Gustav an Lenchen in Derby

Bochum, den 17.6. 58¹³

Liebes Lenchen!

Es ist nun über eine Wochen her, daß ich Euch verlassen habe um wieder mich von meinem Wirkungskreis und meiner altgewohnten Umgebung aufnehmen zu lassen. So wohl wie ich mich unter Euch fühlte, konnte mir England doch nicht mein Deutschland ersetzen und so fühlte ich mich, aufrichtig gesagt, richtig froh gestimmt als sich der Zug ab London in Richtung Heimat in Bewegung setzte, nur eines dämpfte meine Freude, daß ich Doris mit all ihren Sorgen zurücklassen mußte. Vor meinem Gewissen kann ich jedenfalls sagen, daß ich mich 100%ig bemüht habe, Doris während meines dortigen Aufenthalts aufzuheitern und zu erfreuen. Von London bis Dover mußte ich stehen, die Plätze waren alle reserviert und auch von den "Reservisten" eingenommen. Mit der Müdigkeit hatte ich sehr zu kämpfen. Die Fahrt über den Kanal war sehr schön und erfrischend, besser als auf der Hinfahrt, bei strahlend schönem Himmel. Zollamtliche Abfertigung vollkommen reibungslos. Auf eine Frage nach Schnaps konnte ich nur neben meinem "Nein" höhnisch lächeln. Am liebsten hätte ich einen Wutanfall bekommen.-

In Köln kam ich pünktlich um ½ 3^o morgens an, nah m mir eine Taxe schloß Mittel und Emmy 20 Minuten später in die Arme, um mich nach weiteren 15 Minuten schon in Morpheus Armen zu wiegen. Um 9^o stand ich dann auf

¹³ handschriftlich

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
und dann ging es los mit dem erzählen. Muttel quetschte mich bis zum letzten Tropfen aus. Übrigens Muttel machte auf mich einen ganz frischen Eindruck und war und war über Eure Grüße sehr erfreut. Am Nachmittag kamen noch Heinz, Gertrud und Bärbel, und trugen ihr Scherflein zu einem gemütlichen Nachmittag bei. Mit dem Zug 18.3°fuhr ich heim und wurde in Bochum von Lilly und Jürgen mit Freude begrüßt. Edeltraut war zu Hause geblieben und empfing mich sehr sinnig mit dem Lied auf Schallplatte: "Oh, mein Papa, daß war usw." Das fand ich sehr nett.- Und nun bin ich wieder im alten Trott und fühle mich sauwohl. Das Pu- Kissen hat uns allen schon viel Spaß gemacht und wird noch oft durch überraschende Anwendung viel Heiterkeit hervorrufen. Mein Skatspiel habe ich natürlich auch gebührend bewundern lassen. Kurz und gut, ich war in den ersten Tagen durch meine Attraktionen und durch meine ansehnliche Berichterstattung überall Hahn im Korbe. - Von den anliegenden Kunstdruckkarten suche Dir bitte ein Motiv für Dein geplantes Bild für Doris aus und mache Deinem Ruf als gottbegnadete Künstlerin alle Ehre. - Von Doris bekamen wir am Sonnabend den 14.6. eine Karte, worin sie mir mitteilt, daß Jonas am Montag, dem 16.6. ins Knigtway-Hospital für ca. 4 Wochen aufgenommen wird. Ich muß zugeben, daß wir erleichtert aufgeatmet haben, denn jetzt haben wir Hoffnung, daß Jonas geholfen werden wird. Die bisherige Behandlungsmethode war doch nur ein Tappen im Dunklen. Eine Bitte haben wir an Euch Drei, steht Doris in dieser schweren Zeit bei und rüstet sie auf, so gut wie Ihr könnt.- Deinen Plattenwunsch, liebes Evchen, werde ich Dir zur gegebenen Zeit erfüllen. Ich bin auch der Ansicht, daß die Peer-Gynt-Suite für Dein persönliches Gemüt doch nicht das Richtige gewesen wäre. Also fasse Dich in Geduld, ich vergesse Dich nicht. ,

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Und Dir, lieber Josel, kann ich nur sagen, ich sündige jetzt hier in eisgekühlten Blondes und in Doppelwacholdern, die auch Dein Herz entzücken würden. Wenn ich an Euer englisches Bier denke, das wie warmes Wasser schmeckte, überläuft mich noch nachträglich ein Gruseln.- Kommst Du wieder nach Deutschland und somit selbstverständlich zu uns, so sollst Du alles nachholen, was Dir auf diesem Gebiet vorenthalten wird. Also schon jetzt: "Guten Schluck."

Dir, liebes Lenchen, wünsche ich noch recht gute Erholung und viel Sonne an Englands Himmel und in Deinem Herzen, Evchen und Josel danke ich nochmals für alles Liebe und Gute während meines dortigen Aufenthaltes; und ich bleibe bis auf ein frohes Wiedersehen stets

Euer Bruder und Onkel

Gustav

Auch von mir noch recht herzliche Grüße an Euch drei. Gustav hat die Englandfahrt nun doch noch mehr Spaß gemacht als ich zu hoffen wagte.

Mit herzl. Gruß Lilly

und auch meine beiden Kinder, von an Dich aber einen besonders herzlichen Gruß und Kuß von Deinem Bruderherz Gustav.

Nr. 70 Gustav an Emmi

Bochum, den 6. 4. 1962

Liebe Emmy!

Heute schreibe ich Dir aus zwei besonderen Gründen, die mir sehr am Herzen liegen.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Meine erste Sorge bist DU. - Als ich Dich am 19.3.62 anrief, machtest Du auf mich einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Du warst gerade vom Augenarzt wiedergekommen, der Dir eröffnet hatte daß er am Ende seines Lateins wäre und für Dich nr eine Chance offen wäre - eine Augenoperation. So, wie Du mir das damals erklärtest, würde diese Operation mit 99% Sicherheit gelingen. Ich weiß nicht, wie weit sich Dein Zustand gebessert oder verschlechtert hat. Bevor ich aber erblinde, würde ich mich operieren lassen. Ich spreche jetzt nur von meiner Auffassung. Einem anderen Menschen da zuzuraten, kann ich nicht, die Verantwortung zu tragen, wäre zu schwer. Das muß der Betreffende selbst entscheiden. Es gibt im Leben eines jeden Menschen mal einen Zeitpunkt, wo man selbst mal eine schwerwiegende Entscheidung treffen muß. Über eines aber kannst Du sicher sein, daß Du mein ganzes Mitgefühl besitzt und meine große Sorge Dir gilt. - Kopf hoch, liebe Emmy und klaren Kopf behalten.

Nun zu mir, was mich bedrückt. Am Sonnabend dem 31.3. vormittags war ich wie üblich wieder zu Hause und machte in aller Seelenruhe die Wohnung sauber. Meine Stimmung, angefeuert durch einige Wacholders, war 1a. Lilly war in die Stadt gegangen um Besorgungen zu machen. Als sie zurückkam, ca. ½ 3 h, fühlte ich mich sauwohl wir aßen zusammen Mittag und machten anschliessend dann unser Mittagsschläfchen. Danach standen wir auf und verbrachte dann die nächsten Stunden je nach Neigung, ja bis zu dem Moment, wo ich aus meiner Ruhe aufgeschreckt und in ein maßloses Entsetzen gestürzt wurde. Es war ½ 7.00 Uhr abends. Ich mußte auf das Klo, hatte groß gemacht und, wie das so üblich ist, auch Waser lassen müssen. Mir fiel dabei auf, daß bei mir wie abgeschnitten, plötzlich kein Wasser mehr kam. Ich stand auf und hielt Rückblick auf mein Werk und traute meinen Augen nicht, als dunkelrot schon mehr schwärzlich, oben rumschwimmend ich lange dickliche Streifen wie geronnenes Blut vor mir liegen sah. Mit zitternden Händen nahm ich ein kleines Scheibchen und

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

versuchte unter ständigem Drängen wieder Wasser zu lassen. Plötzlich ließ die Hemmung nach und was kam raus, lauter schwarze längliche Stücke die in blutgetränktem Urin schwammen. Ich war starr vor Entsetzen und Lilly auch. Ich ging sofort zu Bett und Lilly läutete unseren Arzt an. Der meinte, er halte die Sache für harmlos, verschrieb aber zum 2stündlichen Einnehmen Euresnit Tabletten, die ich dann alle 2 Stunden einnehme. Ich hatte mir den Wecker wiederholt gestellt. Am Montag sollte ich zu meinem Arzt komme. Der schickte mich dann sofort zum Urologen. Hier wurde ein Blasenspiegel gemacht. Der Arzt meinte, soweit er die Blase ableuchten kann, ist nichts absonderliches zusehen, nur hinten sitzt ein Blutklümpchen, hinter den er mit der Lampe nicht leuchten kann. Ich wurde auf Mittwoch bestellt. Am Mittwoch lag ich mindesten 1 Std. mit nacktem Unterkörper auf einem Röntgentisch, währenddessen machten sie von meinen Nieren 3 Aufnahmen. Am Freitag sollte ich wiederkommen, weil er hoffe mir dann sagen zu können, was mit mir los ist. Heute, Freitag, war ich also wieder da und da eröffnete er mir, er müßte noch eine Aufnahme machen, mir aber vorher eine Flüssigkeit in die Nieren spritzen. Es war so ziemlich dieselbe Prozedur wie beim Blasenspiegeln. Als alles vorüber war, sagte er mir, er halte eine Operation für dringend erforderlich, ich habe in der linke Niere, die sich vergrößert hätte, eine Geschwulst. Auf meine Frage, ob eine Operation unbedingt vorgenommen werden oder ob man die Geschwulst nicht anders bekämpfen kann, meinte er, "ich werde die Aufnahmen mal erst trocknen lassen. Kommen Sie am Montag wieder, dann werde ich es Ihnen genau sagen können."

So, das wäre es also. Ich glaube nicht, daß ich um eine Operation rum komme. Hoffentlich ist es nicht Krebs!-

Ich habe leider meinen Urlaub für Todtnauberg ab 4.9. auf 3 Wochen mit Lilly und den beiden Fyis festgelegt. Nun wird ja nichts für mich draus

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
werden. Was hast Du für Deine Ferien geplant. Willst Du Dich nicht den
Dreien anschließen?

Falls Du mich telefonisch erreichen willst: Lillys Telefon-Nr. ist Bochum
64424. "Vor.....")*

Macht Euch nur keine unnützen Sorgen, was einem Menschen bestimmt ist,
de entgeht er nicht.-

Seid nun alle herzlichst begrüßt und geküßt von Eurem Bruder und Onkel

Gustav

*außer Sonnabend. Du siehst ich bin krank geschrieben.

(Andere Schrift.)

Liebe Emmy! Ich teile Dir den Tag der Operation noch mit, sobald er uns
bekannt ist, wenn die Zeit ausreicht schriftlich, wenn nicht, telefonisch Ihr
könnt jederzeit hier zu Besuch kommen. Es ist genügend Platz.

Mit herzlichen Grüßen Lilly

Nr. 71 Hans an Emmy

Babelsberg, den 11. 5. 1962

Meine liebe Schwägerin Emmy!

Es geht doch manchmal recht eigenartig zu. Seit vielen vielen Jahren war
ich nicht in Werder. Gestern nun mal wieder zu so einem Baumbücheraus-
flug. Da gehen ja dann die Gedanken immer weit zurück, was man schließ-
lich mal so vor grauen Zeiten in dem betreffenden Ort erlebt hat, und so
auch gestern. Meine Gedanken waren zurück an jenem Tage, wo Gustav
mal zu Besuch bei uns war dann mit Scherfenbergs Motorwagen und Gustav
hatte da in dem Restaurant Bismarckshöhe die Zuneigung einer nagelneuen

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Bekannschaft gefunden und war so ein bißchen in gehobener Stimmung. In späteren Jahren, wenn `mal gelegentlich von Werder die Rede war, ging immer ein so zufriedenes Schmunzeln über Gustavs Gesicht. Die liebe Erinnerung an nun fast vierzig Jahre zurückliegendes wollte ich noch einmal in Gustav wachrufen. Mir selber kam dabei wieder einmal so recht zu Bewußtsein wie kurz doch unser Leben ist. Dachte ich doch nur immer fast vier Jahrzehnte liegen schon dazwischen. Auf die Stunde genau am 10. Mai um 14. Uhr als Gustav zu Grabe getragen wurde habe ich in Werder gesoffen und die Karte an ihn geschrieben. Als wir dann am Abend nach Hause kamen, fanden wir den Trauerbrief in unserm Briefkasten.

In meiner Erinnerung wird Gustav immer als mein Lieber, mir stets wohlgesonnener Schwager weiterleben. Die Sippe Klinke, was unsere Generation angeht ist nun schon bis auf drei zusammen geschmolzen. Laß Lenchen und Ernst und Gustavs Kinder und Witwe wissen, daß mir sein Tod sehr nahe geht, uns daß ich mit weinendem Herzen mit Euch trauere. Möge unser lieber Gustav sanft ruhen.

Dein stets mit Euch Allen, die zur Sippe Klinke gehören, eng verbundener Schwager Hans.

Nr. 72 Emmi an Käthe Hahn

Köln, den 23. Mai 1962

Liebes Käthchen!

Hab' herzlichen Dank für Deine lieben Worte zum Tode unsere Bruders! Es ist so: Der Kreis wird immer kleiner, der Gedanke legt sich einen wie ein

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

pressender Ring um`s Herz! Es ist unfafßbar schnell mit Gustav gegangen. Am 31.3. abends (es war Samstag) bekam er urplötzlich beim Urinlassen starke Blutungen. Die Untersuchungen in der darauffolgenden Woche - zunächst bei seinem Hausarzt, der ihn aber sofort zum Urologen schickte- ergaben dann sogleich die Diagnose: Ein Tumor in der linken Niere, der unbedingt operiert werden müsste. Am 12. April ging er ins Krankenhaus. Bis die vorbereitenden Untersuchungen usw. abgeschlossen waren, vergingen noch runde 14 Tage. Am 2. Mai fand dann die -sehr schwere und genau drei Stunden dauernde - Operation statt, bei der die linke Niere mit einer Geschwulst etwa von der Grfe eines mittelgroßen Blumenkohls entfernt wurde. Befund: Ohne jeden Zweifel Nierenkrebs, und zwar der schlimmsten Art. Die Wucherungen waren schon bis in die Arterien vorge- drungen. Trotzdem hat der Professor wohl bis zum letzten Augenblick gehofft, ihn durchzubringen und sein Leben noch um eine gewisse Zeit verlängern zu können. Aber Gott hat es anders beschlossen. Nach der Operation versagte die verbliebene Niere die Arbeit, es kam nicht ein Tropfen Urin, und das war der Anfang vom Ende: Harnvergiftung. Bis zum Sonntag abend hat Gustav sich noch - trotz stärksten Fiebers bis etwa eine Stunde vor seinem Verlöschen bei völlig klarem Bewusstsein - quälen müssen. Lenchen und ich waren am Freitag abend hingefahren und besuchten ihn erstmals am Samstag vormittag. Da sprach er noch: "Wenn ich raus bin, werde ich Euch alles genau erzählen." Am Sonntag vormittag war ihm dann offensichtlich klar, daß es für ihn kein "Rauskommen" mehr geben würde, denn er sagte zu Jürgen: "Ja, Jürgen, ich muß gehen!" Am Sonntag abend, wenige Minuten vor 20 Uhr, hat er dann seinen letzten schweren Atemzug getan.-

Genau fünf Wochen hat seine Krankheit, die schon seit Jahren in ihm ge- wachsen sein muß, vom Ausbruch bis zum Ende gedauert. Es wird unge-

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

greiflich bleiben - auch dem operierenden Professor-, daß Gustav niemals Schmerzen gehabt hat. Ja, nicht einmal nachdem die Geschwulst durch die Blutungen und schließlich die Operation Luft bekommen hatte, traten - abgesehen von den sehr starken Wundschmerzen direkt nach der Operation - Schmerzen ein. Wir und auch die Ärzte haben ihn mehrfach danach gefragt: "Nein, ich habe keine Schmerzen." Die Obduktion, zu der Lilly - auch auf mein Zureden hin - ihre Einwilligung gegeben hatte (es ist wohl als sicher anzunehmen, daß sie auch gegen diese Einwilligung durchgeführt worden wäre) hat dann ergeben, daß fast alle Organe bereits vom Krebs zersetzt gewesen sind (Magen, Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse). Wie es nun auch gegangen wäre - er war rettungslos verloren! Das ist das Tückische an dieser Krankheit, daß sie sich erst dann bemerkbar macht, wenn es schon zu spät ist.

Wir sind sehr traurig, Käthchen, daß Gustav uns so früh hat verlassen müssen. Er hatte keine Sorgen, jedenfalls keine wirtschaftlichen, die Kämpfe und Enttäuschungen der ersten Jahre nach dem Kriege, waren, wenn auch nicht vergessen, so doch verblasst, er lebte so gern und hatte seine kleinen bescheidenen Freuden. Uns Geschwistern, besonders Lenchen und mir, wird er sehr, sehr fehlen. Nur um 2 ½ Jahre hat er Mutter überleben dürfen. Brachte schon Mutter's Heimgang eine nicht mehr zu schließende Lücke in unsern früher so großen Familienkreis, so hat uns Gustav's Tod mit beklemmender Deutlichkeit gezeigt, daß unsere Generation auf dem Heimweg begriffen ist, möge es für uns persönlich auch noch ein paar Jahre oder vielleicht sogar ein paar Jahrzehnte dauern.-

Auf Lilly's Nachricht von der bevorstehenden Operation war Doris sofort von England nach Bochum gekommen. Sie und Jürgens Frau Edeltraut haben nach der Operation Tag und Nacht ununterbrochen im Wechsel an Gustav's

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Bett gesessen, der ja infolge der durch das Fieber verursachten und sich ständig steigenden Unruhe gar nicht mehr alleingelassen werden konnte. Die beiden Mädels haben ihn bis zur letzten Stunde mit rührender Liebe umsorgt. Nie hätte ich der lauten Doris soviel leise Behutsamkeit zugetraut! Ihre Anwesenheit war für Gustav die letzten große Freude seines Lebens.-

Heute nun liegt er schon 14 Tage (morgen) in der Erde. Es war ein sehr großes Gefolge, das ihm die letzte Ehre erwies, alles in allem mögen es 200 Menschen gewesen sein. Leider setzte, als der Pfarrer am offenen Grabe seine kurze Rede begann, ein furchtbarer Regen ein, der schließlich alle Beteiligten zwang, so schnell wie möglich irgendwo Deckung zu suchen. So wurde die Feier leider etwas abrupt beendet.

Nun, Käthchen, wir werden uns ja doch wohl in nächster Zeit einmal persönlich sprechen. Ihr habt in diesen Tagen bestimmt den Kopf voll mit Euren Umzugssorgen. Daß Du unter diesen Umständen an meinem Geburtstagskaffee nicht wirst teilnehmen können, tut mir sehr leid, doch sehe ich die Notwendigkeit ein.

Am 13.6. mache ich eine sechstägige Busfahrt nach Berlin mit, die von der Bundesfinanzverwaltung veranstaltet wird. Lenchen kommt auch mit. Die ganze Sache kostet ganze 41,- DM, in welchem Preis schon die Übernachtungen in einem Hotel am Fehrbelliner Platz einschließlich Frühstück enthalten sind. Nun, wir werden bei Hildchen wohnen, die ab 1. Mai bis etwa 4. Juni in Bad Driburg zu einer Kur der AV ist, also ers kurz vorher zurückkommt. Mit ihrer Gesundheit scheint auch gar nicht viel los zu sein (Herz, Kreislauf, Magen, Nerven).

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
Bis zum Wiederhören Dir und Deiner lieben Schwägerin viele herzliche
Grüße und alle guten Wünsche für den Umzug! .

Eure [Emmi]

Nr. 73

Auszug

Köln, den 21. 5. 1963

Inzwischen sind schon wieder bald 3 Wochen vergangen, in denen ich auch kaum zur Ruhe gekommen bin. Am Samstag, 11. Mai, einen Tag nach ihrem 21. Geburtstag, hatte Hannelore, Hermanns jüngste Tochter, Hochzeit, zu der Lenchen und ich und außerdem von der Familie auch noch die beiden Kieler eingeladen waren. Die Hochzeit war recht gemütlich, Hannelore ein wirklich sehr hübsches Bräutchen (in Weiß), der junge Ehemann, ein sehr netter, herzlicher Junge (25 Jahre alt), gelernter Maurer, zur Zeit aber als Vertreter in einer Lederfabrik tätig. Es war recht interessant, die ganze Verwandtschaft, vor allem die von Grete, einmal kennenzulernen, alles durchaus ordentliche, reputierliche Leute, gegen die unsere gute Grete ja immerhin ein bißchen absticht. Die jungen Leute haben in dem gleichen Hause, in dem Grete seit Oktober v. Js. eine Mansardenwohnung bewohnt (bei alteingesessenen Mülheim-Saarer Bauersleuten, die aber ihren Besitz sehr modernisiert haben, so daß es mehr wie ein Landhaus wirkt), im Parterre eine 2-Zimmerwohnung mit Bad, vollständig und sehr hübsch und geschmackvoll eingerichtet, bezogen. Gretes ganzer Stolz ist es, daß die ganze Einrichtung ohne einen Pfennig Schulden beschafft wurde. Die Hochzeit selbst wurde in einem nahegelegenen Lokal gefeiert und verlief harmonisch und vergnügt. Hannelore tanzte in ihrem Brautstaat, . mit einem Temperament, daß es eine helle Freude war. Anneliese mit Familie waren übrigens auch (im eigenen VW) gekommen.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Die Kieler waren schon 2 Tage vorher zu mir nach Köln gekommen und kehrten mit mir auch wieder dorthin zurück, um von hier aus noch allerhand Besuche in der Freundschaft zu erledigen. Gestern fuhren sie beispielsweise nochmal nach Mülheim, wo sie Verwandte von Hetas erstem Mann aufsuchen wollen. Wenn sie von dort zurückkommen, werde ich wahrscheinlich schon weg sein. Ernstens bleiben noch bis 28. 5. in meiner Wohnung.

Nr. 74 Emmi an Hildchen

Köln, 19. Oktober 1969

Liebes Hildchen!

Obwohl man den herrlichen Herbstsonntag besser dazu verwenden sollte, einen schönen Spaziergang zu machen, will ich doch heute mein Versprechen einlösen und mich an den Brief für Dich machen.

Was haben wir doch für einen herrlichen Sommer gehabt, und nun dieser goldene Herbst, ein Tag so schön wie der andere! Wer dieses Jahr nicht zufrieden war mit dem Wetter, dem ist nicht zu helfen! Am Freitag war Ich mit der Straßenbahn nach Rodenkirchen rausgefahren zum "Alten Fährhaus", einem ganz wunderhübschen Lokal direkt am Rhein gelegen, ein niedrigeres Fachwerkhaus, davor ein Garten mit schönen Platanen, wo wir an der Mauerbrüstung saßen und einen guten Kaffee mit Apfeltorte und Sahne genossen. Die Hildebrandtmädchen werden sich erinnern, mit ihnen saß Ich bei ihrem Besuch in Köln auch einen Nachmittag dort. Es war entzückend, so friedlich in der Sonne zu sitzen und auf das opalfarbene Wasser zu schauen, auf dem ein Schlepper nach dem anderen vorbeizog, mit sichtlichem Kraftaufwand, wenn er in Richtung Bonn zog, leicht und unbeschwert, wenn es zur Mündung ging. Und zum ersten Mal sahen wir uns das Lokal auch innen an, das ist

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

ganz wunderhübsch eingerichtet, mit großem grünem Kachelofen, die Fenster alle Blick mit auf den Strom. Da wollen wir auch mal einen Wintertag, bei einem Grogchen oder einem Glas Wein sitzen! Zurück gingen wir dann zu Fuß, am Wasser entlang; bis zu meiner Wohnung ist das eine runde Stunde Weg. Es war ein wunderschöner Ausflug, und wir beide waren "so recht von Herzen zufrieden". Aber nun will ich doch mit meinem Reisebericht beginnen, auf den Du ja wohl schon lange gewartet hast. Noch drei Tage, dann liegt England schon wieder runde vier Wochen hinter mir, man will es immer gar nicht glauben, wie rasend schnell die Wochen vergehen.

Wie ich ja schon am Telefon sagte: Die Reise war sehr interessant, und es tut mir in keiner Weise leid, daß ich mich dazu entschlossen habe, nachdem ich bisher immer keine rechte Lust auf England gehabt hatte. In London kamen wir beide, Inge Spring und ich, jeder aus seiner Richtung, am Sonntag, 7. 9. nachmittags an und blieben zusammen bis zum Samstag, 14.9. Inge fuhr frühmorgens zunächst mit Bus bis Harwich, von da aus mit "Prinz Hamlet" in 21-stündiger Fahrt wieder nach Hamburg. Am Tage vorher war Josel, Evchens Mann, im litauischen Haus, unserm Londoner Quartier erschienen; er hatte in London zu tun (auch dort hat er eine Freundin sitzen.) und benutzte die Gelegenheit, mich abzuholen. Vielleicht fürchtete er für meine Sicherheit auf der Reise London/Derby, ganz unbegründet, denn wir haben uns recht gut in London zurechtgefunden, da war die direkte D-Zugfahrt nach Derby ja ein Kinderspiel. In London hatten Inge und ich uns gleich am Monat ein sogen. "Do-as-you-please-Ticket" gelöst, kostete 2/- a, damit konnten wir jede Bus- und jede U-Bahn-Linie kreuz und quer durch London an sieben aufeinanderfolgenden Tagen benutzen; ohne uns jedesmal um eine Fahrkarte anzustellen, etwas was ja immerhin einige Umstände und Zeitverluste verursacht hätte. Mit diesem Ticket haben wir dann also London erobert, und ich bin der Meinung, daß sich der Preis von 2/- bei der Menge der erforderlichen Fahrten bestimmt rentiert hat. Taxis sind billig in London, aber auf die Dauer gesehen wäre für ihre Benutzung doch allerhand Geld herausgekommen, zudem sind sie meist

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

besetzt, wie ich sofort bei meiner Ankunft nachdrücklich feststellen konnte. Hätte sich nicht ein englisches Ehepaar, das mit drei Kindern im Alter von etwa 8 bis 12 Jahren auf dem Nachhauseweg war, meiner angenommen, als ich in Notinghamgate ankam, wo das litauische Haus gelegen ist, ankam, dann hätte ich mein Quartier bestimmt erst eine gute Stunde später erreicht. Diese Leute (der Mann, der aussah wie ein Rechtsanwalt bemächtigte sich sofort meines Koffers) sorgten in gut einviertelstündigem Bemühen dafür, daß ich endlich ein Taxi bekam, halfen meine Gepäck verstauen und winkten mir dann alle Fünf sehr herzlich nach, solange ich sie sehen konnte. Das also war mein erster sehr freundlicher Eindruck in London, und der wird mir haften bleiben. Überhaupt habe ich während des ganzen Aufenthalts drüben überall Hilfsbereitschaft und liebenswürdiges Entgegenkommen gefunden, wo ich mit Engländern zusammen traf. Zu meinem eigenen Erstaunen ist mir von meinen vor jetzt fast fünfzig Jahren erworbenen Schulkenntnissen im Englischen noch unerwartet viel haften geblieben, allzu kurios scheint auch meine Aussprache nicht zu sein, denn ich wurde, wo ich mit Engländern sprechen mußte, eigentlich immer recht gut verstanden. Mrs. Eaton, Doris ausgesprochen reizende Nachbarin, behauptete sogar, ich spräche sehr gut Englisch. Umgekehrt ging es schon nicht so glatt, d.h. ich - und Inge Sprung ging es nicht viel anders – verstand zu Anfang kaum ein Wort und späterhin nur einzelne Worte, wenn Engländer zu uns sprachen. Man muß sich eben doch erst eine gewissen Zeit in eine fremde Sprache hineinhören. Immerhin haben wir uns letzten Endes doch immer verständigen können. Wir haben uns auch kaum einmal verfahren in London, und das soll doch eigentlich schon was heißen. Also haben wir die Stadt durchstreift von morgens bis abends und glauben, das Wichtigste gesehen zu haben. Wir waren in Westminster Abbey, auch in der Westminster-Kathedrale (katholisch), die ja im byzantinischen Stil gebaut ist und uns nicht besonders gefiel. Die Westminster Abbey ist mit ziemlich bombastischen Denkmälern für die Helden der englischen Geschichte, etwa im Stile unseres Niederwalddenkmal o.ä. angefüllt, sonst aber meine ich daß sie sich in ihrer Gotik mit deutschen Domen durchaus vergleichen kann. Außerordentlich

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956
gefallen hat uns die St. Paul's Kathedrale, die sehr viel Ähnlichkeit mit St. Peter in Rom hat, auch eine sehr hohe Kuppel mit mehreren Umgängen und einer Flüstergalerie, die wir leider aus Zeitmangel nicht besteigen konnten. Wir waren gleich am ersten Tag in der Nationalgalerie am Trafalgar square , einen anderen Tag im britischen Museum, dessen Schätze wir ja nur ganz flüchtig ansehen konnten. Darunter war auch der in "Götter, Gräber und Gelehrte" beschriebene Rosettenstein, mit dessen Entzifferung erst die Entschlüsselung der altägyptischen Hieroglyphen möglich geworden ist – hier im brit. Museum war für mich fast das interessanteste der Saal mit Uhren aus allen Zeit und Stilepochen, darunter einmalig schöne unersetzliche Stücke. Einen Tag gingen Inge und Ich getrennt auf Besichtigung. Ich am vormittag auf den New Kaledonian market (Flohmarkt ! Den durfte ich doch nicht versäumen.) Das Meiste schormor, aber auch viel gutes, altes englisches Silber. Hätte ich genug Penunsen gehabt, hätte ich mir eine etwa 15 cm große schwere Silberschale auf Füßchen mitgenommen, aber die 18/- hätten die Hälfte meines englischen Kapitals ausgemacht und auch daß der Händler auf 15/-/ herunterging, konnte meine Standhaftigkeit nicht erschüttern. Eine moderne Schmucknadel für Tante Lenchen erstand ich 16/-/ sh, eine andere Nadel, mehr älterer Stil für 15/- / sh für mich. Ein Andenken wollte ich mir doch mitbringen. Am Nachmittag desselben Tages war ich dann bei Madame Tussaud , wo ich mich vor die versammelte englische Königsfamilie hinstellen und sie ungeniert anstarren konnte. Es scheint mir fast, daß ich nicht alle Säle gefunden habe, denn unsere deutschen "Helden", wie den Führer und die NS-Koryphäen, die nicht einmal im Schreckenskeller zu finden waren, habe ich nicht zu Gesicht bekommen. Einen Programmpunkt haben wir nicht erledigen können, und das hat uns sehr leid getan, den Besuch der Covent Garden Opera. Alle Londoner Theater- und Konzertveranstaltungen beginnen frühestens am 27. 9. Das war also unser Pech. Das extra angefertigte Abendkleid habe ich umsonst mitgenommen gehabt. Eine große Enttäuschung war übrigens diese weltberühmte Oper in ihrem Äusseren. Sie liegt ja sozusagen im schmutzigsten Viertel von London, ganz dicht bei den Markhallen und

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

sieht als Bauwerk dermaßen unbedeutend und gewöhnlich aus, daß ich zunächst gar nicht glauben wollte, daß sie es ist. Rundum verstreut Apfelsinenreste, faulende Tomaten, Gurken, zerbrochene Obstkisten, Papiere und ein Gestank ...furchtbar! Es ist schwer vorzustellen, daß diese unappetitliche Umgebung während der Spielzeiten sich groß verändern kann. Und nun zu den Straßen Londons! Die bekannten Plätze und Stätten wie Trafalgar Square, Parlamentsgebäude usw. usw. sehr eindrucksvoll mit ihren Bauwerken, Denkmälern usw., die Straßen auch eigentlich alle, soweit ich sie gesehen habe, breit und geräumig, die meisten aber doch voller alter, durchaus nicht immer stilvoller, ja, vielfach auch direkt herunter gekommener Häuser. Ich mußte frivoler Weise mehrfach denken, daß ein paar deutsche Luftminen oder Bomben mehr dem Londoner Straßenbild gar nicht so schlecht bekommen wären. Viel altes und hoffnungslos überholtes wäre dadurch verschwunden und hätte für neue, moderne Bauten Platz geschaffen! Ich dachte auch an unsere Außenbezirke mit ihren entzückenden Eigenheimen, jedes anders und individuell im Stil. Ich weiß natürlich nicht, ob man solche Häuser in den Außen- und Randbezirken Londons vielleicht auch antreffen kann. Auf der Bahnfahrt von London nach Derby habe ich sie jedenfalls nicht gesehen. Zu meiner Beruhigung allerdings konnte ich bei dieser Fahrt feststellen, daß die dämlichen Schiebefenster der altenglischen Häuser, auf die ich eine richtige Wut habe, bei der Vorstellung wie das im Herbst und Winter in den Häusern ziehen muß, von dem ewigen Klappern bei jedem Windhauch, das ich beispielsweise bei Doris schon genießen konnte, ganz abgesehen, nun doch schon sehr häufig von modernen Flügel- oder Kippfenstern abgelöst sind. Ein sehr modernes Bauwerk in Beton ist die Royal Festival Hall, bei ihrem Anblick glaubte man eines unserer Repräsentativbauwerke aus neuester Zeit zu sehen.

Wunderschön sind die Parks, die überall die Steinwüste unterbrechen, mit herrlichen alten Bäumen, weiten Rasenflächen, über die man getrost und unangefochten spazieren kann. Die berühmten Hyde-Park-Redner habe ich nicht zu Gesicht bekom-

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

men. Im St. James Park haben wir mehrmals gegessen unsere müden Füße und Augen verruht.

Alles in Allem möchte ich sagen: England ist sehr interessant und durchaus sehenswert, aber für immer leben möchte ich dort doch nicht. Ich meine doch, wir sind schon ein ganzes Stück weiter. Auch wir haben ja viele alte Städte mit sogar uralten Häuschen, aber die haben doch entschieden mehr Stil aufzuweisen, und aus ihren Mauern und Fenstern blicken einem sozusagen Schicksale an, die längst vergangen sind.. Ist das Lokalpatriotismus? Und wenn ich ehrlich sein soll: Leben und Wohnen möchte ich doch lieber in den hellen Räumen unserer modernen Wohnblocks als in den dunklen dickwandigen Häusern der Londoner Straßen. Und was ich noch vermißte in England: Die Schaufenster unserer Städte, mit ihren manchmal geradezu bezaubernden Dekorationen, großzügig modern, wenn manchmal auch schon etwas sehr verrückt. Selbst die berühmte Oxford- und die Bondstreet können da in keiner Weise mitreden. Die Schaufenster der weltberühmten Juweliere in der Bondstreet waren direkt eine Enttäuschung für mich. Mit ihren zwei oder drei etwas eineinhalb Meter breiten Fensterchen mit sparsamen Auslagen, die auch nicht annähernd an das Blitzen und Funkeln unserer entsprechenden Läden erinnerten. Trotzdem sah ich vor einigen dieser Läden jeweils einen Mann stehen, der mir entschlossen schien, einen etwaigen Raubüberfall auf diese Fenster mit einem einzigen Hieb seiner sicherlich verborgenen "Waffe" zu verhindern.

Am Samstag (13. 9.) fuhr Inge also in Richtung Hamburg und ich in Richtung Derby zusammen mit Josel, wo wir am Bahnhof von Doris und dem sechsjährigen Peter in Empfang genommen wurden. Zu Hause begrüßte uns dann noch Tante Lilly, die ja schon seit Juli dort war. Über die insgesamt zehn Tage bei Doris will ich mich aber doch etwas kürzer fassen, sonst komme ich überhaupt nicht mehr zu Ende mit meinem Brief. Es waren, schon bedingt durch die beiden doch recht lebhaften Kinder, teilweise recht turbulente und nicht ausgesprochen erholsame Tage. Ein Glück, daß der kleine Alexander, dessen zweiten Geburtstag wir am 15. 9. mit einer Party feierten, seine festen Schlafstunden im oberen Stockwerk im Kinderzimmer

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

hatte und Peter von Montag bis Freitag von 9 –15 Uhr in der Schule ist. So hatten wir dann doch Zeiten, in denen wir uns in einiger Ruhe erzählen konnten. Das Haus ist mit Recht kleinen Räumen ausgestattet, unten zwei Zimmer und die Küche, die Ausgang nach dem winzigen sogen. Garten hat. Oben das Elternschlafzimmer, das Kinderzimmer und das Bad, das sie sich selber erst von einem Lottogewinn haben einrichten lassen. Die Häuser in der ganzen Straße sind rote Ziegelbauten, eins wie das andere aussehend. Eingerichtet ist Doris ganz nett, wenn auch die englischen Möbel über ihren immer irgendwie altmodischen Stil nicht hinauskönnen. In den Häusern der reichen Leute mögen diese altmodischen Möbel ja anders aussehen, aber zu solchen Häusern hatte ich ja keinen Zutritt. Bei Doris Nachbarin, einer sehr netten Engländerin, die mir sehr herzlich entgegen kam und mir zum Abschied noch eine Kristallkette schenkte, hätte ich wahrscheinlich, wenn ich in den vollgestopften winzigen Zimmern hätte leben sollen, Platzangst bekommen. Eben diese Nachbarin verhalf mir und Tante Lilly zu einer wunderschönen Autofahrt durch die Derby umgebende Landschaft, die uns teilweise direkt an unsere deutschen Mittelgebirgs-gegenden die Eifel, Thüringen o.ä. erinnerte. Wir machten diese Fahrt mit Schwester und Schwägerin von Mrs. Eaton, in deren bequemen Auto und besichtigten als Höhepunkt das dem Grafen von Devonshire gehörige Schloß Chatsworth. Das ist ein wunderbarer Bau mit herrlicher altenglischer Einrichtung und einer sicherlich weltberühmten Sammlung aller möglicher Schätze (Porzellane aus aller Welt und allen Stilarten, darunter auch viel Meissner, Decken- und andere Gemälde (u.a. ein wunderbarer Rembrandt, ein alter orientalischer König, Skulpturen, kostbare Möbeln, und Teppichen, an denen man seine Freude haben konnte.)) Also das war schon wirklich was! Wir waren den Leuten, das Ehepaar sprach übrigens kein Wort Deutsch (!), sehr dankbar, daß sie uns diesen Genuß in so liebenswürdiger Weise geschenkt hatten. Im Anschluß an die Besichtigung des Schlosses (übrigens auch wunderbare Gartenanlagen dabei, teils englischer, teils französischer Stil) wurde uns noch ein Picknick serviert, bei dem alles vorhanden war, worauf nur irgend Appetit haben konnte. Bis auf den (auf

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Spiritus-Kocher) frisch gebrühten Tee zu , wobei ich noch erwähnen möchte, daß für mich, die ich schwarzen Tee nicht trinken darf, was Mrs. Eaton wußte, extra Hagebutten-Tee mitgebracht worden war.

Noch ein paar Worte zu unserem Quartier in London im Litauischen Haus, das uns Josel besorgt hatte, der ja im Kreise seiner Ladsleute eine gewisse Rolle spielt. Wir wohnten dort ja sehr billig, für 15/- sh pro Nacht, wozu noch 5/- sh für Frühstück kamen, also zusammen 1/-/- Pfund. Das Haus ist eben auch alt und in keiner Weise feudal zu nennen, der ganze Betrieb dort sozusagen Junggesellenwirtschaft, nicht ein einziges weibliches Wesen ist uns während der sieben Tages unseres Aufenthaltes dort begegnet. Das Zimmer war offenbar in diesem Jahr neu tapeziert, das Mobiliar einfach, das Bett aber mit moderne, sehr weicher Matratze ausgestattet, und ich habe sehr gut darin geschlafen. Das Zimmer lag im zweiten Stock, so daß von dem Lärm vom Club-Zimmer her, in dem ja jedes Frühstück, nicht indem was dazu geboten wurde (jeden Tag zwei Eier!), sondern mehr was den "Frühstücksraum" anbelangte. Das war nämlich die Küche im Kellergeschoß, von dem man nicht gerade sagen konnte, daß sie anheimelnd oder gemütlich wirkte, mit ihrem wachsbezogenem Tisch usw. Na ja, es ist eben, wie gesagt, dort absolute Männerwirtschaft, darauf ausgerichtet: "sowenig Umstände wie möglich"! Für Priska und Ruby wäre es nichts gewesen, darüber bin ich mir klar. Aber wenn ich auf gepflegte Atmosphäre Wert gelegt hätte, dann hätte ich eben 30 – 40 /- sh pro Nacht bezahlen müssen, wenn das noch gereicht hätte. Aber nun ist es auch so gegangen, und im übrigen waren die Leute sehr nett und besorgt um uns, und schließlich waren wir ja auch sozusagen nur zum schlafen da. Mittag haben wir ja immer in der Stadt gegessen, meist in italienischen Restaurants, da man dort nicht ausgesprochen englische Kost bekam, vor der man doch ein bißchen Bange hatte. Cafés wie bei uns trifft man ja kaum in England an, aber trotzdem haben wir mehrmals recht ordentlichen Kuchen bekommen.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Auf der Rückreise habe ich noch einmal in London übernachtet, hoffte noch ein zweites Mal ins britische Museum zu kommen, woraus aber nichts wurde, weil die Aufgabe meines Koffers doch recht viel Zeit in Anspruch nahm. Lilly war schon einen Tag vor mir von Derby, vielmehr von Birmingham aus mit dem Flugzeug heimgefahren, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, die Rückfahrt mit mir zusammen über See zu machen. Sie hatte in Derby etwa vierzehn Tage vorher einen ziemlichen Zusammenbruch gehabt, den der Arzt als Zuckerkollaps bezeichnete, sie selbst aber auf das Herz schob. Es hat in diesen mehr als drei Monaten ihres Dortseins wohl auch so allerhand Auseinandersetzungen gegeben. Lilly hat für ihren Schwiegersohn nicht viel übrig (um nicht schärfere Ausdrücke zu gebrauchen), was nicht gerade grundlos ist. Jonas ist schon in vielem ein "etwas sonderbarer Herr". Aber wie das in Ehesachen immer ist: Gegen den Außenstehenden, der sich da einmischt, wenden sich schließlich doch beide Ehepartner gemeinsam. Doris, die sehr nervös ist (wohl schon von Natur aus und bei dem dortigen Familienbetrieb noch verdreifacht), sagt ihrer Mutter schließlich doch: "Was soll ich denn machen? – Ich hab` ihn doch lieb." Der meiste Krach entsteht ja um Peter, der ein ausgesprochen schwieriges Kind ist und seine Eltern fast täglich mit irgendeiner neuen Unartigkeit oder Streich erfreut. Früher, als der zweite noch nicht da war, durfte er einfach alles tun, was er wollte, ohne daß Doris ihn in Jonas` Gegenwart hätte rühren dürfen. Jetzt ist Alexander derjenige, auf den sich alle Aufmerksamkeit und Fürsorge der Mutter konzentriert; das erfüllt offenbar den Älteren mit brennender Eifersucht. Jetzt sieht auch der Vater Peters Ungezogenheiten und fährt bei jeder Gelegenheit völlig unbeherrscht auf ihn los. Dann sucht Peter beim anderen Teil – mit furchtbarem Gebrüll – Hilfe und Schutz. Überhaupt weint er bei der geringsten Kleinigkeit. Es ist wirklich furchtbar schwer mit ihm umzugehen. Das ganze Gegenteil ist der Kleine: ein richtig sonniges Gemüt, ein Schelm, immer freundlich und gut gelaunt (hoffentlich bleibt er es auch !), wie es scheint, auch sehr intelligent, gutes Gedächtnis für Personen und Örtlichkeiten, ein richtig goldiges Kerlchen mit ganz kleinem Gesichtchen, wie Doris es in dem Alter auch hatte.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Doris will ja im nächsten Sommer mit den beiden Kindern nach Deutschland kommen, zwei Wochen früher als Jonas damit sie auch ein paar Tage für sich und die Bochumer Verwandt- und Freundschaft hat, aber sonst nicht von ihrer Seite zu weichen, hoffentlich wird was draus.

Ja nun glaube ich aber meine Englandreise so ziemlich alles berichtet zu haben: Was es sonst noch aus dem lieben Familienkreis gibt, ich glaube Du weißt noch nicht, daß Deine Kusine Marianne seit Juni geschieden ist, und zwar "allein schuldig." auf eigenes Betreiben. Nun, viel hatte ich dieser Ehe mit dem sieben Jahre jüngeren Mann ja von vornherein nicht gegeben, aber daß sie schon nach drei Jahren in die Brüche gehen würde hat doch niemand von uns erwartet. Das gute Kind hat einen anderen getroffen, wie sie verheiratet, und das genügte ihr, um ihre Ehe hinzuschmeißen. Ja, ich glaube ja aber auch, daß sie es wahrscheinlich nicht länger übernehmen wollte, ihren Mann noch auf Jahre hinaus von ihrem Verdienst durchzuschleppen. Marianne ist m.E. ein Mensch, für den nur sie selbst und ihre Interessen und Neigungen zählen und wie sollte solch ein Mensch dazu kommen, Opfer für viele Jahre hin auf sich zu nehmen! Also Schluß damit, fertig! Fertig soll sie inzwischen auch schon mit dem "Anderen" sein. Na, da sagt man am Besten gar nichts weiter dazu.

Utta hat am 22. September ihre zweite Lehrprüfung mit "befriedigend" gemacht und ist glücklich die Angst darum endlich hinter sich zu haben. Nun hat sie den Anspruch auf lebenslängliche Anstellung als Beamtin erworben. Im Übrigen hat die Familie am 1. September eine neue, sehr hübsche Wohnung, auch in Großkönigsdorf bezogen, in der sie sich sehr wohlfühlen. Im November wollen sie nun auch den Jüngsten zu sich nehmen, zumal die Schwiegermutter ziemlich krank ist und den Anstrengungen, die die Erwartung eines kleinen Kindes, dazu eines so ausgesprochen lebhaften und quirligen wie Holgers mit sich bringt, nicht mehr gewachsen ist. Na, auch so ist es ja doch richtig wenn ein Kind mit Eltern und Geschwistern aufwächst, er weiß ja sonst kaum, daß er beides hat.

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Noch eine Neuigkeit wäre die, daß Hannahs Dorchen wieder nach Vietnam geht, diesmal aber nicht vom Malteser Hilfsdienst, sondern vom Deutschen Roten Kreuz aus auf die "Helgoland", die ja schon seit ein paar Jahren vor Da Nang stationiert ist. Dorchen ist auch ein unruhiger Geist, und es wäre sinnlos sie an ihrem Vorhaben hindern oder ihr abraten zu wollen. Noch ist es nicht raus, ob sie erst Anfang des nächsten Jahres oder womöglich schon im November aufbricht. Die Schutzimpfungen haben jedenfalls schon begonnen.

Onkel Ernst läßt sich kaum hören, aber schlechter als bisher scheint es ihm auch nicht zu gehen, sonst hätten wir wohl schon von Tante Heta Nachricht bekommen. Es fehlt ihm wohl nur an Lust zum Schreiben.

Viel Kummer macht mir mein Peterchen, der sich wohl anschickt mich zu verlassen, nachdem er neun Jahre lang – mir zur Freude – bei mir gelebt hat. Als ich von England zurückkam, fand ich ihn sehr hinfällig vor, Tante Lenchen hatte jede Nacht Angst gehabt, daß er den Morgen nicht mehr erleben würde. Er fällt immer nach ^der Seite beim Gehen, es scheint so als ob er eine Art Schlagberührung gehabt hat. Dabei frißt er meist mit gutem Appetit, sonst sehr still und sitzt auf seiner Stange im Käfig. Fliegen kann er nicht mehr. Es ist sehr bedrückend anzusehen, wie mühselig er sich fortbewegt. Ihn töten zu lassen, dazu konnte ich mich bisher aber doch nicht entschließen. -

Sonst geht es mir dankeschön bis auf offenbar Rheuma im linken Oberarm, das mir zu schaffen macht. Wenn ich mir den Mantel anziehe oder eine unbedachte Bewegung mache, tut es ganz schön und nachhaltig weh. Die Augen benehmen sich wie üblich, ich muß mal wieder zur Druckmessung hin. Die Sehkraft auf dem linken (wo der graue Star ständig fortschreitet) beträgt nach letzter Untersuchung vor zwei Monaten etwa nur noch fünfzig Prozent, die auf dem rechten 100%. Na ja, man muß eben zufrieden sein ,wenn wenigstens das eine intakt bleibt.

Bei den Ehrenfeldern ist sonst nichts Neues oder weißt Du noch nicht, daß Peter seit Anfang September einen eigenen Laden in der Dürener Straße betreibt, in dem er neben seinen eigenen Kunstprodukten auch die einiger früherer Mitschüler der

Die ersten Jahre im Kölner Raum 1951- 1956

Kunstschule und außerdem Steine (Mineralien) für einen bekannten Goldschmied verkauft. Er behauptet, daß er ganz gute Umsätze macht. Hoffentlich bringt das Weihnachtsgeschäft ordentlich, was ein. Bisher hat sein Laden noch keine Tür, wird nur durch Rolläden verschlossen! Na, der November mit seinen Regengüssen wird ihn ja wohl bald belehren, daß sich seine Auffassung, er brauche keine Tür im Winter nicht ganz bewähren wird.

Armin wurde vor vierzehn Tagen erfolgreich am Bruch operiert und hat jetzt noch ein paar Tage Schonung ehe der die Arbeit wieder aufnehmen muß. Gerhard ist kurz nach Rückkehr von seinem Sommerurlaub, den er diesmal mit Familie (ohne Ingrid allerdings, die nach bestandem Abitur eine Lehrstelle in einer Aachener Apotheke angetreten hat, später soll das Studium folgen) in Schweden verbrachte, zum akademischen Oberrat befördert worden. Die Beamteneigenschaft hat er bei der TH Aachen ja schon seit einigen Jahren. Na ja, er ist schon der "silberne Tafelaufsatz" der Familie Evers! Von Heinz ist leider nichts so Gutes zu berichten. Nun aer wirklich Schluß, sonst muß ich noch Strafporto für den Brief zahlen. Ich habe für die Wittelsbacher von dem Reisebericht einen Durchschlag gemacht, den sie in den nächsten Tagen erhalten sollen. Dein Filius ist doch wohl inzwischen auch heimgekehrt. Daß es mit Martha so gut geklappt hat, hat uns sehr gefreut. Ich kann mir denken, daß sie sich bei Dir sehr wohlgeföhlt hat.

Ich denke, Du wirst zufrieden sein mit diesem meinem Gruß, er hat doch wohl keine Frage offen gelassen. Ich hoffe, daß Du gesundheitlich und auch sonst zufrieden bist und grüße Dich bis zum Wiederhören. Du kannst ja auch `mal was Schriftliches von Dir geben.

Ich nehme an, Du wirst den Brief auch Deiner Herta zu lesen geben, ihr auch herzliche Grüöe !-

Zeittafel

Einige Gedenk- und Ereignistage der Familie Klinke

Eine Zeittafel

- 1828, 11.9. *Adolf Klinke (-29.12.1879)
- 1828, 4.10. * Charlotte K. geb.
Buchholz (-17.2.79)
- 1862,10.1. ***Rudolf Klinke**
- 12.4.1864 Tante Marie .-27.4.45
- 7.8.1867 ***Muttel** - 22.10.59
- 17.2.1879 **+Charlotte**
- 9.08.1991 ***Lotte** - 21.5.27
- 22.07.1893 ***Lenchen** -13.10.73
- 22.12.1895 ***Hermann** -31.8.43
- 22.05.1998 * **Ernst** -25.5.74
- 29.08.1900 * Paul Klinke
- 06.11.1900 ***Gustav** -6.5.62
- 2.4.1901 *Heddy Erdmann Ernst`2te -1973
- 1903 *Otto Klinke starb 1945 auf dem Weg nach Sibirien
- 24.06.1903 *Elisabeth Klinke, Emmi Schwester; + 1907 an Scharlach
- 02.01.1905 *Grete Klinke Jankowski (+22.6.84)
- 01.06.1905 * **Emmi** (-16.2.95)
- 27.07.1907 * **Walter** (+1945)¹⁴
- 06.10.1912 *Grete (Hermanns Frau)
- 31.12.1913 *Helene Klinke, Otto Klinkes Frau
- 07.08.1914 *Heinz Evers (+26.11.82) Lene
- 12.06.1917 * Hannah Lene
- 26.09.1918 *Gerhard Lene
- 24.01.1920 *Wilma
- 09.05.1920 **+Rudolf**
- 18.03.1921 *Hildchen Lotte
- 26.12.1922 Hochzeit v. Ernst u. Lene Dröse
- 26.05.1923 *Irmgard Ernst
- 21.05.1927 **+Lotte** (+ 21.5.27)
- 11.11.1927 *Evchen Lene
- 21.06.1930 Hochzeit Gustav- Lilly

¹⁴ 8. Okt. 45, vgl. Brief vom 22. Okt.47

Zeittafel

Einige Gedenk- und Ereignistage der Familie Klinke (S.2)

04.08.1931	* Anneliese K.(Jasienicki)	Hermann
25.03.1932	*Hans Bauer	Doras Mann
03.06.1932	*Doris	Gustav
08.12.1932	*Rudolf	Hermann
11.11.1933	*Bernhard	Lene
16.05.1934	*Jürgen Klinke	-17.4.90 Gustav
03.10.1935	* Ingrid Klinke (Jasienicki)	Hermann
08.07.1937	* Peter Schinz	<i>Lene/Hannah</i>
11.12.1937	Hochzeit Hannah-Siegfried Schinz	
10.02.1938	*Marianne Klinke, gesch. Croissant, <i>Walter</i> gesch.Zarroug	
12.04.1939	1.Dora Schinz	<i>Lene/Hannah</i>
09.08.1939	*Christa Evers (Bernh.Frau)	
08.01.1940	*Bärbel Evers (Paroll)	<i>Lene/Heinz</i>
03.02.1940	+ Onkel Hermann, Vaters Bruder	
25.02.1940	Inge	
28.05.1940	*Utta	Walter
15.04.1942	Dora Schinz	Lene/Hannah
31.08.1943	+ Hermann	
29.08.1944	Bombenangriff, auf Königsb. Schutt u.Asche	Georgstr.in
21.10.1944	*Jutta Rosen	
23.10.1944	*Ulrich Ewers	<i>Lene/Heinz</i>
14.12.1944	*Hans G.	Lotte/Hildchen
11.01.1945	*Armin Schinz	Lene/Hannah
18.05.1945	+Otto Klinke, * 1903	auf dem Weg nach Sibirien
28.04.1945	+Tante Marie	
8.10.1945	+Walter	
20.07.1945	+ Irmchen, Bad Eylau, Lager	Ernst
01.10.1950	Hochzeit Anneliese u.Heinz.	
04.11.1950	Hochzeit Gerhard-Wilma	
02.01.1951	*Dietmar Jasienicki	Herm./Annel.
24.04.1951	*Ingrid Evers	Lene/Gerd
11.05.1951	Emmi bei Gerh.i.Köln eingetroffen	

Zeittafel

Einige Gedenk- und Ereignisstage der Familie Klinke (S.3)

28.07.1951	Hochzeit Eva E. u. Josef Levinska	
27.08.1953	*Frank Evers	Lene/Gerd
26.09.1953	Emmis Einzug Ubierring	
24.03.1954	Heirat Marianne K.- Claus Croissant	
24.03.1954	*Hans Joachim Klinke	(Hermann/Rudolf)
28.09.1957	Heirat Ingrid K. Horst Jas.	
13.02.1959	*Michaela Jasienicki	(Hermann/Annel.)
03.06.1959	*Jutta Klinke	(Hermann/Rudolf)
03.10.1959	* Peter Evers	Lene/Bernh.
22.10.1959	+Muttel	
21.10.1960	1.Hochzeit Utta-Kunze	
17.03.1961	*Torsten Kunze (-21.2.77)	Walter/Utta
06.05.1962	+Gustav	
09.08.1963	Hochzeit Barbara Evers-Walter Paroll	
11.08.1964	*Steffie Paroll (Bärbels Tochter, Heinz Enkelin)	
1966	*Britta Adam Enkelin von Otto Klinke	
04.02.1966	*Riko Janzen,	(Hermann/Hannel.)
12.07.1966	*Holger Kunze	(Walter/Utta)
15.09.1967	*Alexander Sadula	Gustav /Doris
21.06.1970	.+ Hannah	
09.06.1971	*Sven Heko Hein	Astrid Jas.
17.10.1972	+ Paul Klinke	
13.10.1973	+ Lenchen	
25.05.1974	+Ernst	
13.03.1975	*Maria Gellhardt	Lotte/ Hildchen
18.08.1975	+ Hans Gellhardt	Lottes Mann
21.02.1977	+ Torsten Kunze	Walter/Utta
21.03.1977	*Sebastian Gianfranco Zaccheddu	
07.07.1977	*David Gellhardt	Lotte/Hildchen/Hans
16.06.1977	Hochzeit Dora	Schinz-Hans Bauer

Zeittafel

Einige Gedenk- und Ereignistage der Familie Klinke (T. 4)

25.06.1977	kirchl. Heirat Utta-Franco		
08.03.1978	*Sandra Michaela Ewers	(L/He/Ulrich	
20.02.1979	.+ Grete Klinke	(Hermanns	Witwe)
26.11.1982	+Heinz Evers		
13.05.1983	*Tim Ewers	(Ulrich)	
17.12.1983	Monique Scherfling	Hermann/Annel ./Michaela	
21.06.1984	+Grete Jankowski geb.Klinke	Emmis einzige	Kusine in Rathenow
20.07.1984	+ Ruby Hildebr.		
20.06.1986	*Konstantin Zaccеду	Walter/Utta	
17.04.1990	+Jürgen Kl.		
20.06.1986	*Konstantin Zaccеду		
17.04.1990	+Jürgen Klinke		
23.06.1990	Hochzeit Alex Sadula u.Susi, Lillis Enkelsohn		
03.07.1991	+Peter Evers		
16.02.1995	+ Emmi		
29.09.2006	+ Hildchen G.		

Tafel der Ahnen – Sechs Generationen

Adolf Klinke

11.9.1828-29.12.1879

Charlotte Klinke
geb Bucholz
*4.10.1828
+ 17.2.1879 Königsberg

Stammbaum
Familie

Margarete K.
7.8.1867-22.10.59

Rudolf Klinke
* 10.2.1863
+9.25.1920 Königsberg

Marie Klinke
.*12.4.1865
+17.4. 1945 Bad Lausick

Johannes Klinke
.* 1859
.+ 1909
Königsberg

1. Charlotte Klinke
9.8.91-21.5.27
Hans Julius Gelhardt
.*30.11.1894 Neuendorf
16.8.1975 Babelsberg

2.Helene 22.7.93 Gnesen
-13.10.73
Max Evers

3.Hermann
22.12.95-31.8.43
Grete Gehrmann
6.10.12- 20.2.79

4. Ernst 22.5.98
Gnesen
.-25.5.74 Kiel
Lena Dröse 1.6.02-
25.2.39
Heta 2.4.01-73

Anna Hildegard Gellhardt
.*18.3.21 Novawes
Wilhelm H.A. Arenhövel
13.6.05-3.3.64

1.Heinz 7.8.14-26.11.82
Gertrud
2.Hannah 12.6.17-21.6.70
Siegfr
3.Gerhard 26.9.18 Wilma
4.Eva 11.11.27 Jonas
5.Bernhard 11.11.33 Christa
9.8.39

1. Anneliese Jasienicki
4.8.31
2. Rudolf 4.12.32.
Klaus 5.3.34-29.5.43
3.Ingrid Jasienicki 3.10.35
4.Hannelore Janzen10.5.42

Irmgard K.
26.5.23-20.7.45

Hans Erdmann Wilhelm
Gellhardt
.*14.12.1944 Babelsberg
Heidi Arndt

11.Bärbel Paroll 8.1.40 Walter
12.UlrichEvers23.10.44/DorisNi
emann23.2.51
21. Peter Schinz 8.7.37Jutta
21.10.44
23.Dora Bauer 15.4.42/Hans B.25.3.32
24.Armin 11.1.45
31.Ingrid Endre 24.4.51
33. Frank Evers 27.8.53
51.Peter Evers 3.10.59-3.7.91
52.Sabine Evers 14.4.67

11.Dietmar 2.1.51
12. Astrid
13.Michaela 13.2.59
21. Hans.Joachim K. 24.3.54
22.Jutta K. 3.6.59
41.Riko Janzen 4.1.66

Maria
.*13.3.75
B-Schmar
Gendorf
David
Werner
*9.9.77
Holzminden

111.Stefanie Paroll 11.8.64
112.Martin Paroll 25.6.66
113.Frank Paroll 18.9.67
121 Sandra-Michaela Ewers 8.3.78

121.Sven Hain 9.6.71

131. Monique Scherfling 17.12.83

Tafel der Ahnen – Sechs Generationen

5. **Gustav**

6.11.00-6.5.1962

Lilly

-13.3.83

6. **Emmi**

*1.6.05

.+16.2.95

7. **Walter**

*27.7.07

Senta

* 6.4.14

3. Otto Klinke *03-18.5.45

*31.12.13 Helene

Ottos Frau

Doris 3.6.32/Jonas Sadula 10.12.20

Jürgen 16.5.34-17.4.90

Marianne 10.2.38

Utta 28.5.40Franco Zacceddu 17.10.53

11. PetzerSadula *12.4.63

12. Alexander Sadula 15.9.67

21. Torsten Kunze 17.3.61-21.2.77

22. Christian Kunze 15.6.62

23. Holger Kunze 12.7.66

24. Sebastian Gianfranco Zacceddu 21.3.77

25. Konstantin Zacceddu 20.6.86

Tafel der Ahnen – Sechs Generationen

Am 20. 10. 1890 heirateten zu Königsberg der Zugführer Rudolf Emil Robert Klinke und Henriette Auguste Margarethe Kühn.

Die Mutter Rudolfs (Charlotte Wilhelmine Anna Buchholz, geb.am 4.12.1828 in Königsberg) war die jüngere Schwester der Mutter Margarethes (Anna Dorothea Buchholz, geb. am 30.5. 1825 in Königsberg/Pr. gest.am 18.3. 1875 ebenda).

Die Eltern Dorotheas und Charlottes waren:
Christoph Benjamin Buchholz (1.5.1783-17.10.1848 in Königsberg/Pr.) und die 1784 geborene Charlotte Luise Conrad, am 8.12. 1854 in Königsberg/Pr. gestorben.
Die Buchholzens und die Conrads waren evang.

Die Eltern Rudolfs waren:
Der Drechsler Ignatz Klinke (Klimpke) aus Neurode, Grafschaft Glatz und Maria Theresia Elisabeth Freudenberger ebenfalls in Neurode Grafschaft Glatz geboren.Beide heirateten am 19.10. 1825 In Neurode. Beide waren römisch-katholisch.

Die Eltern von Ignatz Klimpke und Maria Freudenberger waren der Schenk Ignatz Klimpke aus Glatz und der Hutmacher Anton Freudenberger sowie dessen Frau Anna Maria Süßmuth.

Diese

- „I.“Generation dürfte um 1780 geboren sein: Ignatz Klimpke / Anton Freudenberger
u. Anna Maria geb. Süßmuth
- „II.“.Generation ca. 1805 geboren: Ignatz Klinke (Klimpke)-Freudenberger
sowie Buchholz u. Conrad
- „III.“Generation:ca. 1825/28 geboren: Adolf Klinke – Charl.Buchholz / Karl August Kühn
Und Dorothea Buchholz
- „IV“ Generation: ca. 1862/67 geboren Rudolf Klinke unsere Muttel
- „V.“ Generation: 1891-1907 geboren: Lotte, ...Emmi und Walter
- „VI.“Generation: Heinz, Hannah, Gerhard,HildchenBernhard,Utta
- „VII.“ Generation: Bärbel, Peter Sch., Hans ...Torsten, Dietmar,“
- „VIII.“ Generation: Monique, Birte, David...

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht

Verzeichnis der Briefe

Seite

Nr. 1 Ernst an Lenchen ¹⁵			8
Nr.2 Lotte an Ernst ,	Nowawes,	Februar 1923	10

Briefe kurz vor Kriegsende

Nr. 3: Mutter an Lenchen,	Bad Lausick,	5. Dezember 1944	11
Nr. 4: Mutter an Lenchen und Hannah,	Bad Lausick,	10. 12. 44	16
Nr. 5: Mutter an Lenchen,	Bad Lausick,	4. 1. 45	17
Nr. 6 Lene und Hannah an Omchen,	Gotenhafen,	15. 2. 45	19
Nr. 7 Lene an Omchen	Horneburg,	28. 2. 45	21
Nr. 8 Mutter an Lenchen	Bad Lausick,	10. 3.45	22
Nr. 9 Mutter an Lenchen	Bad Lausick,	15. 3.45	22
Nr. 10 Lenchen an Mutter	Horneburg,	23. 3.45	23
Nr. 11 Oma an Lenchen und Hannah	Bad Lausick,	27. 3. 45	24
Nr. 12 Emmi an Tante Marie	O.U.,	7. April 1945	25

Briefe von 46, Mutter in Bad Lausick

Nr. 13 Mutter an Lenchen	Bad Lausick,	9. März 1946	27
Nr. 14 Gerd an Emmi	Neuß,	24. 4. 46	28
Nr. 15 Emmi an Inge ¹⁶	Blaavand a/Jütland,	26. 4.1946	30
Nr. 16 Gerd an Emmi	Neuß,	19. 5. 46	32
Nr. 17 Emmi an Lenchen	Blaavand,	22. Mai 1946	33
Nr. 18 Emmi an Mutter	Blavand,	22.Mai 1946	38
Nr. 19 Emmi an Lenchen	Blaavand,	24. Mai 1946	43
Nr. 20 Mutter an Lenchen	Bad Lausick,	13. Juni 1946	44
Nr. 21 Mutter an Lenchen	Bad Lausick,	8. Julie 1946	46

Briefe von 46/47 - Mutter in Babelsberg

Nr. 22 Mutter an Lenchen	Babelsberg,	16. Oktober 1946	51
Nr. 23 Mutter an Lenchen	Babelsberg,	11.11. 46	53
Nr. 24 Mutter an Lenchen ,	Babelsberg,	Nov. 46	55
Nr. 25 Mutter an Lenchen und Hannah,	Babelsberg,	26.12. 46	56
Nr. 26 Mutter an Lenchen	Babelsberg,	4. Januar 1947	58
Nr. 27 Mutter an Lenchen	Babelsberg,	5. Januar 1947	58
Nr. 28 Mutter an Lenchen	Babelsberg,	5. Januar 1947	59

¹⁵ Undatiert, vermutlich Ende der Sechziger Jahre verfasst.

¹⁶ Inge Stock, damals Gerhards Frau.

Inhaltsübersicht

		Seite
Nr. 29 Mutter an Lenchen	Babelsberg, 7. 2. 47	60
Nr. 30 Emmi an Mutter	Blaavand, 2. April 1947	62
Nr. 31 Mutter an Hannah	Babelsberg, 15. April 1947	66
Nr. 32 Emmi an Lenchenm	Blaavand, 21. April 1947	69
Nr. 33 Mutter an Lenchen	Babelsberg, 27. April 1947	72
Nr. 34 Mutter an Hannah	Babelsberg, 4. Juni 47	73
Nr. 35 Emmi an Lenchen	Grimmen, 2. Juli 1947	75

Briefe von 47 - Mutter u. Emmi in Babelsberg

Nr. 36 Emmi an Lenchen	Babelsberg, 13. September 1947	77
Nr. 37 Mutter an Lenchen	Babelsberg, 22. Oktober 1947	80
Nr. 38 Mutter an Lenchen	Babelsberg, 22. Oktober 1947	82
Nr. 39 Emmi an Lenchen	Potsdam, 11. November 1947	84
Nr. 40 Emmi an Lenchen	Babelsberg, 2. 12. 1947	92
Nr. 41 Emmi an Lenchen	Potsdam, 17. Dezember 1947	93
Nr. 42 Emmi an Lenchen	Potsdam, 31. Dezember 1947	95

Einige Fotos

101

Nr. 43 Emmi an Lenchen	Babelsberg, 9. April 1948	117
Nr. 44 Emmi an Lenchen	Babelsberg, 10. Mai 1948	122
Nr.44a Emmi an eine Hinterbliebene	Babelsberg, 27. Mai 1948	126
Nr. 45 Mutter an Lenchen	Babelsberg, 18. 6.48	128
Nr. 46 Evchens Brief an eine Jugendfreundin in Bremen	Mittelkirchen, 11. 1. 49	130
Nr. 47 Emmi an Lenchen	Babelsberg, 8. Juli 1949	133
Nr. 48 Emmi an Lenchen	Babelsberg, 7.2.1950	137
Nr. 49 Gustav an Lenchen	Bochum-Herne, 26. 2.1950	142
Nr. 50 Emmi an Lenchen	Babelsberg, 16. Juli 1950	144
Nr. 51 Gustav an Lenchen	Bochum-Herne, 1. 10. 1950	146
Nr. 52 Emmi an Lenchen	Babelsberg, Januar 51	149
Nr. 53 Emmi an Lenchen	Babelsberg, Januar 51	150
Nr. 54 Ernst und Heta an Lene	Kiel, 24. 3. 51	153

Die Ersten Jahre im Kölner Raum (Juni 1951- 1956)

Nr. 55 Rundbrief von Emmi	Köln, 7.August 1951	155
Nr. 56 Mutter an Ernst und Heta	Babelsberg, 20. 10. 1951	160
Nr. 57 Brief von Emmi an Grete Springmann	(29.10.51) ¹⁷	162
Nr. 58 Emmi an Evchen	Köln, 5. 11. 1951	165

¹⁷ vermutlich Blatt 2 oder 3, Grete Sp.,eine enge Freundin von Emmi

Inhaltsübersicht

		Seite
Nr. 59 Emmi an Lenchen	Köln, 11. Januar 1952	168
Nr. 60 Gustav an Lenchen	Bochum, 16. 7. 1952	173
Nr. 61 Gustav an Lenchen	Bochum, 23. Juli 1954	174
Nr. 62 Hildchen an Emmi	Babelsberg, 25. 8. 54	176
Nr. 63 Gustav an Emmi	Bochum, 9. 1. 1955	180
Nr. 64 Else an Emmi	Soltau, 14. 11. 55	183
Nr. 65 Gustav an Lenchen	Bochum, 6. 5. 1956	185
Nr. 66 Gustav an Lenchen	Bochum, 1.6.1956	186
Nr. 67 Emmi an Käthe [Hahn]	Köln, 13. Dezember 1956	188

1957- 69 Mosaikstücke

Nr. 68 Gustav an Lenchen	Bochum, 24. 7. 1957	196
Nr. 69 Gustav an Lenchen	Bochum, 17.6. 58	198
Nr. 70 Gustav an Emmi	Bochum, 6. 4. 1962	201
Nr. 71 Hans an Emmy	Babelsberg, 11. 5. 1962	203
Nr. 72 Emmi an Käthe Hahn	Köln, 23. Mai 1962	205
Nr. 73 Emmi Auszug	Köln, 21. 5. 1963	208
Nr. 74 Emmi an Hildchen	Köln, 19. Oktober 1969	209

Einige Gedenk- und Ereignisstage der Familie Klinké **222**

Tafel der Ahnen - Sechs Generationen (bzw. acht) **226**

Inhaltsübersicht